

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis: halbjährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzige Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Berathungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pf. (zählend 2 fertige Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Einzelextrakte und Schlußstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 30. September 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Wahlsieg in Düsseldorf.

Bei der heutigen Reichstagsstichwahl wurden abgegeben für den sozialdemokratischen Kandidaten **Haberland** 89 264, für den Zentrums-kandidaten **Dr. Friedrich** 36 111 Stimmen. Der sozialdemokratische Kandidat **Haberland** siegte also mit einer Mehrheit von 3153 Stimmen.

Wenn auch der Wahlsieg der Sozialdemokratie in Düsseldorf nur deshalb möglich wurde, weil sich die National-liberalen bei der Stichwahl der Stimme enthalten haben, so kann doch die Sozialdemokratie ihren Sieg mit freudigem Stolz verzeichnen. Denn die Sozialdemokratie weist in dem Wahlkreis Düsseldorf ein Wachstum auf, das zu der Hoffnung berechtigt, daß es der Sozialdemokratie in wenigen Jahren gelingen wird, aus eigener Kraft nicht nur den Sieg über das Zentrum, sondern auch über eine ultramontan-nationalliberale Koalition davonzutragen!

Bei der Hauptwahl hat die sozialdemokratische Stimmengruppe sich um 8700 Stimmen vermehrt, während die Zahl der Zentrumsstimmen völlig stationär geblieben war. Und bei der Stichwahl hat sich die sozialdemokratische Stimmengruppe abermals um fast 5200 vermehrt. Wenn auch anzunehmen ist, daß die 3315 demokratischen Stimmen restlos auf den sozialdemokratischen Kandidaten übergegangen sind, so ist es der Sozialdemokratie gleichwohl gelungen, aus der Masse derer, die sich beim ersten Wahlgang der Stimme enthalten hatten, noch rund 1800 Wähler für sich zu gewinnen. Das wäre insgesamt ein rein sozialdemokratischer Stimmengewinn von mehr als 10000 Stimmen ein Resultat, mit dem wir vollaus zufrieden sein können!

Weniger zufrieden darf das Zentrum auf den Ausfall der Stichwahl blicken. Denn selbst wenn es sich von vornherein klar darüber war, daß es ohne die Hilfe der National-liberalen das Mandat nicht erobern könne, so blieb doch die von ihm erreichte Stimmengruppe sicherlich beträchtlich hinter seinen Erwartungen zurück. Ueber die Tatsache, daß die Sozialdemokratie 8700 Stimmen gewonnen hatte, während das Zentrum nur so eben seine alte Stimmengruppe wieder erlangte, suchte es sich durch die Hoffnung zu trösten, daß unter den weit mehr als 30 000 Nichtwählern sehr starke Zentrumsreserven vorhanden wären, die für die Stichwahl noch auf die Beine zu bringen seien. In diesen Hoffnungen hat es sich nun aber gründlich getäuscht! Denn wenn es auch bei der Stichwahl einen Stimmengewinn von 7180 Stimmen aufweisen konnte, so besaßen sich darunter doch reichlich 3500 „nationale“ und polnische Stimmen, die für Herkenrath und den polnischen Kandidaten beim ersten Wahlgang abgegeben worden waren. Von den mehr als 30 000 Nichtwählern hat das Zentrum also nur den zehnten Teil für sich herauszuholen vermocht, während es der Sozialdemokratie gelungen war, auch für sich noch circa 2000 Wähler zur Wahlurne zu bringen.

Da insgesamt diesmal 75 375 Stimmen abgegeben wurden, die Zahl der Wahlberechtigten aber 104 788 beträgt, haben sich auch bei der Stichwahl noch annähernd 30 000 Wähler der Stimme enthalten. Diese Zahl beweist, daß in der Tat die Nationalliberalen, die im Jahre 1907 14 664 Stimmen erhielten, sich nicht nur bei der Stichwahl, sondern auch bei der Hauptwahl der Weisung ihrer Leitung entsprechend der Abstimmung enthalten haben. Der Kampf wurde also im wesentlichen geführt (die demokratischen Stimmen, die der Sozialdemokratie zufielen, werden ja aufgenommen durch die nationalen und polnischen Stimmen, die sich in der Stichwahl auf das Zentrum vereinigen) zwischen Sozialdemokratie und Zentrum. Und bei diesem Kampfe hat das Zentrum die wohlverdiente vernichtende Niederlage erlitten. So widerstandsfähig sich auch der Zentrumssturm dank der brillanten Organisation des Zentrums erwiesen hat, so klar hat aber auch die Düsseldorf Wahl bewiesen, daß das Zentrum im besten Falle seine Position zu behaupten vermag, während die Sozialdemokratie rüstig vorwärts schreitet!

Dabei hat das Zentrum es an den außerordentlichsten Anstrengungen nicht fehlen lassen. Nicht nur zwischen Haupt- und Stichwahl, sondern vor allen Dingen auch am Wahltag selbst hat es eine geradezu fieberhafte Agitation entfaltet. Der Kölner Windthorstbund hatte am Stichwahltag etwa 100 Windthorstbündler zur Wahlarbeit entboten. Aber auch der katholische Klerus dürfte wohl noch nie bei einer Wahl eine solche Agitation betrieben haben, wie am Freitag in Düsseldorf.

Auch auf sozialdemokratischer Seite hat es natürlich an intensiver Wahlarbeit nicht gefehlt. Und als besonders erfreuliches Zeichen für die aufsteigende Wirkung unseres Systems der Volkskonsolidierung und Lebensmittellieferung verdient vermerkt zu werden, daß am Stichwahltag besonders auch die Genossinnen des Wahlkreises eine außerordentlich rege Werbearbeit entfaltet haben.

Alles in allem begrüßen wir den Wahlsieg in Düsseldorf als Symptom und Wahrzeichen für die entscheidende Wahlrechtskämpfe des nächsten Jahres!

## Kriegsbeginn!

Das Furchtbare ist geschehen. Zwischen zwei europäischen Mächten ist der Krieg erklärt worden! Hier die Meldung:

Rom, 29. September. Da die ottomanische Regierung die in dem Ultimatum enthaltenen Forderungen Italiens nicht angenommen hat, besteht zwischen Italien und der Türkei seit heute, den 29. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, Kriegszustand. Die italienische Regierung wird für die Italiener sowie für die Angehörigen der anderen Nationalitäten in Tripolis und Cyrenaika mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Sorge tragen. Die Blockade der ganzen Küste von Tripolis und Cyrenaika wird sofort den neutralen Mächten notifiziert werden.

Die Folgen dieser Nichtswürdigkeit sind unabsehbar. Die Besetzung von Tripolis setzt auch den Balkan in Flammen. Bulgarien, Serbien, Griechenland lauern seit Jahren auf den günstigen Augenblick, über die Türkei herzufallen und ihr jene Gebiete zu nehmen, wo ihre Nationsgenossen wohnen. In Jemen herrscht der Aufstand, in Arabien sind die Stämme jeden Augenblick bereit, die Unabhängigkeit des Landes zu erklären. Und im Hintergrunde warten die Großmächte. Oesterreich-Ungarn sieht den Moment herannahen, wo es den Wunsch erfüllen kann, mit Saloniki sich freien Zugang zum Ägäischen Meere zu schaffen. Rußland kann daran denken, die Niederlage von 1908 weit zu machen und sich den freien Durchgang durch die Dardanellen zu sichern. Englands Absichten aber sind noch im Dunkeln.

Was wird die Türkei selbst tun? Die Frage klingt seltsam und doch ist die Antwort nicht ganz leicht. Die Türkei hat die italienischen Forderungen abgelehnt. Wird sie sich aber der Besetzung von Tripolis mit Gewalt widersetzen? Einer Pariser Meldung der „Agence Havas“ zufolge hat die türkische Regierung beschlossen, einer italienischen Landung keinen Widerstand zu leisten. Aber diese Meldung stammt aus den Stunden vor der Kriegserklärung. Kein Zweifel, die Türkei wollte alle nur irgend möglichen Zugeständnisse machen, wollte weiterverhandeln. Die italienische Regierung hat diese Absichten durch die Kriegserklärung vereitelt, hat die verbrecherische Gewalttat mit allen Mitteln beschleunigt, um jede Intervention unmöglich zu machen, ihren Raub so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen. Die Türkei wollte um jeden Preis den Krieg vermeiden, die italienische Schandregierung ihn um jeden Preis führen. Jetzt sind auch die Nachhaber in Konstantinopel nicht mehr Herr ihrer Entschlüssen; sie müssen kämpfen. Aber können sie kämpfen?

In Tripolis selbst werden die Italiener mit großer Uebermacht landen; ob die türkischen Truppen in der Lage sind, sich zu widersetzen, ist mehr als fraglich. Sie werden sich wahrscheinlich ins Innere zurückziehen und einen Guerillakrieg zu organisieren suchen, der den vom imperialistischen Nachtrausch bestimmungslos getwundenen Italienern noch teuer zu stehen kommen kann.

Aber den Türken stehen noch andere Mittel zur Verfügung. Die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht ein interessantes Dokument, einen panislamitischen Aufruf, der von Berlin aus in alle mohammedanischen Weltteile hinausgeschickt wurde. Der Aufruf enthält eine Instruktion an die Häupter des Panislamismus und enthält folgende Begründung:

Nach Lage der Sache kann die Türkei als Kalifat Tripolis nicht mehr abgeben. Ein Abtreten der Kolonie ließe sich vor der mohammedanischen Welt in keiner Weise verantworten, da kein wie immer gearteter Grund vorliegt. Auch im eigenen Interesse kann die Türkei an eine Abtretung von Tripolis nicht denken; weil ihr dadurch erstens als Staat auf dem Balkan höchstwahrscheinlich überall die größten Schwierigkeiten entstehen würden, und zweitens, weil sie dann wahrscheinlich durch ein arabisches Kalifat ersetzt werden würde. Ein Abtreten von Tripolis wäre also gleichbedeutend mit Selbstmord als Kalifat sowohl wie als Staat. Die Mohammedaner stellen an die Türkei ganz bestimmte Anforderungen, wobei nicht zu vergessen ist, daß die panislamitische Organisation in den Händen europäischer gebildeter Leute liegt. Agitationszentrum ist nicht etwa der Orient, sondern eine in Europa gelegene Hauptstadt. Was diese Organisation von der Türkei unbedingt verlangt, und was sie, wenn es notwendig werden sollte, über den Kopf des osmanischen Reiches hinweg, ausführen würde, ist: Gegen Italien nicht nur die Boykottierung in der Türkei allein, sondern überall dort in der Welt, wo Mohammedaner zu Hause sind, wie in Ägypten, Indien, Alger, Tunis, Arabien, Kaukasus usw. Sollten nach dem Konflikt Italiener es wagen, weiter in der Türkei zu verbleiben, so wird man sie dort als Geiseln zurückhalten. Das Kalifat aber muß von seinem

Recht Gebrauch machen, die Mohammedaner der ganzen Welt um Hilfe anzurufen; um Geld und um Menschenmaterial. Und im äußersten Notfalle, falls die europäischen Mächte den Italienern nicht ein Halt zurufen, wird sich das Kalifat gezwungen fühlen, alle völkerrechtlichen Vereinbarungen, speziell die der Nichtanwendung des heiligen Krieges, als nicht existierend anzusehen. Denn nicht nur ist Italiens Handlungsweise gegen das Völkerrecht, sondern bei jedem internationalen politischen Kongreß haben sämtliche europäischen Mächte die Integrität der Türkei garantiert. Halten sich diese Mächte nicht an die von ihnen gegebene Garantie, so darf sich auch das Kalifat als von seinen Versprechungen entbunden betrachten.

Sollte die Türkei wider Erwarten diesem Gedankengang nicht folgen, so kann sie darauf gefaßt sein, daß man über ihren Kopf hinweg selbst zur Ausführung schreitet. In zwei Monaten und zehn Tagen finden die Pilgerfahrten nach Mekka statt. Und dort ist dann alles möglich.

Das Programm spricht für sich selbst und wenn auch die Macht, die dahinter steht, heute noch nicht abgeschätzt werden kann, die ungeheuerliche Provokation der Italiener sorgt dafür, daß der islamitische Fanatismus erwacht, daß die Türkei den Krieg auch auf das wirtschaftliche Gebiet überträgt und kein Zweifel, daß dieser Kampf den Italienern Wunden schlagen kann, für die in Tripolis keine Heilung zu finden ist. Dann aber kann die italienische Regierung weit über das hinausgeführt werden, was sie heute beabsichtigt, dann kann sie sich gezwungen sehen, den Krieg auch in der europäischen und asiatischen Türkei zu führen und dann ist an eine Einschränkung des Brandes erst recht nicht zu denken.

So kann der heutige Tag den Beginn des Weltkrieges bedeuten, wenn es nicht der Tatkraft des Proletariats gelingt, die Regierungen zur Vernunft zu zwingen. Nicht das ist in der heutigen Situation das Schlimmste, daß die europäischen Großmächte den Krieg nicht vermeiden wollten, sondern daß ihnen die Ereignisse so sehr über den Kopf wachsen, daß sie ihn nicht vermeiden können, nicht können, wenn ihnen nicht das Proletariat seinen Friedenswillen aufzwingt! Vor dem Brande, den die italienische Regierung entfacht hat, entfachen durfte, weil Deutschlands, Frankreichs und Englands Veberrscher Feinde sind, graut ihnen doch allen. Denn so fest ist der Kapitalismus nicht mehr, daß er heil und ganz aus einem Weltkrieg hervorgehen würde. Einen solchen zu vermeiden, darauf müssen jetzt alle Anstrengungen gerichtet sein. Die englische Regierung scheint, nach den Aeußerungen ihrer Presse zu urteilen, einer Intervention zugunsten der Türkei nicht abgeneigt zu sein. Die deutsche Regierung müßte alles tun, um mit den Westmächten vereint, Italien in den Arm zu fallen.

Sind die kapitalistischen Regierungen nicht einmal mehr dazu imstande, soll die Raubfucht des Imperialismus wirklich die Gräuel des Weltkrieges über die unglücklichen Völker heraufbeschwören, dann müssen die Herrschenden damit rechnen, daß nicht allein über Krieg und Frieden, daß über das System des Kapitalismus selbst die Entscheidung in ihre Hände gelegt ist.

## Vor dem Kriegsausbruch.

Die Antwort auf das Ultimatum.

Konstantinopel, 29. September. Die Antwortnote der Pforte auf das italienische Ultimatum ist der italienischen Botschaft heute früh übermittelt worden. Die Pforte erklärt unter langer Begründung, daß sie bereit sei, über wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien sowie über die Anerkennung der besonderen Interessen Italiens in Tripolitanien zu verhandeln, unter der Voraussetzung, daß der heutige status quo beibehalten werde und eine Okkupation nicht erfolge.

Wie ergänzend bekannt wird, erklärt die Pforte in ihrer Antwortnote sich weiter vorbehaltlich der Hoheitsrechte der Pforte und der bestehenden Verträge zu wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit. Die Pforte gibt zugleich die Zusage, während der Verhandlungen keine militärischen Veränderungen vorzunehmen.

## Panik in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. September. Die Nachricht von der Ueberreichung des Ultimatus hat in Stambul Verunsicherung hervorgerufen. An der Börse brach eine förmliche Panik aus.

Etwa 80 Deputierte traten heute nachmittags zur Beratung der Notwendigkeit einer vorzeitigen Einberufung des Parlaments zusammen. Die Debatte nahm einen ziemlich erregten Verlauf. Die Abgeordneten aus Tripolis führten Klage über die Zustände in Tripolis sowie über die Unfähigkeit der türkischen Beamten und forderten Abhilfe. Schließlich wurde einstimmig der Wunsch nach baldiger Einberufung des Parlaments geäußert und sofort dem versammelten Ministerrat mitgeteilt.

## Presstimmen.

**Konstantinopel, 29. September.** Die gesamte Presse be- kundet scharfe Entrüstung über das Vorgehen Italiens. Der „Tanin“ erklärt, die Türkei werde zur Verteidigung den Krieg erklären und sich mit allen Mitteln an den Italienern rächen. „Jeni Gazetta“ bezeichnet das Vor- gehen Italiens als politische Räuberei und sagt, Italien liehe jedes menschliche Gefühl beiseite. Die An- nahme des Ultimatums wäre die Vernichtung des Lebens der Türkei. „Nemdar“ kritisiert die Haltung der Regierung, welche durch eine fähigere Erziehung werden müsse, und „Sabah“ hebt die Grundlosigkeit des Vorgehens Italiens hervor, welches ohne Zwischenfall das Ultimatum überreichte, und betont die Not- wendigkeit des einmütigen Handelns der Ottomanen zur Verteidigung des Vaterlandes.

## Ministerkrise?

**Konstantinopel, 29. September.** Es laufen Gerüchte um, die einen Ministerwechsel nicht als ausgeschlossen erscheinen lassen. Man spricht über eine mögliche Bildung eines Kabinetts unter Kiamil oder Said. General Nihilant und die übrigen in türkischen Diensten befindlichen italienischen Gendarmerie- Offiziere sollen heute Konstantinopel verlassen.

Nach griechischen Meldungen haben auf türkischer Seite Truppenkonzentrationen an der thessalischen Grenze begonnen. 28 Kanonen sind in Classona eingetroffen.

## Vor Tripolis.

**Rom, 29. September.** Die „Tribuna“ meldet aus Tripolis: In der vergangenen Nacht herrschte ununterbrochen die größte Aufregung unter Türken und Arabern. Nachdem sich die italienische Eskadre zuerst dem Hafen genähert hatte, begab sie sich wieder auf hohe See, doch sind mehrere Schiffe sichtbar. Die gesamte Bevölkerung lagert am Strande. Die Terrassen aller Häuser sind dicht von Menschen besetzt, die die italienischen Schiffe sehen wollen. Heute vormittag um 11 Uhr versammelten sich alle Italiener auf dem Konsulat; sie bereiteten sich für eine etwa notwendige Verteidigung vor. Der Konsul hat allen empfohlen, abzureisen.

## Eine Note an Griechenland.

**Wien, 29. September.** In diplomatischen Kreisen, welchen die Absichten der türkischen Regierung bekannt sind, verlautet: Die Türkei hat die Absicht, an Griechenland in der ener- gischsten Form heranzutreten und zu verlangen, daß das Kabinett von Athen in der kürzesten Frist sein Desinter- essement an Areta erkläre. Wenn das Kabinett von Athen keine zufriedenstellende Erklärung abgeben würde, glaubt man, daß die Türkei sich dazu entschließen werde, militärische Demonstrationen an der Grenze von Thessalien auszuführen.

## Zur Beruhigung der Börse.

**Wien, 29. September.** Der heutigen Börsenkammer kommt in der Tripolisfrage folgende amtliche Erklärung zu: Es geschieht alles, um die Angelegenheit zu klären, und es ist nicht wahrscheinlich, daß unsere Interessen durch dieselbe direkt berührt werden.

## Russische Presstimmen.

**Petersburg, 29. September.** Zur Tripolisfrage schreibt die „Nowoje Wremja“: Die russische Politik in Nordafrika muß in der Solidarität mit dem verbündeten Frankreich bestehen, das bereits lange Italien die Freiheit des Han- dels in Tripolis überließ. Augenblicklich müssen wir uns der Handlungsweise der italienischen Regierung gegenüber völlig passiv verhalten. Die Jungtürken stürzen gegen Russland, jetzt kommt Russland ihnen nicht zu Hilfe.

„Mesch“ schreibt: Es ist schwer, sich ein Dokument vorzustellen, das jeden Schamgefühl ebenso entbehrt wie das italienische Ultimatum, das an die Epoche Cefare erinnert.

## Nach der Kriegserklärung.

### Die Bekanntgabe der Kriegserklärung in Konstantinopel.

**Konstantinopel, 29. September.** Die Kriegserklä- rung Italiens wurde heute nachmittag durch den italia- nischen Geschäftsträger auf der Borse überreicht und kurz nach 3 Uhr in der ganzen Stadt bekannt.

### Die nächsten Operationen.

**Rom, 29. September.** „Tribuna“ sagt, die Operationen würden jetzt durch die Schiffesabfahrt begonnen werden, die in den tripolitischen Gewässern kreuzt; demnächst würde eine militä- rische Expedition unter dem Befehl des Generals Canova folgen.

### Truppenlandung.

**Malta, 29. September.** Ein eben eingegangenes Privat- telegramm meldet, 12 italienische Kriegsschiffe haben vor Tripolis Anker geworfen und man erwartet, daß sie heute nachmittag Mannschaften landen werden.

## Deutschland als Schutzmacht.

**Rom, 29. September.** (B. Z. W.) Die Berliner Korrespon- denten der „Tribuna“ und des „Giornale d'Italia“ teilen mit, daß Deutschland den Schutz von Leben und Eigentum der in der Türkei wohnenden Italiener übernommen habe. „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ heben die völlige Loyalität Deutschlands sowie den freundschaftlichen und sym- pathischen Charakter seiner Haltung hervor.

## Die Marokkoaffäre.

Ministerpräsident Caillaux erklärte Donnerstag abend auf eine Anfrage betreffend die deutsch-fran- zösischen Unterhandlungen, die neuen For- derungen Deutschlands seien in seinen Augen nicht der Art, daß sie den endgültigen Abschluß der Ver- handlungen in Frage stellen. Im übrigen handle es sich eigentlich mehr um Abänderungen von For- meln, über die eine Einigung noch nicht erzielt sei, als um neue Forderungen. Es sei nicht die Rede davon, daß man auf die bereits festgelegten Punkte, insbesondere auf den Teil des Abkommens, der sich auf die wirtschaftliche Herr- schaft in Marokko beziehe, zurückkommen werde.

Diese Äußerungen des Ministerpräsidenten stehen in offenkundigem Widerspruch mit der Mitteilung des fran- zösischen Ministers des Aeußern über die neuen Forderungen Deutschlands, die den Abschluß hinauszögerten. Dieser Zwie- spalt in der französischen Regierung erleichtert auch nicht gerade das Zustandekommen der Vereinbarung. Und doch wäre der Abschluß nie dringender als gerade jetzt.

## Presstimmen.

**Paris, 29. September.** Die nationalistische Presse zeigt einige Unzufriedenheit, weil die deutsche Antwort auf die Note der französischen Regierung noch nicht die definitive Beendigung der Marokko-Verhandlungen bringt. „Figaro“, der in dieser Ange-

legenheit die Stimmung der Regierung feilschend wiedergegeben hat, erklärt hierzu: Nach Eindringung an besunterrichteter Stelle muß man sich hüten, die Dinge zu schwarz zu sehen. In offi- ziellen Kreisen weigert man sich, in dem deutschen Verlangen etwas zu erblicken, was die Besprechungen irgendwie zum Schei- tern bringen könnte. Ministerpräsident Caillaux, der gestern eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern de Sel- ves hatte, beschloß in Uebereinstimmung mit diesem, die Antwort der französischen Regierung nach Berlin zu senden, ohne daß der Ministerrat erst darüber zu beraten brauche. Wir können uns zu dieser Beschleunigung nur Glück wünschen.“ Das Blatt will ferner wissen, daß es sich bei den letzten Differenzen zwischen der deutschen und der französischen Regierung hauptsächlich um die Frage der Bergwerke in Marokko handle.

## Zur Lebensmittelteuerung.

### Eine Teuerungsdebatte in der Hamburger Bürgerschaft.

In der Hamburger Bürgerschaft gelangte am Mittwochabend ein ganzes Bündel von Anträgen bezüglich der Lebensmittelteuerung und deren Beseitigung bezw. Herabmilderung zur Beratung. Unter den sich als „Freihändler“ vorstellenden Rednern befanden sich einige merkwürdige Exemplare. Mit guten Gründen vertraten ihre Anträge Genosse Stolten und die linksliberalen Dr. Kölsche und Winter. Da mehrere in der Sache dasselbe bezweckende Anträge vorlagen und den Fraktionen darum zu tun war, ein möglichst ein- stimmiges Votum zu erzielen, erzielte man sich auf folgende An- träge:

1. den Senat zu ersuchen, im Bundesrat auf eine zeitweilige Aufhebung oder Ermäßigung der Zölle auf notwendige Nahrungs- mittel und auf Futtermittel sowie auf eine Reform der Einfuhrzölle hinzuwirken.

2. (Antrag der sozialdemokratischen Fraktion): Beseitigung aller Verbote und Grenzsperrn gegen die Einfuhr von Vieh oder Fleisch, soweit sie nicht durch sanitäre Gründe unbedingt geboten sind.

3. (Antrag der sozialdemokratischen Fraktion): Maßnahmen für eine bessere Versorgung der Hamburger Bevölkerung mit billigen Seefischen zu treffen.

Sämtliche Anträge wurden angenommen:

### Unsere „bewährte“ Zollpolitik.

Der Christliche Zentralverband deutscher Eisenbahnhandwerker und „Arbeiter“ hält im Industrieviertel des Westens Versammlungen ab, in denen über Maßnahmen gegen die Teuerung beraten wird. In den angenommenen Resolutionen wird auf die starke Belastung des Haushalts der Reinen Leute durch die Teuerung hingewiesen und gegen die „rigorose Preispolitik des Zwischenhandels“ protestiert. — Bei der Zentrumsfraktion ist es zurzeit üblich, die Gefahr für „unsere bewährte Zollpolitik“ restlos auf den Zwischen- handel abzuladen. In einer Zentrumsparteiversammlung in Dort- mund kramte der Reichstagsabgeordnete Sittard nach die alte Weisheit aus, daß in Zeiten der Teuerung der Vortpreis ohne Zoll höher sein könne wie in anderen Zeiten mit Zoll. Somit er- seiner Ansicht nach „bewies“, daß — der Zoll ohne Einfluß auf den Preis bleibe!

Daß der Zwischenhandel und die Preispolitik des Kartells auch ihr großes Südentonto haben, ist bekannt, aber die Sozialdemo- kratie hat bisher keine Unterstützung aus dem bürgerlichen Lager gefunden, wenn sie wirksame Maßnahmen gegen diese Politik vor- schlägt. Und das Zentrum hat noch auf seinem letzten Parteitag, dem Katholikentag, den katholischen Arbeitern zur Pflicht gemacht, aus christlicher Liebe dem Konsumverein fernzubleiben und beim privaten Zwischenhandel höhere Preise zu bezahlen.

### Koststandsdebatte im Chemnitzer Rathaus.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversamm- lung in Chemnitz hatte an das Kollegium den Antrag gerichtet, eine Eingabe an die sächsische Regierung zu unterstücken. In dieser Ein- gabe wird die Regierung ersucht, ihre Vertreter beim Bundesrat an- zuweisen, mit Entschiedenheit einzutreten: 1. für eine zeitweilige Aufhebung aller Zölle auf Getreide, Vieh, Fleisch und Futtermittel; 2. die Beseitigung des Systems der Einfuhrzölle für Getreide; 3. für die Beseitigung aller Verbote gegen die Einfuhr von Vieh und Fleisch, soweit sie nicht durch sanitäre Gründe unbedingt ge- boten sind.

Ein weiterer Antrag lautete:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, in Rücksicht auf die Teuerung den Rat der Stadt zu ersuchen, folgende Maß- nahmen zu treffen: 1. für den Einkauf und die unmittelbare Ver- sorgung der Chemnitzer Bevölkerung mit Kartoffeln, 2. für die unmittelbare Versorgung der Chemnitzer Bevölkerung mit billigen Seefischen. 3. Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Rat, eine Vorlage einzubringen, durch die allen Arbeitern der Chemnitzer städtischen Betriebe sowie allen städtischen Beamten, soweit ihr Einkommen unter 2000 M. im Jahre beträgt, eine Teuerungszu- lage gewährt wird.

Am Donnerstagabend hatte sich die Stadtverordnetenversamm- lung mit diesen Anträgen zu beschäftigen. Genosse Roske begründete die Anträge der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion. — Der Antrag, der den Rat ersucht, sofort in Chemnitz Hilfsaktionen gegen die Teuerung durchzuführen, wurde abgelehnt, aber an den gewählten gemischten Teuerungsausschuß verwiesen. — Charakteristisch bei der Debatte war die Tatsache, daß der nationalliberale Lan- tagsabgeordnete Langhammer im Bunde mit den Antileuten gegen den Teil des sozialdemokratischen Antrages stimmte, der die sächsische Staatsregierung aufforderte, ihre Vertreter im Bundesrat zu veranlassen, auf eine zeitweilige Aufhebung der Zölle für Ge- treide, Vieh, Fleisch und Futtermittel hinzuwirken.

### Gegen Zölle und Grenzsperrn.

Zur Lebensmittelteuerung hat der Gemeinderat von Gera (Neuh.) einstimmig folgenden Antrag der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen:

Eine Eingabe an die sächsische Landesregierung und den Bundesrat dahingehend zu richten, daß zur Milderung der be- stehenden und zur Verhütung einer voraussichtlich noch an- schwellenden Verteuerung der Lebensmittel geeignete Maßnahmen getroffen werden, insbesondere:

1. Suspendierung der Zölle auf Lebensmittel und Viehfutter;  
2. Öffnung der Reichsgrenzen für die zollfreie Einfuhr von Vieh und Fleisch unter Beachtung notwendiger veterinär- polizeilicher Maßnahmen;

3. Beseitigung der Getreideeinfuhrzölle;  
4. Einsetzung eines gemischten Ausschusses (2 Mitglieder des Stadtrates und 2 Mitglieder des Gemeinderates) zur Beratung von Mitteln und Wegen, wie die Stadt der Teuerung entgegen- wirken kann.

Der Stadtrat ist dem Beschlusse beigetreten.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. September 1911.

### Zentrums-Ethik.

Als wir gestern, um die widerliche Heuchelei der Zen- trumspresse zu entlarven, den Briefwechsel zwischen Bebel,

Singer und dem Zentrumsabgeordneten Müller-Julda ver- öffentlichten, zweifelte man unser Augenblick, daß die „Ger- mania“ als würdige Interpretin der Zentrums-Ethik einen Teil des von uns erbrachten dokumentarischen Nachweises unterschlagen und durch allerlei verlogene jesuitische Kniffe ihre Behauptung aufrecht zu erhalten suchen würde, nicht Müller-Julda, sondern Bebel hätte 1907 den Abschluß eines Stichwahlabkommens zwischen Sozialdemokratie und Zen- trum angeregt. Unsere aus jahrelanger Kenntnis der alten moralischen Charaktereigenschaften der ehrsam „Germania“ geschöpfte Erwartung hat uns nicht betrogen. Tatsächlich leistet sich heute abend dieses Hauptorgan der Zentrums- presse einen Artikel, der die ganze Vorgeschichte des Briefwechsels: die von dem Zentrumsabgeordneten Müller-Julda bereits vor der Hauptwahl an Singer gerichtete Anfrage, ob die So- zialdemokratie ihn eventuell im Wahlkreise Günstfeld-Hersfeld unterstützen wolle, die fühlte Antwort Singers und die Tat- sache, daß der „Vorwärts“ bereits vor dem Eintreffen des ersten Müllerschen Briefes die sozialdemokratische Stichwahl- parole veröffentlicht hatte, einfach unterschlägt und schließlich nach der Wiedergabe beider Briefe Müllers vom 27. und 30. Januar 1907 und des Bebel'schen Briefes vom 28. Januar 1907 zu folgenden verlogenen Schlußfol- gerungen kommt:

„Jeder Unbefangene, der diesen Briefwechsel liest, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß Bebel dem Zentrum ein Stich- wahlbündnis angeboten hat, was in dem Schreiben des Abg. Müller-Julda glatt abgelehnt worden ist. Der Parteivorstand will das aber nicht zugeben. Er bleibt dabei, daß ein Zusammen- gehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie nicht von Bebel, sondern von dem Abg. Müller-Julda angeregt worden sei, da dieser in seinem ersten Brief auf die gefährdete Gesamtlage auf- merksam gemacht habe. Wie man in dem angezogenen Schreiben des Abg. Müller-Julda das Anerbieten eines Wahlbündnisses erblicken kann, ist uns unerfindlich. Es ist in dem ganzen Schreiben mit keiner Silbe von einem Stichwahlbündnis die Rede, nicht einmal eine Andeutung findet sich dafür. Dagegen enthält das Schreiben des Abg. Bebel das Angebot eines regel- rechten Wahlabkommens. Das Zentrum soll die Unterstützung der Sozialdemokratie erhalten in allen Wahlkreisen, in denen Zentrumskandidaten anderen bürgerlichen Kandidaten gegen- überstehen und die Sozialdemokratie den Ausschlag gibt. Dafür sollte sich das Zentrum verpflichten, den So- zialdemokraten zu unterstützen, wo er in der Stichwahl sei und das Zentrum den Ausschlag zu geben hat. Auf dieses Angebot ist das zweite Schreiben des Abg. Müller-Julda eine glatte Ablehnung. Das wird niemand bestreiten können und auch der Parteivorstand gibt sich gar nicht erst die Mühe, den unnützen Versuch zu machen. Er beruft sich immer nur auf das erste Schreiben des Abg. Müller-Julda und behauptet, wie schon er- wähnt, daß darin ein Anerbieten des Stichwahlbündnisses liegt. Auf das zweite Schreiben des Abg. Müller-Julda geht der Partei- vorstand der Sozialdemokratie nur insofern ein, als er sich mit der Bemerkung beschäftigt, daß die Bedingungen des Zentrums denen der Sozialdemokratie ziemlich angepaßt seien, und sucht daraus den Anschein zu erwecken, als ob die Stichwahlbedingungen des Zentrums denen der Sozialdemokratie nachträglich angepaßt worden seien. Doch davon gar keine Rede sein kann, wird jedem aufmerksamen Leser des Briefwechsels ohne weiteres einleuchten.“

Gegen diese ebenso verlogenen wie verlegenen jesuitischen Verdrehungen ernsthaft zu polemisieren, lohnt sich nicht der Mühe. Dieses den dokumentarischen Beweisen direkt ins Gesicht schlagende Verlegenheitsgestammel glaubt nur, wer seit Jahren seine politische Erkenntnis einzig aus der „Ger- mania“ bezieht und durch diese „geistige“ Kost moralisch und intellektuell degeneriert ist. Nicht nur die liberale Presse, sondern selbst die konservativen Blätter — mit Ausnahme der „Deutschen Tageszeitung“ — ziehen denn auch ganz andere Folgerungen aus dem Briefwechsel als die „Ger- mania“. Sogar das Spezialorgan für Sozialisten-tötung, die freikonserervative „Post“, meint:

„Aus diesem Schreiben geht ohne weiteres die traurige Wahrheit hervor, daß der Zentrumsabgeordnete Müller- Julda sich zuerst an die Sozialdemokratie um Hilfe in seinem Wahlkreise Günstfeld-Hersfeld gewandt hatte. . . . Wenn es zu einem förmlichen Abkommen nicht gekommen ist, so lag das nicht an der grundsätzlichen Auffassung des Abg. Müller, sondern am Umstand, daß die Zeit zu kurz und viel- fach Verabredungen schon gemacht waren.“

### Eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.

Eine Korrespondenz meldet:

„In der linksliberalen Presse wird seit einiger Zeit wieder mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen die Forderung er- hoben, dem Landtage noch vor seinen eigenen Wahlen eine Wahl- vorlage vorzulegen. Die wir hören, besteht in den maßgebenden Kreisen Preußens nicht die Absicht, dem Landtage vor den Neuwahlen zum Landtage eine Wahlvorlage zu unterbreiten, da bei den augenblicklichen Parteiverhältnissen die Annahme einer der Regierung annehmbaren Wahlrechtsvorlage nicht zu erwarten ist. Unter den gegenwärtigen Ver- hältnissen würde eine Wahlvorlage die unerwünschte Folge zeitigen, unter den Parteien, die für das Zustandekommen der Vorlage Hand in Hand arbeiten müssen, zurzeit aber sich ent- fremdet haben, die Entfremdung noch zu verschärfen. Erst wenn sich diese Gegensätze gemildert haben, kann auf die Vor- legung eines neuen Wahlentwurfes gerechnet werden.“

Man schrieb den 20. Oktober 1908, als der preussische Landtag durch eine Thronrede des Königs eröffnet wurde, in der versichert wurde, daß es der „Wille“ des Königs sei, eine „organische Fortentwicklung des Wahlrechts“ im Abgeord- netenhaus herbeizuführen. Der König erblickt darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.“

Und diese so wichtige Aufgabe der Gegenwart, die noch heute, drei Jahre später, nicht gelöst ist, soll auf a b e r m a l s mindestens zwei Jahre verschoben werden! Weil der infame Schacher der bürgerlichen Parteien, die gerade auf Grund des elendesten Wahlrechts im preussischen Abgeordnetenhaus den Herren spielen, schließlich an gewissen Gegensätzen zwischen Nationalliberalen und Zentrum scheiterte, und weil diese Gegensätze auch auf allgemei- nopolitischem Gebiete gegenwärtig vorhanden sind, soll eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart „unge- löst“ bleiben. Bis die Herrschenden Klassen, die Ruinierher des Geldsackwahrheits, sich über das Maß der gegen- seitigen Zugeständnisse auf Kosten der Masse der Wähler geeinigt haben, soll die ungeheure Mehrheit des preussischen Volkes geduldig der Erfüllung des Königwortes harren!

Wenn die Krone eine so erstaunliche Geduld den Herren von Geldsack Gnaden gegenüber an den Tag legt, so sind die Volksmassen, die unter dem schmachvollen preussischen Wahlrecht zu leiden haben, keineswegs zu solcher Langmut geneigt. Während des Wahlkampfes werden die preuss-

schen Wahlrechtsheften mit Unterfützung ihrer Bestimmungsgenossen im ganzen Reich auch den Kampf um die Befestigung der preussischen Wahlrechtshand zu führen wissen und die schuldigen Parteien gebührend zur Rechenschaft ziehen!

### Ein Kompliment für Herrn v. Riberlen-Waechter.

Die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ macht dem Leiter unserer auswärtigen Politik folgendes hochachtbare Kompliment: „Wenn Herr v. Riberlen-Waechter nach Abschluss der deutsch-französischen Verhandlungen, wie wir unlängst angedeutet fanden, um eine Adels-Rangstufe höher stimmen wird, so wäre es angezeigt, wenn sein Wappentier, der Storch, zur Erinnerung für seine Kinder und Kindeskinde eine Zetsesfliege in den Schnabel beläme. Denn die Herren aus der Wilhelmstraße bemühen sich krampfhaft seit der Entdeckung des „großen Missverständnisses“ durch alle ihnen zugänglichen Blätter an der Spree, am Rhein und an der Ikar der schönen Welt zu beweisen, daß ihr Herr und Gebieter der gelben Weste niemals etwas anderes gewollt hat, als den Franzosen Marokko als Kolonie zu schenken und für uns die herrlichen Gefilde am Tschadsee für zehn Millionen Mark jährlichen Reichszufuß zu erwerben.“

Da sich alle unsere „patriotischen“, kolonialfreundlichen Blätter bisher darin einig gewesen sind, daß das eingedankelte Kompensationsobjekt am Kongo Deutschland nur gewaltige Kosten verursachen, aber keinen Nutzen bringen wird, so wollen wir hoffen, daß die Herren im Reichstag den Deutschland von Herrn v. Riberlen-Waechter zugedachten Kolonialerwerb mit Entschiedenheit ablehnen werden. Der sozialdemokratischen Unterfützung können sie dabei sicher sein!

### Das Reichschahamt an der Arbeit.

Wie die „Germania“ zuverlässig erfährt, hat man im Reichschahamt zurzeit alle Hände voll zu tun, um den künftigen Reichstag aufzustellen. Der Plan, diesen Etat noch dem jetzigen Reichstag vorzulegen, ist fallengelassen worden, weil sich die Unmöglichkeit ergeben hat, den Etat noch beraten zu können; aber es besteht die feste Absicht, dem Reichstag den günstigen Abschluß vorzulegen, den Herr Bermuth herausrechnet. Überigend wird hinzugefügt, daß an eine Aenderung der Fahrkartensteuer nicht gedacht wird, womit auch dem Gerücht der Boden entzogen sei, daß die vierte Klasse belastet, hingegen die Steuer für die erste Klasse ermäßigt werden solle.

Daran, daß der Staatsabschluß, der dem Reichstage vorgelegt wird, günstige Ziffern aufweisen wird, war seinen Augenblick zu zweifeln; handelt es sich für das Schahamt doch darum, einen Auftrag des schwarz-blauen Blocks zu erfüllen, nämlich nachzuweisen, daß die letzte Finanzreform eine Befundung der Reichsfinanzen herbeigeführt habe. Schon der jetzt geltende Etat war mit Rücksicht auf die kommenden Reichstagswahlen recht kunstvoll zurechtgestutzt worden. Die dem Reichstage zugehende Uebersicht wird natürlich ein geradezu glänzendes Bild von der Finanzlage des Reiches entwerfen. Das Bild wird allerdings grauam zerstört werden, wenn der neue Reichstag zusammentritt und dann den wirklichen Etat in die Finger bekommt. Das Reichschahamt leistet in diesem Falle Wahrheit, und die günstigen Zahlen, die den Wählern geboten werden, werden unter solchen Umständen mit einer gehörigen Portion Vorsicht aufzunehmen sein.

Wir wollen nur an folgendes erinnern: die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte beantragt, die Altersgrenze für den Erwerb der Altersrente von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen. Diesen Antrag hat der Schahsekretär damit bekämpft, daß die finanziellen Mittel hierzu fehlen und weiter mitgeteilt, daß die Verbündeten Regierungen die ganze Reichsversicherungsschuld scheitern lassen würden, wenn der Antrag angenommen werden sollte. Daraus ergibt sich, daß nicht einmal die verhältnismäßig bescheidenen Mittel vorhanden sind, die bei Annahme des Antrages hätten flüssig gemacht werden müssen. Das beweist, daß die finanziellen Verhältnisse des Reichs auf sehr schwankendem Boden stehen, und daß eine einzige neue Flottenvorlage die ganzen Berechnungen des Reichschahamtes mit einem Schlag über den Haufen werfen kann. Die Versicherung, daß die Finanzverhältnisse des Reiches gesund seien, ist demnach nichts anderes, als ein Wahlmanöver.

### Das bayerische Budget.

Ohne jegliche Feierlichkeit ist heute der bayerische Landtag wieder eröffnet worden, und zwar mit einer langen Rede des Finanzministers v. Waff über den Budgetvorschlag für 1912/13. Der vorgelegte Entwurf schlägt im Ordinarium in Einnahmen und Ausgaben mit 676 214 154 M. ab. Das ist gegen das Budget für die laufende Finanzperiode ein Mehr von 50 065 526 M., wovon 29 565 290 M. auf den Eisenbahnetat, 20 500 236 M. auf die übrigen Verwaltungszweige entfallen. Im einzelnen schlägt der ordentliche Etat des Ministeriums des Auswärtigen mit einem Mehrerfordernis von 217 805 M. ab, der des Justizministeriums mit einem solchen von 718 112 M. Das Ministerium des Innern weist ein Mehrerfordernis von 1 530 051 M. auf, der des Kultusministeriums ein solches von 1 475 006, der des Finanzministeriums ein solches von 1 305 450 M. Es ist nicht möglich gewesen, für die Aufbesserung der Lehrergehälter Mittel flüssig zu machen. Die Gehaltsbeträge im Jahre 1908/09 im Betrage von 17 108 631 M. ausschließlich in dem ordentlichen Budget der kommenden Finanzperiode unterzubringen, war unmöglich. Einen Rest von 8 Millionen soll, wenn 1910/11 nicht Ueberschüsse in dieser Höhe sich ergeben, die Eisenbahnverwaltung übernehmen, falls der Ausgleichsfonds in dieser Finanzperiode die vorgeschriebene Höhe von 20 Millionen erreicht, andernfalls soll er durch vorübergehende Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden. Der Voranschlag an direkten Steuern beträgt 63,7 Millionen, eine Belastung für den Kopf von 0,28 Mark. Der Gebührenetat schlägt mit einer Wundereinnahme von 684 000 Mark ab. Im Etat der Pölle und indirekten Steuern ist der Anfall an Waisenausschlag mit 64 Millionen oder 6,6 Millionen mehr als im letzten Etat vorgesehen. Die im vorigen Jahr beschlossene Erhöhung des Waisenausschlages wird, wie der Finanzminister versichert, eine Schädigung der Brauindustrie nicht zur Folge haben. Im Eisenbahnetat, der ein günstiges Bild ergibt, sind neben der Leistung von 3 Millionen an die Zentralstaatskasse, die Tilgung der vertragmäßigen vier Millionen und weitere Rückstellungen für Schuldentilgung in Höhe von 3 Millionen vorgesehen. Der Etat der Postverwaltung weist eine Mehrerinnahme von 8 435 792 Mark auf, der Postetat schließlich mit einem Ueberschuß von 82 427 949 Mark ab. Als neue Einnahmequelle befindet sich im Etat das Erträgnis der Staatslotterie mit 1 661 260 M. Bei Erwähnung dieser Position gibt der Minister die Beweggründe an, die die Regierung veranlaßt haben, in Gemeinschaft mit Baden und Württemberg den bekannten Staatsvertrag mit Preußen abzuschließen, der dem Landtag zur verfassungsmäßigen Genehmigung gleichzeitig zugegangen ist. Für die Schuldentilgung weist der Etat eine Gesamtausgabe von jährlich über 10 Mill. auf. Der Etat für Reichszwecke erfordert insgesamt die Summe

von 4 706 225 M. Aus dem außerordentlichen Etat ist erwähnenswert, daß der Postverwaltung auf Rechnung des Gefältsabföpfungsfonds 12 061 000 und auf Rechnung der allgemeinen Staatsanleihen 4 949 610 M. zur Verfügung gestellt werden, wovon 647 000 M. für den Ausbau des bayerischen Telegraphennetzes, 12 000 000 M. für das Telephonnetz und 3 1/2 Millionen für Postbauten ausgezahlt sind. Für Eisenbahnzwecke sind im außerordentlichen Etat eingestellt rund 29 Millionen Mark für Neu-, Erweiterungs- und Ergänzungsbauten, 4 1/2 Millionen für Beschaffung von Wohnungen, 18 Millionen für neue Bahnen und 19 1/2 Millionen für die Ergänzung des Fußparks.

### Sozialdemokratische Interpellationen und Anträge im bayerischen Landtage.

Die Sozialdemokratie hat in dem am Freitag begonnenen bayerischen Landtage drei Interpellationen und eine Anzahl Anträge eingebracht. Von den Interpellationen fordert die erste von der Regierung Maßnahmen gegen die Teuerung; in der zweiten wird die Regierung angefragt, warum sie in der Marokkofrist nicht den diplomatischen Ausschuss einberufen hat; die dritte verlangt Auskunft über den verfassungswidrigen Erlaß gegen die sächsischen Eisenbahner.

In den Anträgen wird Lohnerböhung für Staatsbedienstete und Beamte mit unter 2000 M. Gehalt gefordert; für die Arbeitslosenversicherung soll ein Zuschuß von 200 000 M. bewilligt werden. Zur Unterbindung der Verhältnisse des hantokotten, erst neuerdings erworbenen Staatsbergwerks Stockheim soll eine parlamentarische Kommission eingesetzt, die betroffenen Arbeiter und Gemeinderäte unterfützt werden. Weiter wird eine Revision des Artikels 20 des Beamtengesetzes gefordert, wodurch die Annahme von Geschenken („Donationen“) künftig verboten sein soll. Schließlich richtet sich ein Antrag gegen die zunehmenden Fideikommissbildungen.

### Selbstverwaltung der Gemeinden.

In dem schleswig-holsteinischen Städtchen Warmsiedt haben die guten Bürgerseute ihren alten Bürgermeister vor einigen Monaten wiedergewählt, und zwar ohne Gegenkandidaten. Die Sozialdemokratie hielt sich der Wahl fern. Es vergingen Wochen nach der Wahl, die Bestätigung durch den Regierungspräsidenten blieb aus. Da wurden die guten Wärmesiedter Bürger ungeduldig und wählten in einer Bürgerversammlung eine Deputation, die beim Regierungspräsidenten anfragen sollte, wie es mit der Bestätigung stehe. Die Kommission hatte kaum um eine Audienz beim Regierungspräsidenten nachgehakt, da erhielt sie auch schon von der Regierung die Mitteilung, daß der Regierungspräsident die Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters versagt habe.

Der Regierungspräsident ist gesetzlich nicht verpflichtet, Gründe für die Versagung der Bestätigung anzugeben und hat solche auch nicht mitgeteilt. In welcher Richtung diese Gründe aber liegen, kann man aus den Gerüchten ersehen, die „Freunde“ des Bürgermeisters in die Welt setzen. So soll der Bürgermeister, Christen ist sein Name, die Absicht gehabt haben, Mitglied der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Warmsiedt zu werden; in einem Café soll er sozialistische Lieder gesungen und gelegentlich des schleswig-holsteinischen Städtetages in Burg a. Fehmarn mit dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Kindfleisch aus Kiel zusammen Stat gespielt und Sekt getrunken haben. Ferner soll er sogar einmal im Gewerkschaftshaus in Kiel gewesen sein.

Aus alledem geht hervor, daß Herr Christen, der kein Bureaukrat ist und so gar nicht von den Klären ostbayerischer Amtsvorsteher an sich hat, nach allen Regeln der Kunst bei dem Regierungspräsidenten als verkappter Sozialist denunziert worden ist. Und Denunziationen, die sich in dieser Richtung bewegen, schlagen natürlich bei einer preussischen Regierung immer durch.

Die Wärmesiedter Bürger haben nun in einer zweiten Bürgerversammlung beschlossen, treu zu ihrem Bürgermeister zu halten und haben eine Deputation gewählt, die vom Minister des Innern die Bestätigung der Wahl erbitten soll.

Die Sozialdemokratie in Warmsiedt steht der ganzen Sache vollständig kühl gegenüber, wie sie sich ja auch an der Wahl nicht beteiligt hat, der beste Beweis, was an dem Gerücht von der sozialdemokratischen Bestimmung des Bürgermeisters wahres ist. Die von liberaler Seite mit vollen Tönen bei jeder Gelegenheit gepriesene „Selbstverwaltung“ der schleswig-holsteinischen Städte wird durch die Warmsiedter Vorgänge aber eigenartig beleuchtet.

### Ein rücksichtsvolles Kriegsgericht.

Gegen den Fähnrich a. D. Graf Ernst v. Schimmelmann, Sohn des in Ahrensburg (Holstein) wohnenden Großgrundbesizers Kammerherrn Gz. Graf v. Sch., ist ein Degradationsverfahren eingeleitet worden, weil er rechtskräftig vom Bezirksgericht Windhul (Südbesessfrika) wegen versuchten Betruges zu einer Geldstrafe von 100 M. oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Die Sache beschäftigte das Kriegsgericht der 18. Division (Altona). Der Angeklagte diente zunächst im 8. Garde-Mann-Regiment und ließ sich dann in die 10. Kompanie der Schutztruppe in Südwestafrika versetzen, wo er zum Fähnrich avancierte. Er quittierte aber den Dienst und hat dann in Gemeinschaft mit einem anderen jungen Mann die Firma Wöbster in Windhul um 780 M. zu schädigen versucht, indem er sich falscher Vorpostelungen bediente.

Der Angeklagte, der gegen eine jährliche Remuneration von 18 000 M. auf das Majorat des gräflichen Gutes in Ahrensburg verzichtet hat, suchte ein Kompromiß herbeizuföhren. Er behauptet, zu Unrecht bestraft worden zu sein, weil ein Zeuge falsch geschworen habe. Sollte er degradiert werden, dann würde er gegen den Zeugen vorgehen, sonst würde er die Sache auf sich beruhen lassen. (1) Der Ankläger beantragt die Degradation.

Mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse nimmt das Kriegsgericht von einer Degradation Abstand. (Der alte Graf v. Sch. ist vor einigen Jahren zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Erzellenz befördert worden.)

### Oesterreich.

#### Der politische Tod des Dr. Geymann.

Wien, 29. September. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landesauschusses gelangte eine Zuschrift des Dr. Geymann zur Verlesung, worin er sein Landesauschussmandat niederlegt. Die antimilitärische Vereinigung des Landtages beschloß, an seiner Stelle Ernst Schneider als Kandidaten aufzustellen.

### Persien.

#### Ein Sieg der Regierungstruppen.

Teheran, 28. September. Laut hier eingetroffenen Meldungen fand gestern in der Nähe von Rauderan eine große Schlacht zwischen den Regierungstruppen und Enfor ed Daulebs Truppen statt. Dieser verlor 400 Mann an Toten, 200 Gefangene und 7 Geschütze. Er zieht sich in der Richtung auf Chamadan zurück, verfolgt von den Regierungstruppen.

### Mexiko.

#### Zur Präsidentenfrage.

Mexiko City, 29. September. Bernardo Reyes, der endgültig von der Kandidatur um die Präsidentschaft zurückgetreten ist, hat erklärt, er wüchste der Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten, und ist nach New York abgereist.

## Aus der Partei.

### Die Bezirksorganisation für Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck

wird ihren diesjährigen Parteitag in Culin abhalten. Die Agitationskommission hat jetzt ihren Jahresbericht veröffentlicht, der über eine erfreuliche Aufwärtsbewegung der Partei im Bezirk berichtet kann. Die Mitgliederzahl der Kreisvereine stieg von 40 516 im Vorjahre auf 44 887 im Berichtsjahre. Das ist eine Steigerung von 4371 oder 10,82 Proz. An der Zunahme sind die männlichen Mitglieder mit 3103, die weiblichen mit 1268 beteiligt. Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt jetzt 7146, der Bezirk dürfte damit relativ mit an erster Stelle unter den Bezirksorganisationen des Reiches stehen. Im 6. Wahlkreise und einigen Ortsvereinen des Fürstentums Lübeck wird von den männlichen Mitgliedern ein Beitrag von 10 Pf. die Woche erhoben, im Kieler Wahlkreise wird der Beitrag vom 1. Oktober an monatlich 50 Pf. betragen (vorher 40 Pf.), in den übrigen Kreisen beträgt der Beitrag monatlich 40 Pf. Weibliche Mitglieder zahlen überall 15 Pf. Monatsbeitrag. Die agitatorische Tätigkeit im Bezirk wird durch folgende Ziffern illustriert: Es wurden abgehalten 444 öffentliche Versammlungen, 1128 Vereinsversammlungen, 114 besondere Zusammenkünfte für weibliche Mitglieder; verbreitet wurden 1 481 590 Flugblätter, 78 020 Broschüren, 42 401 sonstige Agitationschriften, 493 580 Exemplare der „Landpost“. Die „Schleswig-Holsteinische Landpost“, die zweimal jährlich ganz allgemein auf dem flachen Landgebiete verbreitet und in den übrigen 10 Monaten je einmal an feste Bezahler versandt wird, hat jetzt eine feste Bezahlerzahl von 23 275. Außerdem wurden noch 24 000 Exemplare von „Der rote Postbote“, der Agitationszeitung für den nördlichen Nordisch sprechenden Teil der Provinz verteilt. Auch die Presse hat Fortschritte gemacht. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ hat jetzt 24 000 Abonnenten, die „Flensburger Volkszeitung“, das seit dem 1. April d. J. erscheinende Kopfbblatt für Flensburg, 2800; das „Damburger Echo“ wird im Agitationsbezirk in 15 650, das „Lübecker Volksbote“ in 860 Exemplaren gelesen. Die „Gleichheit“ hat 3300 Abonnenten. Die Agitation unter den Frauen wurde besonders eifrig betrieben, zu ihrer Förderung fand im September 1910 eine Frauenkonferenz statt, die sehr erfolgreich verlief. Die Jugendbewegung steht so ziemlich auf dem Stand des Vorjahres. Die Zahl der Jugendauschüsse im Bezirk beträgt 24. Die „Arbeiter-Jugend“ ist in 228 Exemplaren abnominiert (1910: 1890). Bildungsauschnisse bestehen im Bezirk 20, Altona-Ottensen und Wandsböl regeln die Bildungsarbeit mit Hamburg gemeinsam. Die Bildungsauschnisse haben eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet. Die Kaiserfeier wurde in 68 Orten durch mehr oder minder umfangreiche Arbeitsruhe begangen. Für den ganzen Organisationsbezirk (ausgenommen Altona-Ottensen, Wandsböl und eine Anzahl kleiner Orte bei Hamburg, die zum Bezirksamtsbezirk Hamburg gehören) besteht ein Kaiserfonds, der gespeist wird von den Beiträgen auf Grund des Kienerberger Parteitagbeschlusses, den Ueberschüssen der Kaiserfeierveranstaltungen und einem Kaiserbeitrag von mindestens 50 Pf. für männliche und 25 Pf. für weibliche Mitglieder. Der Fonds hat jetzt einen Bestand von 30 000 M. Die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten stieg von 38 auf 45, die der Gemeindevertreter von 147 auf 182. Der Klassenbericht schließt mit einer Einnahme von 83 623,58 M. und einer Ausgabe von 29 788,85 M. ab. Unter den Einnahmen stehen 16 435,08 M. Beiträge der Kreisorganisationen, 9000 M. vom Parteivorstand, 4000 M. vom Parteigeschäft in Kiel. An den Parteivorstand führten die Kreise des Bezirks 32 603,52 M. ab.

### Statistisches.

Nach einer soeben veröffentlichten Statistik des Deutschen Transportarbeiterverbandes über das Verhältnis seiner Mitglieder zu den partei- und genossenschaftlichen Organisationen, waren 82,7 Proz. von 80 840 an der Statistik beteiligten Mitgliedern politisch organisiert, während den Konsumvereinen 26,7 Proz. angehörten. Wesentlich sind an der Parteioorganisation am härtesten beteiligt die Hausdiener und Fuder. Der „Courier“ bemerkt zu dem Ergebnis: „Dieses Verhältnis ist zwar nicht ganz unerfreulich zu nennen, genügt aber durchaus nicht, wenn wir in Betracht ziehen, daß für den Fortschritt der Arbeiterklasse die Zugehörigkeit zur politischen Organisation genau so notwendig ist, wie die zur gewerkschaftlichen.“

## Soziales.

### Epilepsie als Unfallfolge.

Ein 50 Jahre alter Fuhrmann fiel im Jahre 1906 von seinem Wagen herab und erlitt dabei eine Verletzung des Kopfes. Er war mehrere Wochen erwerbsunfähig und ging dann wieder seiner gewohnten Beschäftigung nach. Mehr als vier Jahre später stellten sich bei dem Verletzten die ersten Krampfanfälle ein, die sich später verstärkten. Die Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft wollte von einer Entschädigung des Unfalles nichts wissen und erklärte im Ablehnungsbescheid:

„Durch den Fall vom Wagen zogen Sie sich eine Kopfverletzung zu. Bis zum 10. März 1908 waren Sie erwerbsunfähig, dann nahmen Sie Ihre frühere Tätigkeit wieder auf. Die in neuerer Zeit aufgetretenen Krampfanfälle stehen mit dem Unfall vom 15. Januar 1906 nicht im ursächlichen Zusammenhang.“

Das Schiedsgericht hörte auf Antrag des Verletzten dessen Kassenarzt und holte weiter ein Obergutachten von einem bekannten Spezialarzt für Nervenleiden ein. Beide Ärzte erklärten, daß der Verletzte an Krampfanfällen leide und daß diese Anfälle eine Folge des früher erlittenen Unfalles seien. Anderer Ansicht war natürlich der Vertrauensarzt der Vereinsgenossenschaft, ein Dr. Wilf aus Wiesbaden, welcher den Verletzten gar nicht kannte und doch zu dem Schluß kam, daß die Anfälle auf „Alkoholmißbrauch“ zurückzuführen seien.

Das Schiedsgericht beurteilte aber die Genossenschaft, eine Rente von 30 Proz. zu zahlen und führte im Urteil u. a. aus, daß die ärztlichen Sachverständigen darin übereinstimmen, daß auch erst nach Jahren einer vorausgegangenen Schädelverletzung epileptische Anfälle auftreten können. Ferner ist, wie der Vertrauensarzt des Schiedsgerichts im Termin erklärte, zum Auftreten von Epilepsie nicht immer eine schwere Schädelverletzung Vorbedingung, sondern es genügt, zumal bei disponierten Personen, eine allgemeine Erschütterung der Gehirnhäutungen. Auch liege eine erbliche Belastung nicht vor und auf Alkoholmißbrauch könne die Krankheit auch nicht zurückgeführt werden. Wie der Hausarzt des Verletzten ausgeführt habe, ist der Verletzte durchaus kein Trunkenbold und von ihm genossener Alkohol übersteigt keineswegs das Durchschnittsmäß eines Arbeiters, dessen Beruf es mit sich bringt, daß er einen großen Teil seiner freien Zeit, namentlich bei Wöbtransporten, in Gasthäusern zubringen gezwungen ist. Mag auch das Gehirn durch Gründe verschiedener Art geschwächt gewesen sein, das auslösende Moment für die auftretende Epilepsie bleibt aber jedoch zweifelsfrei der Unfall vom 1906. Hiernach ist das Schiedsgericht mit der überwiegenden Mehrzahl der zur Sache gehörigen ärztlichen Sachverständigen zu der Uebergzeugung gelangt, daß die epileptischen Krampfanfälle bei J. lediglich Folgen des diesem widerfahrenden Unfalles vom Januar 1906 sind; es hat daher die Verlage zur Entschädigung für die Folgen dieses Unfalles beurteilt. Da ferner alle Ärzte erklärt hätten, daß der Verletzte über heftige Kopfschmerzen, Schwindelanfälle mit Bewußtseinsstörungen, die oftmals mehrere Tage anhielten, leide und daß derselbe daher nur noch solche Arbeiten ausführen könne, die mit keiner besonderen Gefahr verbunden seien, so habe das Schiedsgericht eine Rente von 30 Proz. für nötig erachtet.

# Gewerkschaftliches.

## Die Arbeitsverhältnisse in der Gelbmetallindustrie.

Der Erforschung der Arbeitsverhältnisse der vom Metallarbeiterverband vertretenen Berufsgruppen ist in den letzten Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. In rascher Folge hat der Metallarbeiterverband Erhebungen über die Lage der Former, Goldarbeiter, Feilenhauer, Verstarbeiter, Klempner, Süttenarbeiter, Heizungsmonteur und Mechaniker veranstaltet. An diese reiht sich nun eine Enquete über die Lage der in der Gelbmetallindustrie beschäftigten Personen, deren Resultate soeben der Öffentlichkeit übergeben werden.

Verüchtigt durch die Erhebung sind für die Metallindustrie äußerst wichtige Gewerbezweige. Gezählt wurden 2200 Betriebe mit 90 117 beschäftigten Arbeitern. Davon sind 65 903 erwachsene männliche, 13 871 weibliche und 10 283 jugendliche. Genaue Angaben über die Arbeitsverhältnisse liegen jedoch nur für 1722 Betriebe und für 87 006 Arbeiter vor.

Bemerkenswert ist die große Zahl der in dieser Industrie beschäftigten weiblichen und jugendlichen Personen; von je 100 Beschäftigten sind 15,9 weibliche und 11,8 jugendliche. Weibliche Personen werden am meisten in den Galanteriewarenfabriken und in der Beleuchtungsindustrie beschäftigt, jugendliche Personen sind am zahlreichsten in den Armaturenfabriken zu finden. An Hand der bei der letzten Erhebung gewonnenen Ziffern wird untersucht, welche Verschiebungen in der Größe der Betriebe stattgefunden haben. Wenn Betriebe bis zu 10 beschäftigten Personen als Kleinbetriebe, Betriebe mit 11 bis 50 Personen als Mittelbetriebe und Betriebe mit mehr als 50 Personen als Großbetriebe betrachtet werden, dann ergibt sich, daß 32,5 Proz. der durch die Erhebung ermittelten Betriebe Kleinbetriebe, 44 Proz. Mittelbetriebe und 23,5 Proz. Großbetriebe sind. Im letzten Jahrzehnt hat sich eine starke Verschiebung vom Klein- zum Mittelbetrieb vollzogen, und heute ist in dieser Industrie der Mittelbetrieb vorherrschend. Wird jedoch die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrachtet, dann tritt die Ueberlegenheit des Großbetriebes klar zutage. Von den Arbeitern sind beschäftigt in den Kleinbetrieben 3,61 Proz., in den Mittelbetrieben 21,04 Proz. und in den Großbetrieben 75,35 Proz. Man erkennt aus diesen Ziffern die Bedeutungslosigkeit der Klein- und Mittelbetriebe und die Macht der wenigen Großbetriebe.

Das Organisationsverhältnis der in der Gelbmetallindustrie beschäftigten Personen kann als ein erfreuliches angesehen werden; im Gesamtdurchschnitt sind 37 Proz. in gewerkschaftlichen Organisationen vereinigt. Den gegnerischen Organisationen gehören 7,4 Proz., der freien Organisation 92,8 Proz. an.

Die Feststellung über die Arbeitszeit ergibt, daß nur noch 6,9 Proz. der Betriebe mit 5 Proz. der erfahrenen Arbeiter mehr als 10 Stunden pro Tag arbeiten. Die zehnstündige Arbeitszeit besteht in 42,2 Proz. der Betriebe und für 38,6 Proz. der erfahrenen Personen, während weniger als 10 Stunden in rund 51 Proz. der Betriebe und von rund 56 Proz. der Beschäftigten gearbeitet wird.

In einzelnen Betrieben ergibt sich noch ein wesentlich günstigeres Resultat. So sind in Hamburg, Schleswig-Holstein 93 Proz. der Betriebe und 99 Proz. der Arbeiter weniger als 10 Stunden, in Bayern (rechts des Rheins) rund 81 Proz. der Arbeiter unter 10 Stunden beschäftigt. In Frage kommt meist die 6- und die 8stündige Arbeitszeit. Am günstigsten ist die Arbeitszeit in der Beleuchtungsindustrie, am ungünstigsten stellen sich die Arbeitsverhältnisse in den Armaturenfabriken, Beschlagsfabriken und in der Gruppe Apparate für die Industrie. Das Gesamtergebnis der Feststellungen ist jedoch, daß die Arbeiter in der Gelbmetallindustrie auf dem besten Wege zum Neunstundentag sind.

Aus den Feststellungen über die Lohnverhältnisse ergibt sich, daß in der Gelbmetallindustrie noch äußerst geringe Löhne gezahlt werden. Etwa die Hälfte der Arbeiter sind im Afford beschäftigt, und die Ermittlungen sind daher getrennt für Zeitlohn- und Affordarbeiter erfolgt. Der für die männlichen Zeitlohnarbeiter ermittelte Durchschnittsverdienst beträgt 41,6 Pf. pro Stunde, der Verdienst der männlichen Affordarbeiter stellt sich auf 49,4 Pf. pro Stunde. Bei dieser Berechnung ist die Lohngruppe „unter 20 Pf.“ außer Betracht gelassen. Wir haben es also wohl durchweg mit Löhnen erwachsener männlicher Arbeiter zu tun. Unter dem Gesamtdurchschnitt von 45,6 Pf. pro Stunde werden 57,9 Proz. der Arbeiter entlohnt, während 42,1 Proz. mehr als 45 Pf. Lohn haben. Bei den Zeitlohnarbeitern sind 57,5 Proz. unter dem Durchschnitt entlohnt, bei den Affordarbeitern 58,5 Proz.

Die Frauenarbeit hat in weitgehendem Maße Eingang in die Gelbmetallindustrie gefunden; besonders sind Frauen als Galvanisierer, Sütten, Klempner und Metallbrüder, als Schleifmaschinen, Stanzmaschinen und Pressmaschinen zu finden. Die Löhne, die den Arbeiterinnen bezahlt werden, sind zum großen Teil miserabel. Der ermittelte Durchschnittslohn beträgt 22,8 Pf. pro Stunde, die Zeitlohnarbeiterinnen kommen nur auf 21,5 Pf., die in Afford arbeitenden weiblichen Personen erzielen einen Durchschnittslohn von 24 Pf.

Die Enquete hat sich außer der Erforschung der Arbeitszeit und der Lohnverhältnisse auch auf die Ueberseitarbeit, das Kolonnenwesen, die Lohnzüge an den Affordpreisen und für schlechte Arbeiten, auf das Bestehen von Tarifverträgen und Affordpreistabellen, auf die Lohnzahlung, die Kündigungs- und Kautionsverhältnisse sowie auf die Schutzvorrichtungen in den Betrieben und die Einrichtungen in hygienischer und sanitärer Beziehung erstreckt. Ein umfangreiches Kapitel ist der Art der in den Betrieben hergestellten Artikel gewidmet, in einem besonderen Artikel werden auch die Exportverhältnisse der Industrie besprochen. Die Schrift wird in agitatorischer Hinsicht wertvolle Dienste leisten.

### Berlin und Umgegend.

#### Der Streik der Alumarbeiter

Bei der Firma Georg Weigert dauert ununterbrochen fort. Die Firma ist Kampfbund bemüht, Arbeitswillige heranzuziehen. Große Summen werden für Streikbrecherinjunkte in den bürgerlichen Tageszeitungen — nutzlos ausgegeben. Jetzt versucht es die Firma mit dem letzten Trick. Sie inseriert jetzt noch unorganisierten Alumarbeitern und Arbeiterinnen. Es ist jedoch großer Arbeitermangel in der Industrie vorhanden. Bekommen doch nicht mal die tarifstreuen Firmen die erforderlichen Arbeitskräfte. So mußte der Betrieb vollständig frei von Arbeitswilligen bleiben. Nur der Werksmeister Kuntze und ein bei Tage in der Luchhandlung „Wilhelm“ in der Oranienburger Straße beschäftigter Buchbinder leisten des Nachts Klausierdienste.

Eine recht passive Rolle spielt die Vereinigung Berliner Lederwarenhersteller, die, obwohl es in dem mit dem Buchbinderverband abgeschlossenen Tarifverträge ausdrücklich vereinbart worden ist, daß auch sie im Interesse des Berufes für die allgemeine Durchführung des Tarifgesetzes einzutreten hat, stillschweigend zuläßt, daß ihre Mitglieder, wie die Firmen Weich u. Kündiger, Andree und Julius Schloß, die bestreikte Firma mit Warenlieferungen unterstützen. Die Arbeiterorganisation hat sich dieserhalb bereits offiziell an den Vorstand der Arbeitgebervereinigung gewandt und man kann gespannt darauf sein, wie dieser das Ver-

halten seiner Mitglieder rechtfertigen oder beurteilen wird. Die Ausschüsse selbst sind guten Mutes und über die zweifelslosen Bemühungen der Firma belustigt. Bestern (Freitag) vormittag hielten sie wieder eine Versammlung ab und beschloßen einstimmig, weiter im Kampfe zu verharren, bis ihnen der Sieg zufließt.

#### Ein neuer Tarif für die Kupferschmiede in Berlin.

In einer am Mittwoch, den 27. September 1911, stattgefundenen, außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung der Kupferschmiede berichtete der Geschäftsführer der Filiale Berlin des Verbandes der Kupferschmiede Deutschlands, Wilhelm Kühne, über die mit dem Verein der Kupferschmiedereien und der Berliner Kupferschmiedeabteilung über den feinerzeit eingereichten Lohnarif, geführten Verhandlungen.

Nachdem am Montag eine Versammlung der in Frage kommenden Kollegen beschloßen hatte, wenn nicht bessere Zugeständnisse gemacht werden, in den Streik einzutreten, führten die Verhandlungen zu dem Ergebnis, daß die Arbeitgeber sich bereit erklärten, einen neuen Lohnarif auf folgender Grundlage einzugehen.

Die Arbeitszeit beträgt wie bisher 9 Stunden pro Tag. Der Minimallohn wird für Ausgelernte im ersten Jahr von 47½ Pf. auf 50 Pf. erhöht, im zweiten Jahre beträgt er statt 52½ Pf. jetzt 55 Pf. und dann statt bisher 62½ Pf. jetzt 67½ Pf. pro Stunde.

Die Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit und Arbeiten an den hohen Festtagen werden wie bisher mit 25, 50 und 100 Proz. Zuschlag zum Lohne des betreffenden Gehilfen bezahlt.

Für Stadtmontagen, also Arbeiten außerhalb der Werkstatt, auf Bauten usw., werden statt 5 Pf. Zuschlag pro Stunde in Zukunft 10 Pf. gewährt, so daß der Minimallohn bei diesen Arbeiten in Zukunft statt bisher 67½ Pf. nun 77½ Pf. beträgt.

Für Montagen nach auswärts sind die bisherigen Zuschläge, die 3 M. pro Tag betragen haben, jetzt auf 3 bis 4 M. pro Tag erhöht worden, je nachdem, ob es sich um einen billigeren oder teureren Ort handelt.

Bei Affordarbeiten soll, wenn es sich um erstmalige Arbeiten handelt, der Stundenlohn garantiert werden. Dagegen wird bei wiederkehrenden Afforden nur der vereinbarte Preis gezahlt.

Die Lohnzahlung soll in Zukunft innerhalb der Arbeitszeit stattfinden.

Nach eingehender Diskussion mit lebhaftem Für und Wider wird in geheimer Abstimmung mit starker Majorität die Annahme des vorgelegten Tarifes beschloßen.

Der Tarif gilt für 42 Geschäfte mit 185 Gehilfen und tritt mit Montag, den 2. Oktober, in Kraft, eine bestimmte Zeitdauer ist nicht vorgezogen.

**Achtung, Bauarbeiter!** Auf dem Neubau „Deutsches Museum“ führt die Stettiner Betonbau-Gesellschaft „Komet“ die Beton- und Eisenbetonarbeiten aus. Sämtliche bei dieser Firma beschäftigten Arbeiter haben am Freitag wegen Lohnhöhen die Arbeit eingestellt. Auf dem genannten Bau wurden seit Monaten die tariflichen Löhne für die Bauarbeiter nicht bezahlt. Die tägliche Arbeitszeit betrug 11 bis 18 Stunden, ohne daß irgendwelche Vergütung für Ueberstunden und Nacharbeit geleistet wurde. Nach den Polizeiverordnungen vom 17. Juli 1907 soll auf allen Bauten, wo mehr als 10 Personen ständig beschäftigt sind, eine weitere feste Wohnbude hergerichtet werden. Auf dem Neubau des Deutschen Museums arbeiten bei der Firma „Komet“ zurzeit circa 200 Arbeiter, für diese Arbeiter sind Unterkunftsräume, in denen Kleider und Lebensmittel aufbewahrt werden können, nicht vorhanden. Die Arbeiter sind daher gezwungen, ihre Mahlzeiten auf dem freien Bauplatz oder in der Baukantine einzunehmen. Diese Zustände haben nun zu der Einstellung der Arbeit geführt. Der deutsche Bauarbeiterverband hat die Firma „Komet“ gesperrt. Wir erjuchen alle Bauarbeiter, die Arbeitsstelle streng zu meiden. Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Berlin, Sektion der Gips- und Zementbranche.

Der Ausgang der Wahlen zur Zwangsinnung der Schneider bedeutet, wie die Kassische Wahl in diesem Frühjahr, eine Niederlage für die Partei des Innungsverbandes, dessen Kandidaten nur in einem Stabsbezirk durchgekommen sind. Es handelt sich hier um 37 Vertreter, denen 246 gegenüberstehen, welche als Gegner der Zwangsinnung gewählt sind. Diese Mehrheit besteht zu einem Teil aus Mitgliedern des Schneiderverbandes, sonst aus Kandidaten dreier Vereine selbständiger Schneidermeister, die offenbar aus Handwerkerhals Gegner einer Innung sind. Man wird sich kaum darauf verlassen können, ob diese Leute nun, ihren Prinzipien treu, für Aufhebung des Innungszwanges sorgen werden. — Die Wahlbeteiligung war nach der lebhaften Agitation weit stärker als in den früheren Jahren, jedoch schwach, wenn man das gewaltige Zahl der Mitglieder und Zwangsmitglieder in Betracht zieht. Ein Teil Schuld daran trägt der Umstand, daß man das veraltete Wahlsystem noch dadurch erschwerte, daß die Wahlen alle im Innern der Stadt stattfanden, teils um 5, teils um 7 Uhr, und die Wahllokale zu dem festgesetzten Zeitpunkt geschlossen wurden. Auf der vom Innungsvorstand versandten Einladung war aber nur die Stunde angegeben, und es war gar nicht daraus zu ersehen, daß wer nach 5 oder nach 7 Uhr kam, sein Wahlrecht nicht mehr ausüben konnte.

#### Tarifbewegung in der Herren- und Damenkonfektion.

In der Stapelbranche der Herrenkonfektion sind die Tarifverhandlungen zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes der Branche und den Vertretern des Schneiderverbandes im Laufe dieser Woche fortgesetzt worden und am gestrigen Tage so weit gediehen, daß ein gemeinsamer Tarifentwurf daraus hervorgegangen ist, von dem man annehmen kann, daß er die Zustimmung beider Parteien finden wird. Dieser Entwurf wird nun in den nächsten Tagen zunächst einer Versammlung der Arbeitgeber vorgelegt, und danach werden auch die Arbeitnehmer zu entscheiden haben, ob sie damit einverstanden sind. Der Tarif wird im allgemeinen recht ansehnliche Lohnhöhen bringen.

In der besseren Herrenkonfektion ist es am Mittwoch durch Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts zu Vereinbarungen über die Einsetzung eines Schiedsgerichts gekommen, das aus zwei Instanzen, der Schlichtungskommission und dem Tarifamt, besteht. Das Schiedsgericht dient zur Beilegung aller Streitigkeiten aus bestehenden Tarifverträgen. Bei gekündigten und neu abzuschließenden Tarifverträgen hat es über neue Entwürfe zu beraten und sie den Beteiligten nach vor Ablauf alter Tarife zur Genehmigung zu unterbreiten. Beide Instanzen bestehen jede aus sechs Weisern und einem unparteiischen juristischen Vorsitzenden. Die Arbeitgeber, die den Entwurf zur Geschäftsordnung des Schiedsgerichts ausgearbeitet hatten, wollten, daß das Schiedsgericht rechtlich bindende Entscheidungen fällen sollte, so daß den Arbeitnehmern das Streikrecht verloren gehen würde, und sie wollten außerdem, daß die Parteien, auf Arbeiterseite der Schneiderverband, von vornherein finanziell haftbar für die Durchführung der Entscheidungen gemacht werden sollte. Solche Bestimmungen waren selbstverständlich für die Arbeitnehmer unannehmbar, und die Arbeitgeber sahen sich dann auch genötigt, darauf zu verzichten.

In der Damenkonfektion haben die Zwischenmeister sich mit dem Schneiderverband über eine Tarifvorlage verständigt, die demnachst den Großkonfektionären zur Anerkennung unterbreitet werden soll. In dieser Vorlage ist sowohl eine Regelung und Aufbesserung der Preise vorgesehen, die die Zwischenmeister für ihre Arbeit erhalten, wie auch eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Schneider und Schneiderinnen. Die Vorlage ist so weit fertig, daß nur noch über die Wählerlöhne zu entscheiden ist, zu welchem Zweck am Montag zwei Wählerversammlungen stattfanden.

### Deutsches Reich.

#### Zur Lohnbewegung im deutschen Steindruckergewerbe.

Die Lithographen und Steindrucker in Leipzig haben Forderungen an die Unternehmer gestellt, die in der Hauptsache auf Verkürzung der Arbeitszeit, Regelung des Mindestlohnes, Lehrlingsverhältnisses und allgemeiner Lohnzulagen hingen. Es kam zu Verhandlungen hierüber zwischen Vertretern des Unternehmer-Schutzverbandes und des Gehilfenverbandes, die aber scheiterten, weil die Unternehmer so gut wie keine Zugeständnisse machten. Seit Sonnabend, den 23. September, stehen nunmehr in Leipzig rund tausend Lithographen und Steindrucker im Streik. — Eine Gauleiterkonferenz des Gehilfenverbandes beschloß, weitere Vorstöße zu machen; die Lithographen und Steindrucker haben deshalb in den Städten Nürnberg, Jülich, Stuttgart, Cannstatt, Frankfurt a. M., Offenbach, Arminischau und Kassel dieselben Forderungen wie die Leipziger Kollegen gestellt und bis 21. beziehungsweise 22. d. Mts. Antwort von den Unternehmern erbeten. Diese haben aber überall gleichlautend erklärt, daß sie die eingereichten Forderungen der Zentrale des Unternehmerschutzverbandes überwiesen hätten. Die Arbeiter betrachteten dieses als ein Verschleppungsmanöver und haben am Sonnabend, den 23. d. M., in den obengenannten Städten die Kündigungen eingereicht; sie sind der Meinung, wenn die Unternehmer Frieden im Gewerbe wünschten, dann in der vierzehntägigen Kündigungszeit eine Einigung zustande kommen könnte. Auch bei der bekannten Firma Hugelberg in Berlin kam es zur allgemeinen Kündigung. Alle Kündigungen laufen am 7. Oktober ab. Der Kampf richtet sich nur gegen Firmen, die dem Unternehmerschutzverband angehören, der wohl rüchständige Verhältnisse nicht schätzen will, in Wirklichkeit aber unter keinen Umständen gewillt ist, den Gehilfen annehmbare Zugeständnisse zu machen. Nach dem jetzigen Stand sind außer den 1000 Lithographen und Steindruckern, die in Leipzig bereits im Streik stehen, noch rund 2000 in den verschiedenen Städten in Kündigung. Außerdem werden bei sämtlichen Schutzverbandsfirmen in Deutschland die Ueberstunden verweigert, was natürlich eine ziemliche Erregung hervorgerufen hat. Auch die Steindruckergilfsarbeiter und -Arbeiterinnen haben sich der Bewegung angeschlossen und ebenfalls Forderungen an die Unternehmer gestellt. Es ist leicht möglich, daß sich die Bewegung noch auf weitere Städte ausbreitet.

#### Auguste Müller im eignen Heim.

Zu den Personen von „Auf“ gehört unzweifelhaft Frau Auguste Müller in Wandsbeck. Sie ist nicht nur eine Person von nationaler, sondern sogar eine solche von internationaler Bedeutung. Frau Auguste Müller handelt mit Menschenfleisch, mit lebendem allerdings; ihre Agenten und Zuhilfennehmer suchen sich die rüchlichsten Gegenden des In- und Auslandes auf, um dort jene bebauernswerten Kreaturen, denen der Solidaritätsbegriff völlig unbekannt ist, als Streikbrecher anzuwerben. In letzter Zeit unterhielt die betreffende Dame stets ein vorzügliches Lager, „um sämtlichen Anforderungen der geehrten Abnehmer gerecht werden zu können“. Dabei war aber noch immerhin etwas Rücksicht auf die Nachbarschaft zu nehmen, die mit dem Treiben im Internationalen Streikbrecherbureau nicht ganz einverstanden war. Jetzt hat Frau M. eine Villa in Marienhof, dem Billenviertel Wandsbeks, erstanden, von wo aus sie den Streikbrecherhandel in groß zu betreiben gedenkt. Das Geschäft dringt also etwas Rücksicht auf die Nachbarschaft zu nehmen, die mit dem Treiben im Internationalen Streikbrecherbureau nicht ganz einverstanden war. Jetzt hat Frau M. eine Villa in Marienhof, dem Billenviertel Wandsbeks, erstanden, von wo aus sie den Streikbrecherhandel in groß zu betreiben gedenkt. Das Geschäft dringt also etwas ein. Als Dame M. umziehen wollte, weigerten sich sämtliche Möbeltransportarbeiter, „derartige Sachen“ zu befördern. Schließlich stellte ihr ein Schlächtermeister seinen Wagen zur Verfügung, und mit Hilfe von professionellen und angehenden Streikbrechern ging der Umzug von statten. Jetzt wohnt die Dame in gehobener Stellung ganz „standesgemäß“.

## Letzte Nachrichten.

### Wie zu erwarten war!

Wolffs Telegraphenbureau meldet aus Köln: Zu der Erklärung des „Vorwärts“ über die Verhandlungen betreffend ein Wahlbündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokraten bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“:

Der Ausschuss, den die Zentrumsfraktion des aufgelösten Reichstags für die Wahlen eingesetzt hatte, lehnte, wie wir mit aller Bestimmtheit versichern können, das Angebot Bebels einstimmig ab und setzte den Abgeordneten Müller-Kulda davon in Kenntnis. Was dieser vorher oder nachher mit den Sozialistenführern verhandelte, davon erfährt die „Volkszeitung“ durch die Veröffentlichung des „Vorwärts“ zum erstenmal, (1) es ist daher lediglich aus der eigenen Initiative des Abgeordneten Müller hervorgegangen und dessen persönliche Angelegenheit. Weder von der Frau M., noch von dem genannten Ausschuss hatte Abg. Müller auf Antrag zu Anknüpfungen mit der Sozialdemokratie erhalten. Der Vorfall beweist aber, wie notwendig es ist, daß der Reichsausschuss vor den nächsten Wahlen in Tätigkeit tritt. In Zukunft werden derartige private Aktionen zweifellos ausgeschlossen bleiben.

Diese Bemerkung wird überall die größte Heiterkeit erwecken. Das Zentrum handelt eben nach dem Grundsatz: „Wenn du etwas getan hast, so leugne es ab!“

### Aus Düsseldorf.

Düsseldorf, 29. September. (W. L. B.) Vorläufiges amtliches Wahlergebnis. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl wurden 75 203 Stimmen abgegeben. Haberland (Soz.) erhielt 39 283, Dr. Friedrich (Z.) 35 894 Stimmen. Ungültig waren 26 Stimmen.

### „Tribuna“ über die Antwort der Türkei.

Rom, 29. September. (W. L. B.) „Tribuna“ schreibt: Die Antwort der Türkei stellt sich als ein offenes Versögerungsmittel dar, erstens, um von diplomatischen Gesichtspunkten aus Zeit zu gewinnen und zweitens, um die für eine Landung günstige Zeit vorüberstreichen zu lassen. Das Blatt will weiter erfahren haben, daß die Consulta dem türkischen Geschäftsträger Seifeddin Bey seinen Vah übermittelte und den Baron Bordonaro in ihm entsandte, um ihm einen besonderen Waggon für die Reise und alles, was er sonst wünschen könnte, anzubieten.

### Die Güterannahme nach Tripolis eingestellt.

Hamburg, 29. September. (W. L. B.) Die deutsche Levante-Linie teilt mit, daß wegen der in Tripolis eingetretenen politischen Verwicklungen die Güterannahme nach den tripolitischen Hafenstädten eingestellt ist.

### 35 000 Werkstättenangestellte im Ausstand.

Chicago, 29. September. (W. L. B.) Heute vormittag 10 Uhr sind 35 000 Werkstättenangestellte der Harriman-Linien und der Illinois Centralbahn in den Ausstand getreten. Die Streikbrecher wurde nach der Sitzung des Präsidiums der Union Pacific-Bahn ausgegeben.

# Bebels Lebenserinnerungen.

Soeben ist der zweite Band der Memoiren von August Bebel erschienen. Ein stattliches Buch von 420 Seiten,\*) umfaßt es die Zeit von dem Tode Lassalles bis zum Sozialistengesetz. Im Vorwort kündigt Bebel einen dritten Band an, dessen Vorarbeiten allerdings erst noch in den Anfängen sind. Dieser Band soll die zwölf Jahre Sozialistengesetz, die „Horozeit der Partei“ umfassen. Hoffen wir, daß Bebel uns nicht allzulange auf die Erfüllung dieses Versprechens warten läßt. Ist doch kein anderer so wie er in der Lage, uns gerade über diese Zeit, über die die Quellen und Berichte zu einem großen Teile fehlen, da alles Schriftliche in der Ära der Polizeiverfolgung zur Gefahr werden konnte, wertvolle und interessante Aufschlüsse zu geben.

Der zweite Band der Erinnerungen ist, sagt Bebel im Vorwort, zu einer Art Geschichte der Partei geworden, was erklärlich sei, bei der Stellung, die er in der Partei erlangt habe. Und in der Tat, weit mehr noch als im ersten Bande tritt das eigentlich Persönliche in diesen Lebenserinnerungen zurück und vor uns entrollt sich das Bild der deutschen Arbeiterbewegung. Es wird der schwere Anfang geschildert mit den inneren Kämpfen zwischen den Lassalleanern unter Schweigers Führung und den Eisenachern unter der Führung von Liebknecht und Bebel, und der mühsame Beginn der parlamentarischen Tätigkeit, wo aus der Arbeit weniger Männer allmählich die Grundzüge jener parlamentarischen Taktik erwachsen, die seitdem vorbildlich gewirkt hat, nicht nur für das deutsche, sondern für das internationale Proletariat. Dann schildert Bebel das große Drama des deutsch-französischen Krieges, die Meinungsdivergenzen, die der Ausbruch des Kampfes innerhalb der Partei hervorrief, die Verfolgung der Arbeiterbewegung und die Verhaftung ihrer Führer, den Leipziger Hochverratsprozeß und die Zeitungs-kast. Der Reichstag des neuen Deutschen Reiches tritt zusammen, die Feindseligkeit gegen die Sozialdemokratie nimmt nach dem Kriege noch mehr zu, die Verfolgungen werden immer schlimmer. Aber diese Verfolgungen haben nur die eine Wirkung, die Einigung innerhalb der Arbeiterpartei zu beschleunigen. Das Einigungswerk gelingt und die Einheit wird unzerbrechlich, die neue Partei wird zusammenge schmiedet durch den eisernen Hammer des Ausnahmegesetzes. Mit der kurzen Schilderung der Wahl von 1878, die die Majorität für das infame Gesetz sichert, in der aber die Sozialdemokratie trotz der infamen Hebe, die sich an die Attentate von Hödel und Nobiling angeschlossen, ihre Stimmzahl beinahe behauptet, schließt das Buch.

Es ist heute noch nicht möglich, eingehend auf alle Einzelheiten des Werkes einzugehen. Aber heute schon darf man der Freude und Genußnahme über das wertvolle Geschenk Ausdruck geben, das Bebel den deutschen Arbeitern mit seinem Buche gemacht hat. Die deutsche Arbeiterbewegung von dem deutschen Arbeiter erzählt, das wäre eigentlich der bezeichnendste Titel. Denn der deutsche Arbeiter, das ist ja Bebel immer gewesen, freilich der Arbeiter, in dem die Kraft, der Instinkt, das Bewußtsein, der Wille der ganzen Klasse in höchster Konzentration lebendig geworden ist. Die deutsche Arbeiterbewegung, das ist ja das Schicksal, das große innere Erlebnis dieses Arbeiters, was schließlich das vieler tausender Klassen-genossen. Nur daß es bei ihm nicht bloß passives Erlebnis, sondern Wille und Tat gewesen ist. Und so wird uns hier als einzelnes Erlebnis eben das geschichtliche Leben der Klasse geschildert, schlicht, einfach, prunklos, in der ungekünsteltesten Sprache, die eben in der Werkstatt gesprochen wird. Daß diese Werkstatt die Werkstatt der Geschichte war, das hat auf den Ton und die Darstellungsart nicht eingewirkt. Nur die Sache, niemals der Autor wird pathetisch.

Man möchte man diese Sachlichkeit bedauern. Im klein Kreis weis ja August Bebel reizend und mit glücklichstem Umor zu plaudern und zu erzählen und da spricht er wohl andermal auch von sich selbst. In dem Buche ist davon nur an zu wenig Stellen etwas zu merken. Dieser Mann der Doffentlichkeit hat stets die größte Scheu gehabt, mit seinem persönlichen Erleben vor die Doffentlichkeit zu treten. Er ist so sehr von der Sache erfüllt, daß er gar nicht auf den Gedanken kommt, die Doffentlichkeit könnte einiges Interesse daran nehmen, was denn diesen großen Träger einer großen Sache auch in seinem Innersten manchmal bewegt.

Und trotzdem, dieses Buch wird in all seiner Sachlichkeit und gerade wegen seiner Sachlichkeit und Unpersönlichkeit auch für das Persönliche seines Verfassers neues Verständnis und neue Verehrung wecken. Diesem Manne hat die Politik fürwahr nicht den Charakter verdorben, seine hohen Ziele haben alles Kleinliche und Vergänglichliche aus seinem Leben stets verbannt. Für den deutschen Arbeiter aber ist dieses Buch die beste Einführung in die Geschichte seiner Bewegung. Hat Mehring die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des deutschen Volkes dargestellt, so gibt uns Bebel diese Geschichte vom Standpunkt des Kämpfers und Mitgestalters. Das gibt der Darstellung ihre große Lebendigkeit und ihren fesselnden Reiz, wenn auch freilich manche Partien von subjektiver Färbung nicht frei sein mögen. Doch darüber wird wohl noch ein anderes Mal zu sprechen sein. Für heute möchten wir nur den Wunsch aussprechen, daß Bebel's Buch ein Teilbuch des deutschen Volkes werden möge.

Run soll aber der Leser selbst entscheiden und deshalb veröffentlichen wir das erste Kapitel aus dem Abschnitt über den Deutsch-Französischen Krieg. Die historische Reminiscenz ist ja mehr wie je von größter Aktualität.

### Das Beispiel zur Kriegserklärung.

Die Haltung, die Liebknecht und ich bei Ausbruch und während der Dauer jenes Krieges in und außerhalb des Reichstages einnahmen, ist jahrzehntelang Gegenstand der Erörterung und heftiger

Angriffe gewesen. Anfangs auch in der Partei. Aber nur kurze Zeit, dann gab man uns recht. Ich bekenne, daß ich unsere damalige Haltung in keiner Weise bedauere und daß, wenn wir bei Ausbruch des Krieges bereits gewußt hätten, was wir im Laufe der nächsten Jahre auf Grund amtlicher und außeramtlicher Veröffentlichungen kennen lernten, unsere Haltung vom ersten Augenblick an eine noch schroffere gewesen sein würde. Wir hätten uns nicht, wie es geschah, bei der ersten Geldforderung für den Krieg der Abstimmung enthalten, wir hätten direkt gegen dieselbe stimmen müssen.

Heute kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Krieg von 1870 von Bismarck gewollt und durch ihn von langer Hand vorbereitet worden ist. Wenn er mit seinen Versuchen, schließlich der Kriege von 1864 und 1866 sich als den Unschuldigen und dazu Gerechten hinzustellen, wenig Glück hatte, so ist ihm dieses in bezug auf den Krieg von 1870/71 glänzend gelungen. Mit Ausnahme eines kleinen Kreises Eingeweihter, der wußte, daß Bismarck mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf den Krieg mit Frankreich hinarbeitete — zu dem der damalige König und spätere Kaiser Wilhelm I. nicht gehörte —, hat Bismarck alle Welt täpiert und den Glauben zu erwecken verstanden, daß Napoleon den Krieg provozierte und er, der friedliebende Bismarck, sich mit seiner Politik in der Rolle des Angegriffenen befand. Und die offizielle und offiziöse Geschichtsschreibung hat diesen Glauben, monoch Frankreich der Angreifer, Deutschland der Angegriffene war, bis heute in der großen Masse der Bevölkerung aufrechtzuerhalten verstanden.

Allerdings hat Napoleon formell den Krieg erklärt, aber das Bewundernswerte in der Bismarckschen Politik lag darin, daß er die Karten so geschickt gemischt hatte, daß Napoleon mit der Kriegserklärung austrumpfen mußte, er mochte wollen oder nicht, und so als der Friedensbrecher erschien.

Haben doch kurze Zeit selbst Männer wie Marx und Engels die Anschauung gehabt und öffentlich zum Ausdruck gebracht, Napoleon sei der Friedensbrecher gewesen, obgleich die Karte, auf der sie standen, für die Beurteilung der europäischen Politik eine weit höhere war als die unsere. Die Vorgänge bis zur Kriegserklärung waren so irreführend und verblüffend, daß man ganz die Tatsache über sah, daß Frankreich, das den Krieg erklärte, mit seiner Armee auf keinen Krieg vorbereitet war, wohingegen in Deutschland, das als der zum Kriege provozierte Teil erschien, die Kriegsvorbereitungen bis auf den letzten Lafettennagel fertig waren und die Mobilmachung wie am Schnürzogen sich vollzog.

Die öffentliche Anklage, daß Bismarck der Urheber des Deutsch-Französischen Krieges sei, habe ich meines Erinnerns in der Partei zuerst in zwei Artikeln des „Volkstaat“, und zwar in den Nummern 73 und 74 vom Jahre 1873 erhoben, die die Hebercheit trugen: „Zum zweiten September“. Liebknecht, dem ich die beiden Artikel vorlegte, hat nur einige kleine formale Änderungen daran vorgenommen und hat sie beide an der Spitze seiner später erschienenen Proschüre: „Die Emscher Depesche oder wie Kriege gemacht werden“, abgedruckt.

Der Krieg mit Frankreich lag lange in der Luft. Sobald die Lösung der deutschen Frage durch die Kabinette und nicht durch die Volkswaffen in die Hand genommen wurde, war bei der Situation in Deutschland und Europa, die der Wiener Kongreß von 1815 geschaffen hatte, auch die Einmischung des Auslandes zu befürchten, in erster Linie die Frankreichs, dessen damaliger Herrscher Napoleon sich eine Art Schiedsrichterrolle in Europa anzumahnen verstanden hatte. Der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen, wie das ganze Gebilde des damaligen deutschen Bundes, erleichterte ihm diese Rolle. Bismarck trug dieser Rolle ebenfalls Rechnung, indem er von 1864 bis 1866 sich auf allerlei bedenkliche Unterhandlungen mit Napoleon einließ, bei denen die Abtretung gewisser Teile Deutschlands als Kompensation für Annexionen deutscher Staaten durch Preußen in Frage kam. Ich habe schon im ersten Teil meiner Arbeit darauf Bezug genommen.

Bismarck war es gelungen, sowohl 1864 wie 1866 Napoleon zu prellen; er ging bei der Umgestaltung der deutschen Verhältnisse zugunsten Preußens leer aus. Aber seine Einmischung in die Friedensverhandlungen des Krieges von 1866 hatte doch genügt, um Preußen die geplante Annexion Sachsens unmöglich zu machen; auch war Napoleons Einfluß die Bestimmung des Artikel 4 des Prager Friedensvertrages zu verdanken, monoch eine Abtretung des dänisch sprechenden Teiles Nordschleswigs an Dänemark in Aussicht genommen wurde; ferner mußte Preußen auf Annexionen jüchlich der Mainlinie verzichten. Napoleons Einfluß war weiter geschuldet die Lösung der Luxemburger Frage im folgenden Jahre zugunsten Deutschlands.

Es liegt auf der Hand, daß diese Störung von Bismarcks Plänen durch Napoleon bei Bismarck Rade und Vergeltungsgeanken aufkommen ließen und er danach gierte, die überragende Stellung Napoleons und Frankreichs in Europa zu brechen. Einen Krieg gegen Frankreich zu beginnen, sobald eine günstige Gelegenheit sich dazu bietet, war von 1866 ab das Ziel der neupreußisch-deutschen Politik. Auf dieses Ziel wurde die militärische Reorganisation und Armeeverweiterung mit fieberhafter Eile betrieben; es wurden alle Maßnahmen bis ins kleinste getroffen, um, wenn der Moment komme, mit Frankreich anbinden zu können.

Daß der nächste Krieg ein Krieg mit Frankreich sein werde, war seit 1866 die Ueberzeugung aller Politiker. Auch in der Armee sah man dieses als selbstverständlich an und schenkte sich nach demselben. Wir flochten deshalb die Bismarcksche Politik an, daß sie einen Zustand für Deutschland geschaffen hatte, wie er seit 1815 nicht vorkommen gewesen sei. Das gespannte Verhältnis zu Oesterreich, das der Ausgang des Krieges von 1866 zur Folge hatte, machte die Frage für Deutschland doppelt gefährlich, weil befürchtet werden mußte, daß Oesterreich zu einer Revanche für 1866 mit Frankreich im Bunde bereit sein werde. Tatsächlich wurden auch bezügliche Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich gepflogen die aber keinen Erfolg hatten, weil der unerwartet rasche Ausbruch des Krieges und die siegreichen Schlüge, mit der die französische Armee von der deutschen niedergeworfen wurde, es Oesterreich klüger erschienen ließen, von einer Einmischung abzugehen. Aus dieser Situation heraus sah man im Volke einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich mit großem Unbehagen entgegen, um so mehr, da man in weiten Volksteilen noch an eine Unbesiegbarkeit Frankreichs glaubte. Andererseits stand allerdings sehr, daß der Mangel an positivem Gewinn, den Napoleon aus seiner Einmischungsrolle heimgebracht, sein Ansehen im eigenen Lande tief heruntergesetzt und der bürgerlichen Opposition großen Anhang verschafft hatte. Diese Stimmung kam deutlich zum Ausdruck bei den Wahlen im Mai 1869, bei welchen auf die Kandidaten der Regierung nur rund 4 160 000 Stimmen, auf die der Opposition 3 250 000 Stimmen fielen. Ueber diesen Wahlergebnis schrieb man damals der „Frankfurter Zeitung“ aus Paris: „Nicht allein die moralischen, auch die materiellen Interessen Europas lassen die republikanische Staatsform als unerlässlich für die Regeneration unserer Verhältnisse erscheinen.“

Die Opposition in der Kammer war auf 118 Köpfe gestiegen. Das veranlaßte Napoleon Anfang Januar 1870, das Mitglied der Opposition, Olivier, zum Präsidenten eines gemäßigten liberalen

Kabinetts zu ernennen und zur Unterstützung seiner Politik am 8. Mai ein sogenanntes Plebiszit (allgemeine Volksabstimmung) vorzunehmen, wobei er für sein Regiment zwar 7 350 000 Ja gegen 1 500 000 Nein erzielte, aber was sehr bedenklich war, die Armee und Marine hatten 50 000 Nein in die Urne geworfen. Außerdem hatten zahlreiche Städte, voran Paris, ein erhebliches Mehr gegen ihn ergeben.

Die feindselige Stimmung gegen Napoleon war in Paris schon im Januar zutage getreten bei der Verdrigung des Schriftstellers Victor Noir, den der Prinz Pierre Napoleon bei einem persönlichen Streit menschlins niedergeschossen hatte. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete demonstrativ die Leiche Victor Noirs. Es fehlte nicht viel, und es wäre dabei zu einem revolutionären Ausbruch gekommen.

Alle diese Vorgänge wirkten niederdrückend auf Napoleon, der damals schon an einem schmerzhaften Wastensteinleiden litt, dem er schließlich auch erlag. Dieses Leiden raubte ihm Energie und Tatkraft.

Aber auch die militärischen Verhältnisse Frankreichs waren solche, die einen Krieg mit einer starken Macht für gefährlich erscheinen ließen. Wenn Preußen-Deutschland seit 1866 mit aller Kraft und Energie an der Vermehrung und Ausbildung der Armee arbeitete, so geschah gleiches nicht in Frankreich. Napoleon hatte zwar in dem Oberst Stoffel einen Militärattaché in Berlin, der offene Augen und Ohren hatte und fortgesetzt Berichte ein schickte, worin er über die gewaltigen Fortschritte in der militärischen Entwicklung Preußens Bericht erstattete und zu ähnlichem Vorgehen antrieb, aber alles war vergebens. Oberst Stoffel predigte tauben Ohren. Einige Urteile Stoffels, weil von historischer Bedeutung, mögen hier Platz finden. So schrieb er unter dem 22. Juli 1868: „Nach meiner Meinung lebt man in Frankreich in der tiefsten Unwissenheit von alledem, was Preußen angeht, sowohl die preussische Nation als die preussische Armee.“ Am 12. August 1869 schrieb er prophetisch: „Preußen hat Scharfsinn genug, um zu erkennen, daß der Krieg, den es nicht wünscht, doch ausbrechen wird, und es hat alle Anstrengungen gemacht, um vorbereitet zu sein für diese Eventualität, daß irgendein Zwischenfall den Krieg herbeiführt.“ Ein andermal bemerkt er: „Das ist der Hauptgegenstand meiner Befürchtung, dieser schlagende Kontrast zwischen der Voraussicht Preußens und der Verblendung Frankreichs.“ Während ist er über Thiers, der 1848 verhindert habe, daß die allgemeine Wehrpflicht in Frankreich eingeführt wurde. „Dieser Mensch war für unser Land ein schlimmeres Verhängnis als zwanzig Niederlagen.“ Und bei Ausbruch des Krieges bezeichnet er denselben von französischer Seite als den Krieg der Voraussetzungslosigkeit, der Unwissenheit und der Abneigung gegenüber der Voraussicht, Bildung und Intelligenz. Napoleon sei krank, die Revolution stehe vor der Tür, und dazu komme die Dummheit der Kaiserin.

In Paris glaubte kein Mensch an einen Krieg mit Deutschland. Noch Anfang Juli 1870, also vierzehn Tage vor Ausbruch des Krieges, beschloß die französische Deputiertenkammer die Herabsetzung des Rekrutenkontingents von 100 000 auf 90 000 Mann. Der Kriegsminister Leboeuf erklärte, wenn er der Herabsetzung zustimme, es geschehe, weil er einen Beweis der Friedfertigkeit des Ministeriums geben wolle. Und der Ministerpräsident Olivier erklärte auf eine Anfrage des Abgeordneten Jules Favre, daß zu keiner Zeit die Erhaltung des Friedens mehr gefährdet sei als gegenwärtig. Nirgends gebe es eine aufregende Frage.

Und doch kam über Nacht der Krieg. Fern im Süd das schöne Spanien gab ungewollt die Gelegenheit dazu. Seit Herbst 1868 war Spanien Republik, aber die herrschenden Klassen sehnten sich nach der Monarchie. So gingen sie auf die Königsuche. Wie nachträglich bekannt geworden ist, wurde bereits im September 1869 der Fürst Karl Anton von Hohenzollern davon unterrichtet, daß man seinen Sohn Leopold, der damals als Leutnant in einem preussischen Garderegiment stand, zum König von Spanien wünsche. Der preussische Gesandte in München, Freiherr v. Werthern, hatte dabei seine Hand im Spiele. Ob mit oder ohne Wissen Bismarcks? Bismarck leugnete, daß er davon etwas gewußt habe, aber wer glaubt es ihm? Ein Hohenzollernprinz als Kandidat für den spanischen Königsthron war eine Sache von größter politischer Bedeutung, sowohl für die Hohenzollern wie für Napoleon. Napoleon und Frankreich fühlten sich in ihren Interessen aufs stärkste gefährdet, wenn neben dem Hohenzollern an der Ostgrenze ein Hohenzoller auf der Südgrenze als Regent eines großen Staates hingulam. Im Fall eines Krieges mit Deutschland mußte alsdann Frankreich sich gegen einen Ueberfall von Süden schützen, was eine starke militärische Schwächung bedeutete.

König Wilhelm hatte bezeichnenderweise von einem ernsthaften Man, einen Hohenzollernprinzen auf den spanischen Königsthron zu erheben, keine Ahnung. Er erhielt die Nachricht darüber erst Ende Februar 1870 und schrieb darauf unter dem 26. an Bismarck:

„Die Einlage fällt mir wie ein Blitz aus heiterer Luft auf den Leib! Wieder ein hohenzollernischer Thronkandidat, und zwar für Spanien. Ich ahndete kein Wort und spähte neulich mit dem Erbprinzen über die frühere Nennung seines Namens und beide verworfen die Idee unter gleichem Spah! Da Sie vom Fürsten Details erhalten haben, so müssen wir konstatieren, obgleich ich von Hans gegen die Sache bin.“

Bismarck ließ sich aber durch diese Ansicht des Königs nicht irre machen, er verfolgte konsequent seinen Plan und erreichte schließlich doch, daß in einer Beratung unter dem Vorsitz des Königs, an welcher der Kronprinz, der Fürst von Hohenzollern, er und Rostke teilnahmen, der Kandidat des Prinzen Leopold zugestimmt wurde.

Napoleon soll anfangs die Nachricht von der Kandidatur des Hohenzollernprinzen ohne besonderen Widerspruch hingenommen haben, was für seine Apasche und sein Aubebearnis spräche. Als aber Anfang Juli die provisorische Regierung Spaniens sich für die Kandidatur des Hohenzollern aussprach und dieser Beschlus in Frankreich bekannt wurde, begann der größte Teil der französischen Presse zu toben wegen der Gefahr, die ein Hohenzoller auf dem spanischen Königsthron für Frankreich bedeute. Jetzt mußte auch Napoleon sich rühren. Er sandte seinen Volkshafier Benedetti um Auffklärung zu Bismarck. Dieser gab zur Antwort, das Ministerium wisse nichts von der Sache. So stellt er selbst in „Gedanken und Erinnerungen“ die Sache dar. Dort erklärt er im zweiten Bande auf Seite 80: Politisch habe er der Frage ziemlich gleichgültig gegenüberstanden. Auf der folgenden Seite aber äußert er bereits: „Wenn der Herzog von Gramont (in einer 1872 erschienenen Proschüre) sich bemüht, den Beweis zu führen, daß ich der spanischen Antrage gegenüber mich nicht ablehnend verhalten hätte, so finde ich keinen Grund, dem zu widersprechen.“

Einer seiner Verehrer hat recht, wenn er schreibt: „Indem Bismarck Geschichte schreibt, macht er Geschichte“, das heißt er dreht die Dinge so, wie sie ihm passen.

Dem Lärm in der französischen Presse folgte der Lärm in der deutschen. Aber zunächst nicht überall. Noch am 12. Juli sprach

\*) „Aus meinem Leben“, von August Bebel. Stuttgart 1911. J. G. W. Dietz, Geb. 3 R., brosch. 2,50 R.

die „Königliche Zeitung“ sich sehr entschieden gegen die Hohenzollern-Kandidatur aus im Interesse der Ruhe Europas. Und wie man in jenen Tagen in Bürgerkreisen über den Militarismus dachte, darüber legt Zeugnis ab ein Beschluss einer Vertrauensmänner-Versammlung der Fortschrittspartei für Rheinpreußen am 10. Juli in Köln. Seine Verammlung resultierte:

„Wir erwarten und fordern von den zu wählenden Abgeordneten zum Reichstag, daß sie in der nächsten Session des Reichstages insbesondere für die Verminderung der Militärlast durch Verringerung der Friedensarmee und Verkürzung der Dienstzeit eintreten und für den Fall, daß diese Forderung abgelehnt wird, in Ausübung ihres verfassungsmäßigen Rechtes jedwede Bewilligung von Geldmitteln für das Militär dem Bundespräsidenten zu verweigern.“

Der denkt in den bürgerlichen Parteien heute noch an dergleichen Schritte, obgleich mittlerweile die militärischen Rüstungen zu Wasser und zu Lande einen Umfang angenommen haben, den zu jener Zeit niemand für möglich hielt.

Da kam der 13. Juli, der die Entscheidung brachte. Nach der

offiziellen Darstellung der Begegnung des Grafen Benedetti mit König Wilhelm in Ems sollte Benedetti in brüderlicher Weise vom König gefordert haben, zu erklären, daß er nie wieder eine Hohenzollernkandidatur für den spanischen Thron zulassen werde, nachdem an demselben Tage auf Betreiben des Königs Wilhelm der Hohenzollernprinz seine Kandidatur zurückgezogen hatte. Der König hatte durch einen Adjutanten an Benedetti diesem mitgeteilt, daß er die Verzichtleistung approbiert habe. Auf einen nochmaligen Wunsch Benedettis, den König zu sprechen, ließ dieser, wie sein Generaladjutant Prinz Radziwill nachher in einer Erklärung mitteilte, dem Grafen Benedetti durch mich zum dritten Male nach Tisch, etwa um 6 Uhr, erwidern. Seine Majestät müsse entschieden ablehnen, in betreff der bindenden Erklärungen für die Zukunft sich in weitere Diskussionen einzulassen. Was er heute morgen gesagt, wäre sein letztes Wort in dieser Sache, und er könne sich lediglich darauf berufen. Hierauf erklärte Benedetti, sich seinerseits bei dieser Erklärung beruhigen zu wollen.“ Damit war tatsächlich der Zwischenfall erledigt. Aber nicht für Bismarck, dessen Pläne auf einen Konflikt mit Frankreich durch die Erklärung des Königs durchkreuzt waren. Er erzählt selbst in „Gedanken und

Erinnerungen“, daß, als er an jenem Tage mit Nolte und Raos gemeinsam speiste, diese über die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron im höchsten Grade deprimiert waren. Bismarck selbst war so aufgebracht, daß er seine Demission geben wollte. Bald darauf lief aus Ems eine lange Depesche ein, in der Bismarck im Auftrag des Königs den Verlauf der letzten Zusammenkunft desselben mit Benedetti schilderte, deren Inhalt die letzte Hoffnung auf einen Konflikt mit Frankreich zerstörte. Raos und Nolte legten tief betroffen Gabel und Messer hin, erzählt Bismarck; daß die Aussicht auf Krieg geschwunden war, hätte ihnen den Appetit verdorben. Darauf setzte sich Bismarck — immer noch seiner eigenen Darstellung — an einen Nebentisch, nahm den Stift und strich die Depesche so zusammen, daß dieselbe einen völlig veränderten Charakter bekam. Als er sie in seiner Fassung Nolte und Raos vorlas, leuchteten beider Augen, und Nolte, der Schweiger, rief: „So, das hat einen anderen Klang, vorher war es eine Schamade, jetzt ist es eine Fanfare!“ Bismarck schenkte sich alle drei fröhlich zu Tisch und offen mit bestem Appetit weiter. Der Krieg war gesichert.

# Theater und Vergnügungen

**Sonnabend, 30. Sept. 1911:**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Belle-Alliance-Theater.** Phlegme.  
Anfang 4 Uhr.

**Hrania.** Taubenstraße 48/49.  
Lebende Tierbilder von nah und fern.

**Kaiser.** Händel und Gretel.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**H. Cyrenhaus.** Cavalleria rusticana. Bajazzo.

**H. Schönwiesenthal.** Venthesien. Deutsches. Venthesien. Haberland. Spezialitäten.  
Anfang 8 Uhr.

**Hrania.** Taubenstraße 48/49.  
Lebende Tierbilder von nah und fern.

**Neues königl. Opern-Theater.**  
8 Uhr Gastsp. Chyllian u. Wagner: **Hamlet.** (Abonnement-Vorst.)

**Residenz-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Letzte Spielzeit unter Direktion Richard Alexander.  
**Ein Walzer von Chopin.**  
Schwan in 3 Akte u. 5 Bildern u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**  
Sonnabend, 30. September, 8 Uhr:  
**Moral.**  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen: **Kabale und Liebe.**  
Abends 8 Uhr: **Moral.**  
Montag bis Mittw. 8 Uhr: **Moral.**

**Luise-Theater.**  
Sonnabend 4 Uhr: **Händel und Gretel.**  
Abends 8 Uhr:  
**Die Macht der Liebe.**

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 122.  
Zum erstenmal:  
**Richters Millionen.**  
Vollständ. in 3 Akten u. 5 Bildern.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 4 Uhr: **Händel und Gretel.**  
Sonntag 8 Uhr: **Das Mädchen von Helfdrum.** 8 Uhr: **Richters Millionen.**

**Neue Volksbühne**  
Die Kunst dem Volke!  
Heute Sonnabend im Neuen Volks-Theater, Köpenicker Str. 68: In Behandlung, Lustspiel von Max Dreyer.  
Jeden Sonntag Vorstellungen im Deutschen Theater Kammeropernhaus Schiller-Theater O. Schiller-Th. Charlottenburg Kleinen Theater\* Neuen Volks-Theater Theater in der Königgrätzer Str. Metropol-Theater\* Neuen Operetten-Theater\* Trianon-Theater Theater der Hochschule in Charlottenburg. 150/4

**Konzerte, Kunst- und Lese-Abende**  
Gesellige Veranstaltungen Gesellschaftsreisen.  
Eintrittsgeld 1 Mark. Jede Vorstellung 1 Mark (in den mit \* bezeichneten Theatern 1,20 Mark).  
Man verlange Prospekt, die in den Zahlstellen des Vereins, in den Warenhäusern Tietz, Alexander-Platz, Frankfurter Allee, Leipziger Straße (an der Theaterkasse) und in der Geschäftsstelle des Vereins: Köpenicker Str. 68 unentgeltlich zu haben sind.  
Telephonische Auskunft Amt IV 10292, 11138.

**PASSAGE :: :: ANOPTIKUM**  
Das größte Schauetablisement des Kontinents.  
Lebendiger Mann mit der eisernen Zunge.  
Ein Fakir ohne Nerven. A.G.A. die schwebende Jungfrau. Alles ohne Extra-Entree.

**Theater in der Königgrätzer Straße**  
7 1/2 Uhr zum erstenmal: **Spielerollen einer Kaiserin.**  
Neues Theater.  
Sonnabend 8 Uhr zum 1. Male: **Die Näherin.**  
Worgen und folgende Tage: **Die Näherin.**

**Theater des Westens.**  
8 Uhr: **Die Dame in Rot.**  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: **Ein Walzertraum.**

**Belle-Alliance-Theater.**  
3 1/2 Uhr: **Phlegme auf Touris.**  
8 1/2 Uhr: **Baja.**  
Dienstag, 2. Okt., 8 1/2 u. 1. Male: **Der Zitronenapfel.**

**Neue Welt**  
Hasenheide 108/114.  
Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr:  
**Polnische Wirtschaft.**  
Repertoireposse des Berliner Thalia-Theaters.  
Entree 50 Pf. Entree 50 Pf.  
Im Vorverkauf Balkon 75 Pf., II. Parkett 1 M., I. Parkett 1,25 M. bei Böckmann, Bergstr. 136; Krüger & Oberbeck, Hermannplatz 1, und im Restaurant der Neuen Welt.

**SPORT PALAST**  
Potsdamer Str. 72.  
Abendlich: **Hurra! Parade!** Gr. militärische Revue in 5 Bildern. **Sport-Attraktionen** I. Ranges. Sololäufer u. -Läuferinnen, Schnelllauf-Konkurrenzen, Hockey-Spiele usw. **Zirka 200 Mitwirkende.**  
2 Musik-Kapellen. — Feenhafte Beleuchtung.  
Auf vielseitigen Wunsch: **Sonntag, den 1. Oktober: Populärer Nachmittag.**  
Eintritt bis 5 Uhr 30 Pf. Nachm. u. abends Vorstellungen.  
**Größter Eispalast der Welt!**

**CLOU**  
BERLINER KONZERTHAUS  
Mauerstraße 82 x Zimmerstraße 90/91.  
Gastspiel von **Johann Strauß** aus Wien mit seiner Kapelle. **Becker.** Musik d. K.-F.-G.-Reg. Musikmeister.  
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Morg., Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr: Gr. Doppel-Konzert (Graß-Becker).

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater  
Abends 8 Uhr:  
**Lebende Tierbilder von nah und fern.**  
Das Programm der Hörsaalvorträge im 4. Qu. 1911 ist erschienen und kostenlos erhältlich.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Großes Militär-Doppel-Konzert.  
Eintritt 1 Mark  
Von abends 6 Uhr ab 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Herrfeld Theater**  
Noch nie dagewesener Lacherfolg!  
**Das Kind der Firma**  
mit Anton und Donat Herrfeld in den Hauptrollen. Vorher: **Schmerzlose Behandlung**  
Anfang 8 Uhr. Vorherf. 11-2 Uhr (Theaterkasse).

**Ausstellung Nordland**  
Kurfürstendamm 151  
(frühere Rollschuhbahn — nahe Ringbahnhof Halensee).  
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 11 Uhr nachts.  
Vorführungen um 4 1/2, 6 1/2, u. 9 Uhr.  
**125 Polarbewohner**  
bei Arbeit, Sport und Spiel. Original-Wütten u. Zelte, Hausindustrie. Eintrittspreis in die Ausstellungshalle 50 Pf. Eintrittspreis in die Vorführungshalle 30 Pf.

**Zirkus A. Schumann.**  
Sonnabend, 30. Sept., ab 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Vorstellung**  
mit reichhaltigem Programm u. 9 1/2 Uhr die prachtvolle Ferie **1000 Jahre Meeresgrunde**  
auf dem in 5 Bildern.  
3 1/2 Uhr. Sonntag: 7 1/2 Uhr. 2 große Vorstellungen.  
Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahren frei auf allen Plätzen außer Galerie. Jedes weitere Kind halbes Preis.

**Union-Theater**  
Direktion: Willi Cremer.  
Heute die **5 neuen Programme.**

Alexanderplatz Unter den Linden Wedding Moritzplatz Hasenheide  
**„Moral!“**  
Sennen eingetroffen:  
**Der Untergang der „Liberté“.**  
Authentische Original-Aufnahmen.  
Die interessantesten Momente von der **Berliner Flugwoche.**

**Roach's Theater.**  
Direktion: Robert Hill.  
Berlin N., Brunnstraße 16.  
**Große Extra-Vorstellung:**  
**Der Glockenguß zu Breslau.**  
Schauspiel in 3 Akte von Strogoner. Const. Helm. Glöcknerstr. Dir. R. Hill.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Marietta Oily** (Kleines Theater) **Guido Herzfeld** (Deutsches Theater) in ihrem Sketch **„In einer Nacht!“**  
**Soma Balogh** d. Sänger m. d. doppelt. Kehle und das große **Variété-Programm.**

**Admiralspalast**  
Am Bahnhof Friedrichstraße  
**Eis-Arena.**  
Geöffnet v. 10 Uhr vorm. Nachmittags: **Kunstlaufproduktionen, u. a. i. Apochenanza. Einöcher-Konzert.**  
Abendlich: **Das prunkvolle Eishallet Montreal Die Stadt auf Schlittschuhen.**  
Neu: **Push-Ball-Spiel** Exquisite Restauration bis 1 Uhr nachts. Bis 7 Uhr u. von 10 1/2 Uhr abds.: halbe Kassenpreise.

**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Ihr Alibi.**  
**Folies Caprice.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Kobi Krach.**  
Unter Zell. **Nr. 14.**  
**Königstadt-Kasino.**  
Holzmarktstr. 72. Ede Wegenerstr. 23 allg.:  
In lauschiger Nacht. **Bunteste mit Gesang in 1 Akt.** Nante Pahlmann Monny Solms. Mini Neumann Rudolf Präcosa, der weiß „Eberhard Holmes“. Anf. Montag 8. Sonntag 6 Uhr.  
**Casino-Theater**  
Lötzingstr. 37. Täglich 8 Uhr  
Abendlich der neue **Berliner Poffen-Schlagert**  
Der selige **Hollshinsky.**  
Sonntag 8 1/2 Uhr: **Papa Ritsche.**  
**Volks-Theater.**  
Rixdorf, Germaunstr. 20.  
Sonntag, 1./10.: **Obne Gefähr!**  
Schauspiel in 5 Akten von Jodelitz.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag, 2./10.: **Der Wustergatte.**  
Schauspiel in 3 Akten von Valchreque.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Voigt-Theater**  
Gesundbrunn Badstraße 58.  
Sonntag, den 1. Oktober 1911:  
**Die zwei Waisen.**  
Schauspiel in 7 Bildern von G. Scherzberg.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Montag: **Wach und Schlief.** Gesellschaft.

**Zirkus Busch**  
Heute Anfang 7 1/2 Uhr: **Die beiden Menschen-Affen „Max und Moritz“.**  
**Aeroplan im Zirkus!**  
Viola & Bro, amerik. Exzentriks. Herr Georg Burkhard-Foottit, Schulreiter. Herr Ernst Schumann, Freiheitsdressuren. The 4 Original Perez. Frl. Stennis, Schulreiterin. Moris u. Vincenz. Clowns. Um 9 1/2 Uhr: **Ein Jagdfecht am Hofe Ludwigs XIV.**  
Sonntag: **2 gr. Galavorstellungen**  
Um 8 1/2 und 7 1/2 Uhr.

**Königstadt-Kasino.**  
Holzmarktstr. 72. Ede Wegenerstr. 23 allg.:  
In lauschiger Nacht. **Bunteste mit Gesang in 1 Akt.** Nante Pahlmann Monny Solms. Mini Neumann Rudolf Präcosa, der weiß „Eberhard Holmes“. Anf. Montag 8. Sonntag 6 Uhr.  
**Casino-Theater**  
Lötzingstr. 37. Täglich 8 Uhr  
Abendlich der neue **Berliner Poffen-Schlagert**  
Der selige **Hollshinsky.**  
Sonntag 8 1/2 Uhr: **Papa Ritsche.**  
**Volks-Theater.**  
Rixdorf, Germaunstr. 20.  
Sonntag, 1./10.: **Obne Gefähr!**  
Schauspiel in 5 Akten von Jodelitz.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag, 2./10.: **Der Wustergatte.**  
Schauspiel in 3 Akten von Valchreque.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Voigt-Theater**  
Gesundbrunn Badstraße 58.  
Sonntag, den 1. Oktober 1911:

# Gustav Blumenfeld & Co.

Berliner Strasse 47-48

RIXDORF

gegenüber dem Rathaus

## Heute, Sonnabend: Letzter Tag!

### Doppelte Rabattmarken\*) Benutzen Sie diese selten günstige Einkaufsgelegenheit

des Rixdorfer Spar-Vereins □ des Reichs-Spar-Vereins □ des eigenen Prämien-Spar-Systems. \*) Ausgenommen Lebensmittel.

### Herbst-Kostüme

leizte Neuheiten.

Schicke, vorzüglich sitzende Façons.  
Gediegene englische Noppen und gestreifte Stoffe  
prima blau u. schw. Kammgarn-Cheviot  
1950 24 2850 36 42 M.

### Herbst-PALETOIS

bis 140 cm lange, kleidsame Formen.  
Bouclée, neuartige Flausch- und englische Stoffe mit ein- und  
mehrfarbigem, angewebtem Futter  
1650 1950 2250 27 33 42 M.

### Plüsch- und Sammet-Mäntel

120-140 cm lang  
aus prima Velours du Nord u. feinstem engl. Seal.

### 3000 Kostümröcke u. Blusen

alle Größen, auch f. stärkste Damen. Mod. Façons, neueste Stoffe  
3 5 650 750 9 11 1350 15 18 21 24 M.

### Garnierte Kleider, Trauerkleider

Außerordentlich preiswerte Neuheiten.  
Popeline, Satintuch und Faoulé in allen neuen Farben  
1950 24 2850 33 M.

Unsere Konfektion bietet durch Verarbeitung erstklassiger  
Stoffe u. Zubehöre vollständige Garantie höchster Reueitität.

### Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße  
2 Häuser v. Dönhofsplatz O 12 Schaufenster

Sonntags geöffnet!

### Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

- Zentrum: Albert Habnisch, Auguststr. 50, Eingang Postamtstraße.  
2. Wahlkreis, W.: Gust. Schmidt, Kirchstr. 14, Hochparterre, S. und SW.; Hermann Werner, Guelienaustr. 72.  
3. Wahlkreis: St. Fritz, Schulstr. 31, Hof rechts dort.  
4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Gr. Frankfurterstr. 120.  
— Richard Hagedorn, Petersburgerplatz 4 (Laden).  
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Lankersdorf 14/15.  
5. Wahlkreis: Leo Buch, Immanuelstr. 12 (Hof).  
6. Wahlkreis (Haupt): Karl Ruder, Salzweberstr. 8.  
Wedding: S. Hühlich, Nazarethstr. 49.  
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Baumann, Rheinsbergerstr. 67, Laden.  
Gesundbrunnen: A. Trapp, Stettinerstr. 10.  
Schönhauser Vorstadt: Karl Ratz, Greifenhagener Str. 27.  
Adlershof: Karl Schwarze, Hoffmannstr. 9.  
Alt-Gliencke: Wilhelm Hare, Köpenickerstr. 6.  
Baumschulenweg: S. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.  
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau und Schönbrück: Heinrich Brose, Hohenstr. 74, part.  
Bohnsdorf und Falkenberg: Alois Lauf, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus "Vorwärts".  
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Selenkammerstr. 1.  
Eichwalde: Oscar Kahle, Stubenrauchstr. 99.  
Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.  
Friedensdorf-Petershagen: E. Hübner, Petershagen.  
Friedenau-Steglitz-Südende-Gr.-B.-Lichterfelde-Lankwitz: S. Bernier, Wilmstr. 5 in Steglitz.  
Friedrichshagen: Ernst Beckmann, Köpenicker Straße 18.  
Grünau: Franz Klein, Friedenstr. 10.  
Johannisthal: Wiehde, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.  
Karlshorst: Richard Käter, Köpenickerstr. 9, II.  
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhofstr. 18.  
Köpenick: Emil Hoyer, Köpenickerstr. 6, Laden.  
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seifert, Wartenbergstr. 1 (Laden).  
Mahlsdorf, Kaulsdorf: F. Dehberg, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 17.  
Mariendorf: August Seib, Chaussee 296, Hof.  
Marienfelde: Emil Weiser, Dorfstr. 14.  
Neuenhagen: Johann Hübner, Wolterstraße.  
Nieder-Schöneweide: Gebert, Brühlstr. 6.  
Nowawes: Wilhelm Bappe, Friedenstr. 7.  
Ober-Schöneweide: Alfred Bader, Wilhelmminnenhoffstr. 17 II.  
Pankow-Niederschönhausen: R. H. Mann, Wäldenstr. 90.  
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: F. Gursch, Brodingerstr. 56, Laden.  
Rixdorf: W. H. Hoyer, Redarstr. 2, im Laden; Rohr, Siegfriedstr. 28/29.  
Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.  
Schöneberg: Wilhelm Baumann, Martin Lutherstr. 69, im Laden.  
Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: R. Köppen, Breitelstr. 64.  
Tegel, Hirsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Riegraf, Hirsigwalde, Rönischstr. 10.  
Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 16.  
Tempelhof: Franz, Berliner Straße 76, Laden.  
Treptow: Rob. Gramenz, Riefelsstr. 412, Laden.  
Weißensee: S. Hühmann, Sedanstr. 105, Partier.  
Wilmsdorf-Halensee-Schmargendorf: Paul Schuber, Wilhelmstr. 26.  
Zentrum, Hiersdorf: Ernst Häutig, Reichen, Dorfstr. 15.  
Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wünschenswerten Werke werden geliefert.

**1 Mark**  
wöchentl. Teilzahlungen  
Liefere elegante fertige  
**Herren-Garderoben**  
:: Ersatz für Mass ::  
Anfertigung nach Mass  
Tadellose Ausführung  
**Julius Fabian**  
Schneidermeister  
Gr. Frankfurter Str. 37, II  
Eingang Strausberger Platz.  
II. Geschäft: Turmstr. 18  
nur 1. Etage, kein Laden.

**OXO**  
Bouillon-Würfel  
der Compie **LIEBIG**  
Wo es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack der Speisen nicht verdeckt.

**Tadellos**  
**1 M.**  
wöchentliche Teilzahlung  
Liefere elegante  
**Herren-Moden**  
fertig und nach Mass  
Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung.  
**J. Kurzberg**  
Maß-Schneiderei  
Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104  
direkt am Hackeschen Markt | part. — Ecke Friedenstraße

Für die streikenden Holzarbeiter Hamburgs gingen weiter folgende Beiträge ein:

Telephonf. Wittsch 17.—, Tschl. Köthling 3,40. Bauabtl. Flotow u. Bremer, außer drei, 2 Rate 12,35. Berggolderei Viehstädt 2,25. Tschl. A. Heikler, außer Selbst, 2 R. 10,20. Tschl. Felder u. Waten 70.—, Tschl. Schönberr 7,45. Tschl. Kollenbach u. Wolf 3,70. Tschl. Peterlein u. Co., 3 Rate 5,65. Tschl. Segbert 4,55. Abt. 3, Jacob u. Braunfisch 5,50. Tschl. Planenburg u. Schnabel, 5 R. 8,20. Wöbel, Karl Beile, 2 R. 20.—, Wöbel, Grünthal u. Wosot, 2 R. 5.—, Wöbel, Feiler u. Köffer 7,55. Treppenbaub. Hundt 15.—, Tschl. Jöhr u. Beller, 4 R. 9,05. Tschl. Burg 14,50. Kiebof u. Erabe, 2 R. 10.—, Tschl. Kronjohr, 5 R. 11,15. Tschl. Jellmer u. Barisch, 3 Rate 15.—, Tschl. Röhle 6,90. Kühnmeißel, Lint 10,70. Pianol. Kdahlert 4,25. Tschl. H. G. Schneider 19.—, Wöbelabtl. Bergmann 30.—, Wöbel, Ventuhn, 2 R. 13,50. Tschl. Mittel u. Klahr 7,50. Gen. "Vorau" 8,90. Tschl. Kiesel u. Kämer, 2 R. 33,45. Wöbelabtl. Kites, Schöneweide 20,55. Tschl. Wätner, 2 R. 5,35. Tschl. Hartwig Racht, 6,25. Abt. 1 Jacob u. Braunfisch, 2 R. 8,55. Tschl. Rohlfahrt u. Goldschmidt, 2 R. 16,55. Stern, Seilger u. Co. 15,45. Fischer, Ruff u. Co. 5,50. Tschl. Schön 8,40. Wöbel, Emmelath 10.—, Tschl. Ridel, Körnde u. Lehmann 14,45. Wöbel, E. Gersch, 2 R. 8.—, Geins, Lauter u. Co., incl. 35 Pf. vom 19. Sept. 32,55. Tschl. Eblot u. Wabelin 7,25. Tschl. Vollmer u. Gante 12,20. Tschl. Pochow u. Dering 35.—, Tschl. Heterform 10,25. Tschl. Witalis u. Langhans, 5 R. 7,45. Gen. Beckolina 11,75. Berggolderei Andree 2,80. Tschl. Sach u. Hesse, 2 R. 24,20. Wöbel, Schwarz jun., inkl. Kollater und Maschinenarb. 50.—, Tschl. Stargardt 10.—, Bau. Ruff 10.—, Tante Böhl 5.—, Tschl. Ried u. Neumann 13,45. Kühnmeißel, Rosenau, 2 R. 5.—, Stof. Goldmann 8,90. Tschl. Hartmann 5,20. Stelmacher Rabelwerk Ober-Schöneweide 14,10. Wöbel, Döbel u. Rothe 13,50. Wöbel, Pöhlitz 27.—, Tschl. Sembert, Koch u. Co., 3 R. 9.—, Tschl. Sänell u. Co. 7.—, Tschl. Schürmeyer 12.—, Tschl. Berner, 3 R. 1,70. Gef. in Verf. der Bauhändler am 25. Sept. 25.—, Wöbel, Hoff 16,65. Tschl. Kramer 14,25. Tschl. Compomski 7.—, Tschl. Reinlin u. Koper 2,50. Tschl. Laborens 14,40. Tschl. Ahrenroth 8.—, Tschl. Sauerwein 18,95. Tschl. Teifel u. Co., 5 R. 5,50. Durch Beil. Betrieb 7,90. Tschl. Durst, 2 R. 7,50. Tschl. Alag 4,50. Von den Angestellten der Jubiläum Berlin 55.—, Summa 1037,20. Bereits quittiert 507,20. Summa 6109,70. 87/13 Die Krisenverwaltung.

### Orts-Krankenkasse Lichtenberg.

**Einladung zur Wahlversammlung.**  
Es machen sich folgende Ausstehende Neuwahlen zur Generalversammlung notwendig.  
An Gemäßheit der §§ 51, 51a und 60 der Ausschussungen laden wir daher zur Neuwahl hiermit ergeben ein.  
Wahlberechtigt und wählbar sind die Kassennmitglieder, die großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.  
Die Wahlen finden in getrennten Wahlgängen (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) statt.  
Zu wählen ist für die Periode: 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912.  
Zur Vornahme der Wahl laden wir die Herren Arbeitgeber zum **Mittwoch, den 11. Oktober 1911, nachmittags von 5-7 Uhr,** im Lokal „Schwarzer Adler“ des Herrn Arnold, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5, Nebenhaus, Garten-eingang, hiermit ergeben ein.  
Die Kassennmitglieder, die in zwei Abteilungen wählen, laden wir zur Vornahme der Wahl, und zwar die 1. Wahlabteilung, umfassen die Betriebe Hühlich der Gürtelstraße, der Dorfstraße und des Weihenicher Weges, ausschließlich der drei genannten Straßen, sowie die Kassennmitglieder, welche in Wilhelmberg beschäftigt sind, zum **Montag, den 9. Oktober 1911, nachmittags 4-8 Uhr,** im Lokal „Schwarzer Adler“ des Herrn Arnold, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5, hiermit ergeben ein.  
Die Kassennmitglieder, die ihre Beiträge selbst zahlen (freiwillige Mitglieder) wählen in der Abteilung, in der ihre Wohnung belegen ist.  
Die Arbeitgeber haben aus ihrer Mitte **53 Delegierte;** die Kassennmitglieder der 1. Wahlabteilung **70 Delegierte und 35 Ersatzmänner;** die Kassennmitglieder der 2. Wahlabteilung **47 Delegierte und 24 Ersatzmänner.** mittels geheimer Wahl zu wählen.  
Die Wahlhandlung wird pünktlich eröffnet und gilt als Legitimation für die Kassennmitglieder eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung über das Beschäftigungsverhältnis, für die Arbeitgeber die letzte Beitragszahlung.  
Zur zahlreichen Beteiligung ladet ein 279/1  
**Der Kassenvorstand:**  
J. A. C. Seifert, Vorsitzender.

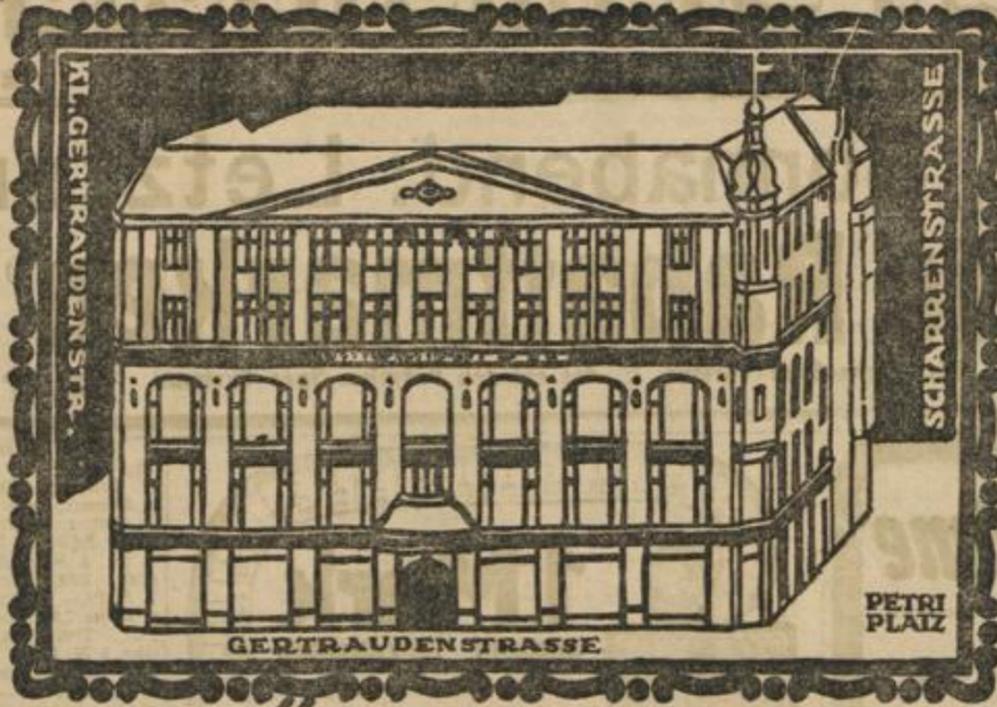
### Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

In dieser Sammlung sind bisher erschienen:

- Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Dr. Christeller.
- Heft 2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein.
- Heft 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hühlich.
- Heft 4. Der Nahrungsentzug. Von Dr. Jabel.
- Heft 5. Alkoholfrage u. Arbeiterkaffe. Von Dr. Hühlich.
- Heft 6. Das Schultat. Von Dr. Silberstein.
- Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Von Dr. Gebert.
- Heft 8. Nahrung und Ernährung. Von Dr. Gajes.
- Heft 9. Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. A. Bernheim.
- Heft 10. Der Arbeiterjahre. Von Dr. A. Epstein.
- Heft 11. Frauenleiden und deren Verhütung. Dr. A. Jabel.
- Heft 12. Vom medizinischen Aberglauben. Dr. E. Thieling.
- Heft 13. Das Wasserheil-Verfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. G. Hunter.
- Heft 14. Verhütung und Heilung des Stotterns. Von Dr. L. Jordan.
- Heft 15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. A. Karlose.
- Heft 16. Zähne und Zahnpflege. Von Gertraud Kewald.
- Heft 17. Haut und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller.
- Heft 18. Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernheim.
- Heft 19. Die Krankenpflege im Hause. Von Joh. Ranter-Kannheim.
- Heft 20. Die Proletarier-Krankheit. Von Dr. A. Jabel.
- Heft 21. Atemgymnastik. Von Otto Hühlich.
- Heft 22. Haut- und Haarpflege. Von Dr. Gajes.
- Heft 23. Wie hüten wir uns vor Herzkrankheiten? Von Dr. Eugen Hühlich.
- Heft 24. Die Hygiene der Arbeiterwohnung. Von Hugo Hühlich-Hamburg.
- Heft 25. Die Schmarotzer des Menschen. Von Dr. A. Hühlich.
- Heft 26. Die Krankheiten des Chores, der Nase und des Rachens. Von Dr. Hans Scherwin.
- Heft 27. Sport und Arbeiter. Von Dr. A. Silberstein.

— Jedes Heft kostet 20 Pf. —  
in besserer Ausstattung 50 Pf.  
**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69 (Laden).

Dienstag, den 3. Oktober



Dienstag, den 3. Oktober

**ERÖFFNUNG**  
UNSERES NEUEN HAUSES  
Dienstag, den 3. Oktober

**H.ESDERS & DYCKHOFF**  
SPECIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABEN-KLEIDUNG  
DAMEN SCHNEIDER-KLEIDER- u. MÄNTEL

FAHRGEGELENHEIT: UNTERGRUNDBAHN SPITELMARKT  
STRASSENBAHN: 8, 38, 47, 48, 58, 59, 62, 64, 65, 66, 67, 69, 77, 78, 79, 99. OMNIBUS: 1, 3, 5.

**Geschäfts-Verlegung**

nach

**119 Grüner Weg 119**  
Hof parterre

**Carl Röcker**

Tabak-Fabrik

Cigarren, Cigaretten en gros

Fernsprecher: Amt VII. 3861.



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung

**Neue Friedrichstr. 35**

neben Zentral-Rasthalle

liefert an jedermann elegante

**Herren-Garderoben**

nach Maß unter Garantie für

adelnosen Sitz geg. wöchentl. Teiltz.

von 1 Mk. an. Jalousieberei u. Vert.

hakt im Hause. Auf Wunsch Seid u.

Wollstoffen m. neuest. Stoffmuster.

Sonntags geöffnet.

**Sensationell!!**

Neu eröffnet!

Spezialität: Monats-Garderobe,  
große Auswahl, zu staunend billigen  
Preisen, kaufen Sie am billigsten  
und besten nur bei

**Leon Blum,**  
Prinzen-Straße 19.

Bitte, genau auf Adresse zu achten!

**Seal**

Meter 9,50 an, Persianer mit.  
Met. 6,50 an, Breitschwanz  
Met. 2,50 an, für Jackett u. Paletot.  
Zuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.  
Gertraudenstr. 20-21, vis-à-vis der  
Petritische.

**Möbel-Angebot.**

Solides Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnungsbeirichtungen sowie ein-  
zelne Möbel gegen mäßige Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung u. geringen  
monatlichen Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 16, Postamt 103.

Kein Abzahlungsgeschäft. 8515\*

**Aeusserst angenehm**

sind Waschungen und Spülungen mit **Lysoform**,  
da diese jeden unangenehmen Geruch nehmen und  
nachhaltig desinfizieren.

Echt nur in Originalflaschen (grünes Glas mit weißer Umhüllung).

**Wo?** ist der schönste Ausflugsort?  
Immer noch **Pichelswerder**,  
an der neuen **Beerstraße** beim **Alten Freund**.



Unsere **3** Schlager

ges. gesch.

erregen durch Preiswürdigkeit und Eleganz

berechtigtes **Aufsehen.**

Ein einmaliger Kauf macht  
Sie zum ständigen Kunden.

„Schuh-Sport“  
**Flaum**

Neu eröffnet:

Oranienstr. 51

Filiale im Osten Andreasstraße 48.

MARKE  
**PROPAGO 6<sup>75</sup>=**  
*Elegante Formen!*

MARKE  
**SALAMBO 8<sup>75</sup>=**  
*Vom Guten das Beste!*

MARKE  
**SALAMBO LUXUS 10<sup>75</sup>=**  
*Vornehme Rahmenarbeit!*

Die Berliner Genossen und der Parteitag.

Aus den Versammlungen in den Vororten Berlins erhalten wir noch folgende Berichte:

Schöneberg.

Ueber den Parteitag erstattete Genosse Horlich in der Wahlvereinsversammlung Bericht. Das Wachsen unserer Mitgliederzahl und die 81 Tageszeitungen, so betonte der Referent, lassen die Ausweitung der Mandatsverluste von 1907 als sicher erscheinen. Alle Debatten seien mehr oder weniger von den kommenden Reichstagswahlen beeinflusst gewesen. Die Kritik an den Maßnahmen des Parteivorstandes betr. die Parokkedemonstrationen empfinde er als ungerecht und zum Teil persönlich. Die Veröffentlichung von Privatbriefen sei bisher nicht Brauch gewesen. Die Mehrzahl der Delegierten habe sich mit der Handlungsweise der Genossin Luxemburg nicht befremden können. Die Verstärkung des Vorstandes um zwei Sekretäre und die Einsetzung der Reorganisationskommission halte er für angebracht. Nebels Ausführungen über den Generalkongress könnten nur so verstanden werden, daß im Kriegsfalle der Ruf nach Brot alles andere überbieten werde. — Der Punkt „Reichstagswahl“ gab dem Redner Gelegenheit, besonders die Frontstellung gegen das Zentrum und diese Partei an sich zu kennzeichnen. Die Stichwahlbestimmungen bewegen sich wohl in richtigen Grenzen, da nicht allein die Grundfähigkeit derselben, sondern die Einhaltung durch die Kandidaten Hauptsache sei. — Der Münberger Beschluß zum Waisenfonds sei beibehalten worden. Und mit Recht, wenn man in Betracht ziehe, daß Angestellte in Parteigeldern usw. nicht den Maßregelungen von in Privatbetrieben Beschäftigten ausgesetzt sind. — Der Referent behauptete noch, daß die Resolution zur Konsumgenossenschaft zurückgezogen worden sei und der Parteitag so keine Stellung zu der Neutralitätsaufstellung in der Groß-Einkaufsgesellschaft nehmen konnte. — Der Gesamteindruck des Parteitages sei ein erfreulicher gewesen. In allen entscheidenden Fragen herrschte Einigkeit.

Genosse „Kollenkub“ unterrichtete in der Diskussion seine in Jena gemachten Ausführungen über die Veröffentlichung seines Briefes. — Der durch den Parteitag gewissermaßen eröffnete Wahlkampf werde sich diesmal schärfer gegen das Zentrum wenden und überhaupt als bisheriger Kampfe an Ausdehnung und Schärfe in Schranken stellen.

Genosse Unger war der Meinung, daß die Demonstrationen nicht früher hätten einsehen können. — Das Vortragsbuch des Vorstandes über „den guten Ton“ hätte man auch in den Debatten mit der Genossin Luxemburg als Richtschnur nehmen sollen. Unerklärlich erscheine ihm, daß man der Genossin Luxemburg als Mitglied des Z. S. D. die Verdichte sperren könne.

Genosse Volkenbutz hielt seine Ausführungen aufrecht, daß der Parteivorstand rechtzeitig eingegriffen habe. — Mit der Sperre der Verdichte sollte nach Aufklärung durch den Genossen Gutsmanß die „Leipziger Volkszeitung“ getroffen werden.

Friedenau.

Den Bericht vom Parteitag erstattete in der Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Edward Bernstein. Einleitend bemerkte der Redner, daß man wohl bald daran denken müsse, die Zusammensetzung des Parteitagges anders zu organisieren, da durch das stetige Wachsen der Partei die Zahl der Delegierten immer größer werde, was naturgemäß die Verhandlungen immer schwieriger gestalte. Mit dem Ausgange der Tagung könne man sehr zufrieden sein. Wenn auch die Schärfe der Auseinandersetzungen an den beiden ersten Tagen vermieden werden könnten, so hätten sie doch den außerordentlich guten Eindruck der gesamten Beratungen nicht getrübt. Die Aufnahme, die die glänzenden Referate unseres alten Vebels fanden, hätten gezeigt, daß, wenn es den Kampf gegen den gemeinsamen Feind der Arbeiterklasse zu führen gelte, alle Meinungsverschiedenheiten zurückgestellt und die Welt nur eine schlagfertige eine Sozialdemokratische Partei vorfände. Ob die Genossin Luxemburg durch die Veröffentlichung des bekannten Briefes sich einer Indiskretion schuldig gemacht habe, wolle er nicht beurteilen; es sei diese Frage auch ganz unbedeutend. Doch sei die Kritik, die von der Genossin Luxemburg an dem hauseigenen Flugblatt, das ein aufklarendes sein sollte, und dem er (Bernstein) bis auf einige Punkte ohne weiteres zustimme, ebenso in eine wenig schöne Form gekleidet habe, zweitens sei auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung derselben den denkbar verletztesten gewesen. Die Mehrheit der Delegierten war davon überzeugt, daß der Parteivorstand seine Schuldigkeit, soweit es in seinen Kräften stand, getan habe, was ja auch die weitere Entwicklung der Parokkefrage bestätigt habe. In der Angelegenheit des sogenannten Geheimzirkulars habe der Parteivorstand seine Kompetenz durchaus nicht überschritten. Es sei das Recht und sogar die Pflicht des Parteivorstandes, wenn in der Hitze des Gefechts von einigen Parteiorganen die Grenzen des unter Genossen zulässigen Tones überschritten werden, die betreffenden Redaktionen in kameradschaftlicher Weise auf die schädlichen Wirkungen ihres Tuns aufmerksam zu machen. Was natürlich auch für die andere Seite gelte. Die Resolution des Genossen Vebel betr. der Stichwahlen verlange von dem bürgerlichen Kandidaten ja herzlich wenig, doch müsse man, da unser Bürgerium politisch total verlor, sich schon fast freuen, wenn diese Forderungen schriftlich akzeptiert werden. Bedenklich halte er den Passus in der Resolution, der besage, daß, wenn beide Kandidaten unter-

Kleines feuilleton.

Deutsche Dichtergedächtnis-Stiftung. Eine große Bücherverteilung an ländliche Volksbibliotheken hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahre die Deutsche Dichtergedächtnis-Stiftung in Angriff genommen. Diese Sammlung besteht aus je 87 Bänden, die an distanzlose Anzahl von 1750 Volksbibliotheken vergeben werden soll. Insgesamt werden also 64750 Bände im Gesamtwert von 94675 M. verteilt werden. Unter diesen Bänden befinden sich neben den neuesten Bänden der „Hausbücherei“ und der „Volksbücher“ der Deutschen Dichtergedächtnis-Stiftung zahlreiche Werke, die von anderen Verlagsbuchhandlungen zu diesem Zweck angekauft wurden, die also wie alle Bücher der Verteilungen der Stiftung völlig neue, tabellose Exemplare sind. Neben schon älteren Dichterverken, wie z. B. Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“ oder den Dickenschen „Weihnachts Erzählungen“ sowie Houffs „Nichtenstein“ befindet sich darunter auch eine große Anzahl von Werken neuerer und neuester Dichter. Daß sich die Stiftung doch zum besonderen Ziel gesetzt, junge dichterische Talente in der geschützten Weise zu ehren und zu fördern. Infolgedessen sind auch in die diesjährige Bücherverteilung an kleine Volksbibliotheken mehrere Werke lebender junger Dichter aufgenommen.

Bewerbungen von kleinen Volksbibliotheken um Zuwendung eines Exemplars dieser Sammlung von 87 Bänden, die einem Ladenpreis von 54,10 M. entspricht, sind an die Bibliotheksabteilung der Deutschen Dichtergedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel zu richten.

Theater.

Kleines Theater: „Papa“, Lustspiel von de Flerx und de Caillavet. Die Firma, von welcher der Vorstand im Sessing-Theater spielte „König“, der lustigste Pariser Schwanke des letzten Jahrzehnts, kommt, hat auf französischen Bühnen auch mit dieser ihrer letzten Komödie großen Erfolg gehabt. Die Aufmachung ist bedeutend anspruchsvoller, statt eines Wirrwarrs toller Uebersetzungen soß es so etwas wie eine lustspielmäßige, aus dem

schreiben, der Liberale vorzuziehen ist. Hier müsse man es doch den örtlichen Organisationen überlassen, die Entscheidung zu treffen, da bei aller Gemeinheit des Zentrums die Wahl eines Zentrumsmannes, der eines nationalliberalen Scharfmachers aus Rheinland-Westfalen vorzuziehen sei, sofern die Person desselben die genügende Garantie nach dieser Richtung hin biete. Die Stimmenzerplitterung gelegentlich der Wahl des Genossen Hoase zum zweiten Vorsitzenden wurde irrtümlicherweise von verschiedenen Seiten als Protest des Revisionismus gegen die Kandidaten aufgefaßt; er glaubt, daß dieser Vorgang nur auf persönliche Verärgerung einzelner infolge der Vorgänge in Magdeburg zurückzuführen ist. Die bisherige Tätigkeit des Genossen Hoase bürge dafür, daß er das ihm übertragenen Amt gewissenhaft ausüben werde. Troßdem der von Lipinski begründete Antrag betr. der Waisenfonds abgelehnt worden sei, sei diese Frage noch einmal eingehend zu prüfen, da zu befürchten ist, daß, da sich eine ganze Anzahl von Genossen weigern, dem Münberger Beschluß Folge zu leisten, es fortwährend zu Jank und Streit kommen würde. Alles in allem könne behauptet werden, daß der diesjährige Parteitag eine würdige und eindrucksvolle Einleitung des Wahlkampfes dargestellt habe. In der Diskussion tadelte als erster Redner Genosse Richter das Verhalten des Parteivorstandes, der, um seine eigene schwache Position zu verdecken, einen Fall Luxemburg konstruiert habe. Der Genossin Luxemburg gebühre unzweifelhaft das Verdienst, den Parteivorstand vorwärts getrieben zu haben. Auch in der Geheimzirkularangelegenheit habe der Parteivorstand ein zu großes Entgegenkommen der Generalkommission gegenüber gezeigt, die sich zum Wächter des guten Tones in der Parteipresse aufstellt, während sie über die Niederträchtigkeiten des Organs der Buchdrucker während der ganzen Jahre geschwiegen haben. Daß die Berliner Resolution, das Genossenschaftswesen betreffend, zurückgezogen worden sei, bedauere er außerordentlich. Das Verhalten des Genossen Vebel dem Genossen Ledebour gegenüber grenze hart an Selbstüberhebung und werde wohl von den Berliner Genossen nicht gebilligt werden. Genosse Euler schloß sich im wesentlichen den Ausführungen Richters an. Genosse Richard Hagen hätte gewünscht, daß der Münberger Beschluß betr. der Waisenfonds aufgehoben worden wäre, er schaffe für unsere Parteibetriebe, in denen nicht nur Genossen beschäftigt seien, große Schwierigkeiten; man solle es überhaupt vermeiden, einen Zwang nach dieser Richtung hin auszuüben. Den Liebergriffen der Herren Kaufmann und Dr. Müller gegenüber werde man mit Resolutionen schlecht etwas ausrichten. Hier heißt es: Jeder Genosse hat dem Konsumverein beizutreten und dort die Ideen der Sozialdemokratie zu vertreten. In seinem Schlusswort wandte sich der Referent gegen einige Resierungen der Genossen Richter und Euler. Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an die Genossen, den Konsumvereinen beizutreten als wirksamsten Protest gegen die Praktiken der jetzigen Leiter der Genossenschaftsbewegung.

Spandau.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins wurde am Dienstagabend im Restaurant von Böhle abgehalten. Zum Parteitagbericht übertrug Genosse Dr. Liebnecht aus, daß der Jenaer Parteitag sehr mannigfaltige und widersprechende Stimmungen ausgelöst hat. Die schwarzblauen Gegner sind mit dem Resultat unzufrieden, das sei der beste Beweis, daß der Parteitag gute Arbeit geleistet habe. Erfreulich sei es, daß der Parteitag nicht an der Nahrungsmittelsteuerung vorübergegangen ist. Redner geht auf die Beschlüsse hierzu näher ein und kommt dann auf die Jugendbewegung zu sprechen. Er schildert die ungeseglichen beherrschenden Eingriffe, von denen Spandau auch in voriger Woche einen kleinen Vorgang erhalten hat, als der Arbeiter-Turnverein in seinem Lokal von Polizeibeamten überfallen wurde und 16 Verhaftungen erfolgten. Partei und Gewerkschaft sind übereinstimmend von der Wichtigkeit der Jugendbewegung überzeugt und der Parteitag hat es der Partei zur Pflicht gemacht, sich nach Kräften der Jugendbewegung anzuschließen. Er hofft, daß dies auch in Spandau geschehe. Redner streift dann auch die auf dem Parteitag vorgebrachten inneren Parteiangelegenheiten und hofft von den getroffenen Maßnahmen ein gutes Resultat. Zur Konsumvereinsresolution erklärt Redner, daß, obgleich sie zurückgezogen, der Parteitag doch einhellig mit ihr einverstanden war. Das wichtigste war außer der Reorganisation und Ergänzung des Parteivorstandes die Parokkefrage und die Stellung zur Reichstagswahl. Die Parokkefrage zerfalle in zwei Punkte, nämlich erstens, ob der Parteivorstand in dieser Frage die erforderliche Energie und Schlagfertigkeit gezeigt, oder ob mit Recht Kritik an dem Verhalten des Vorstandes geübt wurde. Die Sache habe viel Staub aufgewirbelt und stehe im Zusammenhang mit der beschlossenen Reorganisation des Parteivorstandes und der Vermehrung der Sekretäre. Redner meint, daß das lange Schwiegen des Vorstandes schließlich doch keinen Schaden angerichtet habe. Die in Deutschland und anderen Ländern seitens des Proletariats vorgenommenen wichtigen Demonstrationen haben auf die Regierungen zweifellos abtötend gewirkt und mit dazu beigetragen, daß ein kriegerischer Ausgang vermieden wurde. Troßdem zeige sich Tripols, daß die Partei weiter die Augen offen behalten müsse. Man könne nur bedauern, daß man versucht, die ganze Frage auf ein falsches Gleise zu schieben. Es ist nicht richtig, daß die ganze Protestbewegung erst durch die Genossin Luxemburg ins Rollen gebracht wurde, wertvoll und nützlich aber waren ihre Veröffentlichungen sicher. Man hätte deshalb auch nicht die Kleinlichkeit der

Indiskretion so in den Vordergrund stellen sollen. Vebell darf werden, daß die Partei im Lande die Sache nicht so langsam und indolent behandelt zu sehen wünsche. Es wäre zweifellos klüger gewesen, wenn der Parteivorstand nicht so rechtshaberisch aufgetreten wäre. Man hätte zugeben sollen, daß der Vorstand infolge Ueberlastung die Frage etwas langsam behandelt habe, dann wäre die scharfe Diskussion darüber vermieden worden. Troßdem wurde diese Frage auch in voller Einmütigkeit erledigt. Redner ging dann zu dem Referat Vebels über die Parokkefrage über. Eine bessere Lösung, so meinte er, konnte nicht gefunden werden, als daß Vebel als Repräsentant der Partei das Referat übernahm. Das Referat ist von der Presse meist günstig beurteilt, aber es läßt sich nicht leugnen, daß es manches zu wünschen übrig läßt. Redner war erstaunt, daß Vebel kein Wort von unserer großartigen Massenproletbewegung gesagt und auch kein Wort der Anfeuerung gefunden hat. Vebel habe wohl nicht die Absicht gehabt, dies zu unterlassen. Deshalb wolle er, Redner, eine diesbezügliche Ergänzung in der Resolution anbringen. Daran sei er aber durch den Schluss der Debatte verhindert worden. Eine Verständigung mit Vebel wegen der Amendements war auch nicht mehr möglich. Die Ablehnung derselben spreche nicht gegen den Inhalt, denn Genosse Vebel habe sich in seinen Schlussworten mit seinen und der Genossin Luxemburgs Ausführungen einverstanden erklärt. Um Quertreibern habe es sich jedenfalls nicht gehandelt. Ueber die Frage des Massenstreiks läßt sich Genosse Liebnecht dahin aus, daß sich derselbe im Falle eines Krieges selbstverständlich nicht dekretieren lasse. Dergleichen habe aber auch noch kein vernünftiger Mensch behauptet. Genosse Vebel habe recht, wenn er sagte, daß die Massen bei Ausbruch eines Krieges nach Brot und Arbeit rufen würden. Das sei aber auch ein durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch aufgezwungener „Massenstreik“, der sehr wohl noch durch freiwillige Streikbewegungen der empörlen Massen ergänzt werden könne. Und solche Bewegungen seien auch vor dem Kriegsausbruch möglich, um ihn von vornherein zu verhindern. Der Massenstreik könne nur durch die Zustände des Krieges oder vor dem Krieg und die zugehörige Stimmung im Volke hervorgerufen werden. In diesem Sinne ist auch die Antwort aufzufassen, die die deutschen Vertreter auf dem Stuttgarter und dem Kopenhagener Internationalen Kongress gegeben haben. Wenn auch die jetzige italienische Massenstreikbewegung ungünstig ablaufen werde, so werde nichts gegen den Gedanken des antikriegsrischen Massenstreiks beweisen. Vebel habe seine Ausführungen über den Massenstreik zum Teil wenig glücklich formuliert. Genosse Vebel habe dann auf die revolutionäre Wirkung der Rabilmachung hingewiesen und damit großen Eindruck auf die herrschenden Massen gemacht. Ueber die Reichstagswahl habe Vebel nur wirksam zusammengesezte bekannte Gesichtspunkte vorgebracht. Das Hauptgewicht ist auf die Leistung bei der Stichwahl zu legen, und diese sind vom Parteitag gebilligt. Nachdem sich der Redner noch eingehend über diese Punkte ausgelassen, schloß er mit der Erklärung, daß der Parteitag gute Arbeit geleistet habe. Das Referat wurde mit Beifall angenommen. Nach ganz kurzer Diskussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Die heutige Generalversammlung des Wahlvereins Spandau verpflichtet sich nach Entgegennahme des Berichts vom Jenaer Parteitag, im Sinne der vom Genossen Vebel gestellten Resolution über die Reichstagswahlen tatkräftig zu arbeiten, um die Mitgliederzahl des Wahlvereins und den Abonnementstand der Arbeiterpresse den Verhältnissen Spandaus entsprechend zu heben.

Es erfolgte dann die Wahl der Schlichtungskommission sowie die Erlovwahl von drei Mitgliedern in den Bildungsausschuß. Genosse Scior gibt bekannt, daß für die Radfahrer ein besonderes Jubiläum eingerichtet ist und daß zu den demnächst in Aussicht genommenen Protestversammlungen am Sonntag vorher Flugblattverbreitung stattfinden. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die interessante Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Erklärung.

In der Versammlung des 5. Berliner Reichstagswahlkreises vom 28. September hat der Genosse Vebel geäußert, es sei in Jena zutage getreten, daß die Absicht bestanden hätte, „fast den ganzen Parteivorstand zu stürzen oder abzumurken“. In der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ hat Genosse Stadthagen bereits die Behauptung im allgemeinen als durchaus unrichtig zurückgewiesen. Da Genosse Vebel aber auf eine Herausforderung hin, wer denn das gesagt haben solle, meiner Namen genannt hat, halte ich es für notwendig, auch meinerseits diese neue Bezeichnung des Genossen Vebel ausdrücklich zurückzuweisen. Das Verfahren von Vebel ist um so verwerflicher, da ich über meine Stellung gegenüber dem Parteivorstande mich schriftlich und mündlich so unabweisend und klar ausgesprochen habe, daß Vebel, dem das alles bekannt ist, sich überhaupt gar nicht im Irrtum über meine wirklichen Absichten befinden konnte. Ich habe nämlich in zwei Artikeln im „Volksblatt“ für Halle vom 8. und 9. September zunächst an der Hand von Tatsachen dargelegt, daß unser früherer Parteivorstand dringend reformbedürftig sei, wie ich das auch nachher auf dem Parteitag selbst, wenn auch notgedrungen in sehr abgeklügelter Form, ausgeführt habe. Ueber das, was meiner Ansicht nach zur Reformierung des Parteivorstandes zu

Neue freie Volksbühne. Max Gabe's Drama „Der Strom“ wurde Donnerstagabend im Neuen Volkstheater gegeben. Vom heißen Atem angeweht, der durch die mit psychologischem Scharfbild aus der Welensiefe der Personen herausgehobte und konsequent bis zu erschütternder Tragik gesteigerte Handlung geht, gab sich die Darsteller ganz dem Werke hin und schufen so eine Aufführung, die in allem und jedem aufs feinste abgestimmt und herausgearbeitet, musterhaft genannt werden kann. Maria Meyer (Henate), August Kamber (Peter Doorn), Otto Montau (Strombaumeister), Robert Ahmann (Jakob Doorn), Emil Rameau (Ulrich), traten in großem Maße vorzüglichen Charakterleistungen hervor; selbst die beiden Vertreterinnen der weiblichen Episodenrollen taten ihr bestes. Die Zuschauer standen unter dem Bann der Bühnenwirkung wie der Darsteller und wurden wiederholt, insbesondere beim Schlusse des zweiten Aktes zu begeisterten Beifall hingeworfen.

Notizen.

— Neue Genursprüche. In Leipzig ist, wie zuvor in Königsberg, Wedelinds „Wächse der Pandora“, in Köln eine Tragödie „Judas“ von G. v. Wassewitz verboten worden. Dort nimmt die beamtete Moral, hier die abgestempelte Religiosität Anstoß. Jesus darf nicht auf die Bühne.  
— Engelbert Humperdinck's Märchenoper „Königslinder“ wird jetzt ins Französisch- und Italienische überetzt. Fünf Nationen sind es dann, in deren Mitte sich das Werk Wärgert erworden hat.  
— Opernboykott. Die Musikanten in Amerika drohen dem Italiener Vaccini mit einem regelrechten Boykott, da dessen Vertreter für jede Oper Vaccinis und für jeden Abend 1800 M. Lantime fordert. Die Bewegung richtet sich aber auch gegen unseren Richard Strauß. Hammerstein in London hat für das Aufführungrecht der „Elektra“ 120 000 M. bezahlet müssen. Es geht eben alles und jedes — weniger um die Kunst.  
— Die große Berliner Kunstausstellung am Regier Parkhof wird Sonntag, abends 7 Uhr, geschlossen.

gefallen hätte, habe ich in jenem zweiten Artikel vom 9. September wörtlich ausgeführt:

Die Ueberführung der gegenwärtigen Vorstandsmitglieder wird ja allgemein anerkannt. Der Parteitag wird voraussichtlich dazu schreiten, die Zahl der Parteisekretäre um zwei oder drei zu vermehren. Damit ist es aber nicht genug. Der Hauptfehler des Parteivorstandes rührt meiner Ansicht nach her von seiner bürokratischen Verknüpfung. Es ist ein Unding, daß die politische Leitung einer großen Partei, der revolutionären Partei des Proletariats obendrein, in den Händen einer fast rein bürokratisch zusammengesetzten Behörde liegt. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Vorstandes gehört eigentlich nur Bebel nicht der Parteibürokratie an. Und so hoch wie seine außerordentliche Begabung, seinen Charakter, seine reiche Erfahrung zu schätzen haben — durch persönliche Verhältnisse wird er leider mehr und mehr verhindert, regelmäßig sein geringes Urteil in die Bagchale zu werfen. Auch das reicht zur Senkung des Vorstandes nicht aus, daß der Parteitag ihm einen zweiten Vorsitzenden an die Seite geben wird. Es bleibt doch im Vorstand immer das bürokratische Element entschieden überwiegen. Je mehr aber die Partei wächst, je zahlreicher einerseits die angestellten Bürokraten werden, die als Vorstandsmitglieder fungieren, je größer und wichtiger die Aufgaben sind, die ihnen zufallen, um so bedenklicher wird dieser Zustand.

Wenn ich von den Gefahren der bürokratischen Verknüpfung des Vorstandes rede, so ist die Schuld daran nicht in einer etwaigen mangelhaften Veranlagung der amtierenden Vorstandsmitglieder zu suchen, sondern in den Verhältnissen. Es ist die unausbleibliche Wirkung jedes Zusammenwirkens in einer Behörde, daß unter den Beamten der bürokratische Geist sich entwickelt. Allmählich gewinnen da Anschauungen die Oberhand, die die Mitglieder mit dem besondern bürokratischen Bewußtsein erfüllen und ihnen den weiteren Blick einschränken. Bürokratische Ueberhebung gegenüber gewöhnlichen Menschen finden pflegt dann gerade bei solchen Mitgliedern der Behörde in Erscheinung zu treten, die auf das geringste Maß von wertvollen Leistungen für eine große Sache zurückzuführen haben.

Der Mangel der bürokratischen Verknüpfung des Vorstandes läßt sich nun in keiner Weise durch weitere Verstärkung des bürokratischen Elements heben, da es sich nicht um eine bloße Personensache, sondern um die Nachwirkung von Einrichtungen handelt. Wir müssen also irgend eine Form finden, um dem bürokratischen Element in den Vorstandssitzungen eine Anzahl sonst außerhalb des Vorstandes tätiger und in der Hauptsache politisch tätiger Persönlichkeiten gegenüberzustellen.

Ich möchte deshalb den Vorschlag machen, daß der Vorstand durch sieben bis neun Weisiger verneuert wird, die nicht an den eigentlichen Verwaltungsgeschäften teilnehmen, aber doch jederzeit zu allen Sitzungen zugezogen werden können und zugezogen werden müssen, sobald Beschlüsse politischen Charakters zu fassen sind. Ich nehme an, daß dieser Vorschlag durchschnittlich alle Woche an einer Vorstandssitzung teilnehmen würde.

Ich hatte dann weiter in jenem Artikel die Anregung gegeben, da eine Statutenänderung im Sinne jener Forderung so rasch nicht zu erreichen sei, provisorisch einen politischen Beirat des Vorstandes von neun Personen zu wählen, dem tatsächlich die nämlichen Funktionen zu übertragen seien, wie den im nächsten Jahre einzulegenden Weisigern, hatte aber auf Anraten anderer Genossen von der Befürwortung eines solchen Provisoriums Abstand genommen.

Was ferner die Wiederwahl oder Nichtwiederwahl der bisher amtierenden Vorstandsmitglieder anbelangt, so habe ich auch da mich ganz unzweideutig, und zwar in der Gegenwart des Genossen Wels, in einer Sitzung der Berlin-Brandenburger Landsmannschaft ausgesprochen, indem ich erklärte, daß ich die beiden in den Vorjahren zuletzt hinzugewählten Sekretäre nicht geeignet halte für ihr Amt und ihnen deshalb meine Stimme nicht geben würde. Das zu tun, war mein gutes Recht, denn ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkte, daß man verpflichtet ist, jedes Vorstandsmitglied ein für allemal wiederzuwählen auch gegen bessere Ueberzeugung. Sie sollen gewählt und jederzeit der Kritik bei der Wiederwahl unterstehende Geschäftsführer der Partei sein, nicht aber eine unantastbare Stellung haben gleich den Kardinalen der römischen Kirche.

Niemand konnte offener und deutlicher seine Stellung gegenüber dem Parteivorstand darlegen, als ich. Wenn trotzdem der Genosse Wels mir hinterhältige Pläne zur Abmürkung fast des gesamten Parteivorstandes andichtet, so beweist das nur, daß er in seiner persönlichen Voreingenommenheit mir gegenüber völlig verblendet ist. G. Ledebour.

**Erklärung.** Genosse Bloch ersucht um Aufnahme folgender Bemerkung:

Der Bericht über meine Rede in der Versammlung im ersten Berliner Wahlkreise enthält mehrere grobe Irrtümer.

1. Der Satz: „Die Revisionisten haben die Radikalen verweigert“ ist natürlich unfähig, wenn man annimmt, daß ich von dem Jenaer Parteitag spreche. Tatsächlich sagte ich: „In Württemberg haben die Revisionisten die Radikalen verweigert, und zwar dank eines Vertretungssystems, das in seiner Wirkung dem preussischen Dreiklassenystem ähnlich. Trotzdem finde ich es richtig, daß der Parteitag sich damit nicht selbst beschäftigte, sondern den Parteivorstand beauftragte, dort geordnete Verhältnisse zu schaffen.“

2. Ferner habe ich nicht gesagt: „Alle Konserwativen können die Stichwahlbedingungen unterschreiben“, sondern: „Die Stichwahlbedingungen sind derart zahn, daß sie sogar viele Konserwative, wäre nicht der Schutzparagraf, unterschreiben könnten.“ Denn nur einzelne Konserwative, niemals aber die konserwative Partei selbst, hat sich für Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts erklärt. Die Konserwativen werden uns sicher das Wahlrecht zu nehmen versuchen, ebenso werden sie Ausnahmegerichte machen, wenn sie die Zeit für gekommen erachten, sie sind aber nicht so dumm, dieses vorher auszusprechen. Ist es aber so weit, mit Ausnahmegeboten und Wahlentzügen vorzugehen, dann werden die Konserwativen nicht nur die Hilfe des Zentrums, sondern besonders auch die Hilfe der Liberalen finden. Man braucht nur an den Zolltarif und die Reichsversicherungsordnung zu denken.

3. Was die „genannten Klubs“ anbelangt (auch diese Uebersetzung muß dem Leser völlig unverständlich sein), so handelt es sich um den „Karl Marx-Klub“ in Baden und um einen Revisionisten-Klub in Hamburg. Es ist meiner Meinung nach durchaus kein Verstoß gegen das Parteistatut, wenn Leute zu dem Zwecke zusammenkommen, um ihrer Meinung innerhalb der Partei zum Siege zu verhelfen.

4. Eine Auslassung des Genossen Rechtsanwalts Heinemann ist im „Vorwärts“ wiedergegeben, nicht aber meine Entgegnung hierauf. Heinemann hat auch nicht den Schatten eines Beweises für seine Behauptung gebracht.

5. Bei Annahme des Antrages hat sich ein Teil der Anwesenden der Stimme enthalten. Ich und andere Genossen stimmten nur deswegen nicht gegen den Antrag, weil wir wohl mit der Fügung des Delegierten Döwll zufrieden, keineswegs aber mit allen Beschlüssen des Parteitages einverstanden waren.

Alexander Bloch.  
**Aus der Partei.**  
**Die Generalstreikbewegung in Italien.**

Rom, 27. September. (Fig. Ver.) Der für Mittwoch von der Konföderation der Arbeit proklamierte 24stündige Proteststreik gegen das tripolitische Abenteuer stellte kaum etwas anderes dar, als die offizielle Kenntnisnahme eines Tatbestandes durch

die gewerkschaftliche Zentralfaktion. Der Generalstreik war in Mailand, Rom und vielen kleineren Orten bereits proklamiert, als die Konföderation ihn zu beschließen für richtig fand. Bemerkenswert dabei sind vor allem zwei Dinge: die völlige Stimmenthaltung des Parteivorstandes und die Tatsache, daß die Parlamentsfraktion sich mit dem Generalstreik abgefunden hat, obwohl die Mehrheit der Abgeordneten durchaus gegen ihn war.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Entscheidung über einen politischen Generalstreik nicht der Konföderation der Arbeit, oder doch nicht dieser allein zufallen sollte. Es muß sehr bedauerlich sein, daß der Parteivorstand in einer so ungeheuer wichtigen Frage seine Führerrechte ganz und gar an die Konföderation abgetreten hat. Dieses Verhalten steht in offenem Widerspruch zu der bisherigen Gepflogenheit der italienischen Partei.

Was die Haltung der Parlamentsfraktion betrifft, so waren, dem Bericht des „Avanti“ zufolge, die Genossen Turati, Bissolati, Galba, Bertesi, Bonomi, Beroglio, Rofri, Verinini, Treves und Cabrini in der Diskussion gegen den Generalstreik, während Marangoni, Pieraccini, Giacomo Ferri, Musatti, Bocconi, Prampolini, Ventini und Pescetti aus verschiedenen Gründen für den Streik eintraten. Nichtsdestoweniger wurde, nach Kenntnisnahme des Beschlusses der Konföderation der Arbeit, einstimmig eine Tagesordnung angenommen, die die Arbeiterkraft auffordert, den Streik nicht über die vorgezeichneten 24 Stunden auszudehnen und ihn diszipliniert durchzuführen. Weiter fordert die Tagesordnung, deren Verfasser Turati ist, die sofortige Einberufung der Kammer und protestiert energisch gegen die militärische Besetzung Tripolitaniens. Von einem Uebergang der Parlamentsfraktion zur Opposition ist in der Tagesordnung nicht die Rede: die Fraktion protestiert gegen das afrikanische Abenteuer, als ob es sich lediglich um eine Episode im Leben des Ministeriums handelte, aber sie hört darum nicht auf, ministeriell zu sein.

Der Grund für dieses eigenartige Verhalten ist in der geradezu panischen Angst zu suchen, Giolitti könnte die Wahlrechtserweiterung zurückziehen, falls die Sozialisten aufhörten, ihm um den Bart zu gehen. So kostet diese Wahlrechtserweiterung, die allerdings seinen Kraftaufwand des Proletariats vergrößert, die Parlamentsfraktion ein Zugeständnis nach dem anderen. Schließlich wird man sich fragen, ob sie, die als Gnabengeschenk Giolittis den Massen in den Schoß geworfen werden sollte, dem Proletariat nicht doch zu teuer zu stehen kommt.

Was den Generalstreik betrifft, so hat er den Charakter des Protestes und nicht den der Drohung. Immerhin stellt er eine feierliche Trennung der Verantwortlichkeit für das tripolitische Abenteuer dar: die herrschende Klasse hat es gewollt, und das Proletariat hat es nicht gewollt.

Ueber Einzelheiten der Generalstreikbewegung gingen uns folgende Mitteilungen zu:

Da die römischen Buchdrucker auf die Order der Arbeiterkammer hin für 24 Stunden in den Ausstand getreten sind, fehlt es an Nachrichten über den Verlauf des Generalstreiks in den Provinzen. In Rom war der Streik unvollständig, da Trambahnen und Droschkentaxis weiter gearbeitet haben und auch auf verschiedenen Bauten die Arbeit nicht ruhte. In Colle d'Alfa (Siena) wurde der Zug, der die Reservisten wegführen sollte, am Abfahren verhindert, indem große Holzballen auf die Schienen gelegt wurden. Die Reservisten wurden zu Fuß nach der nächsten Station geschickt. Zu ersteren Szenen kam es in Poggibonzi, in derselben Provinz, wo die Demonstranten auf den Bahnhof drangen und den Reservisten den Zugang zum Zuge versperrten. Der nach Siena gerichtete Zug wurde dann zum Halten gebracht und durch über die Gleise gelegte Balken an der Abfahrt gehindert. Auf die Balken selbst legten sich Frauen mit ihren Kindern. Die im Zuge befindlichen Reservisten wurden von den Demonstranten in die Stadt geführt. Erst als am Nachmittag Verstärkungen aus Siena eintrafen, konnte die Abfahrt der Reservisten erfolgen. Eine klare Darstellung des Herganges fehlt noch, aber immerhin beweist er, daß noch heute in den Massen der Geist lebt, der während des letzten afrikanischen Krieges die Schienen ausheben ließ, um die Abfahrt von Verstärkungen auf den Kriegsschauplatz zu verhüten.

In Roncole, 10 Kilometer von Modena, kam es zu einem Konflikt zwischen Demonstranten und Carabinieri, wobei ein Demonstrant durch einen Revolverkugelschlag getötet wurde. Zwei benachbarte Orte haben die Telegraphendrähte, die sie mit Modena verbinden, durchschnitten. In Modena selbst ist es auch zu Zusammenstößen gekommen, bei denen der Sekretär der Arbeiterkammer, ein Parteigenosse, verwundet wurde. In vielen Orten der Provinz haben sich die Trambahnen am Streik beteiligt. Das Zentralkomitee der Eisenbahnerorganisation hat sich angelehnt der heutigen Lage gegen die Beteiligung an dem Generalstreik ausgesprochen, offenbar mit Recht, da ein 24stündiger Eisenbahnerstreik ein Unfug wäre. Ein rein demonstrativer Streik bedarf nicht der Minimierung der Eisenbahnen. Im großen ganzen kann man sagen, daß der Proteststreik die Regierung 24 Stunden in Atem gehalten hat und die Konzentrierung der Truppen an der sizilianischen Küste durch die Besorgnis verzögert hat, die Befehle der Städte während der Demonstration zu verringern.

## Aus Industrie und Handel.

### Italiens Schatz.

Während die Türkei in Paris über eine neue Anleihe unterhandelt, demontiert die italienische Regierung offiziell, daß sie irgendwelche Schritte für eine neue Emission tue. Die Ressourcen des Schatzes wären derartig, daß sich keine Notwendigkeit in diesem Sinne ergäbe. Vorläufig glauben wir das gern. Wenn aber erst die finanziellen Früchte des heutigen Unternehmens reifen, dann wird es mit den Ressourcen des Schatzes wohl etwas anders aussehen.

Inzwischen hat der Schatz etwa 45 Millionen Ueberschuß, weiter hat er von seinem Recht, Staatsanleihe für 300 Millionen auszugeben, bis jetzt nur für die Summe von 70 Millionen Gebrauch gemacht. Schließlich verfügt die Zentralkasse über 60 Millionen in Gold außer der zur Metalldeckung des Papiergeldes nötigen Goldmenge.

### Die Rentabilität der chemischen Industrie.

Die Geschäftsergebnisse der deutschen chemischen Industrie haben sich im abgelaufenen Betriebsjahr wieder ganz wesentlich gehoben. In den Monaten Januar bis August 1911 haben insgesamt 111 Aktiengesellschaften der chemischen Industrie ihre Bilanzen für das Geschäftsjahr 1910/11 resp. 1910 veröffentlicht. Sie repräsentierten am Schlusse des Berichtsjahres ein Aktienkapital von 404,80 Mill. Mark. Gegen das Vorjahr ist eine Erhöhung des gesamten Grundkapitals um 5,06 Mill. Mark erfolgt. Für das Geschäftsjahr 1910 konnten 64,73 Mill. Mark oder durchschnittlich 16,0 Proz. Dividende an die Aktionäre verteilt werden. Für das Betriebsjahr 1909 waren 61,83 Mill. Mark oder 15,6 Proz. Dividende zur Ausschüttung gelangt. Ritzen haben sich die Dividendenerträge durchschnittlich um 0,5 Proz. gebessert. Für das Geschäftsjahr 1908 wurde die Durchschnittsdividende auf 14,3 Proz. berechnet.

Bei 104 Aktiengesellschaften läßt sich die Bewegung der Abschreibungen im letzten und im vorangehenden Geschäftsjahr verfolgen. Das Grundkapital dieser Gesellschaften betrug bei Aufstellung der jüngsten Bilanz 400,70 Mill. Mark, es ist gegen 1909 um 3,84 Mill. Mark gestiegen. Die Abschreibungen für 1910 beliefen sich auf 88,12 Mill. Mark, das sind 4,05 Mill. Mark mehr als im vorangehenden Betriebsjahr. Im Geschäftsjahr 1910 ergab sich bei 105 Gesellschaften mit einem Grundkapital von insgesamt 400,89 Mill. Mark ein Reingewinn von 99,53 Mill. Mark. Fast durchweg sehr gut abgeschritten haben die Farbwerke. Einige wichtige Gesellschaften dieser Art verteilten in den letzten drei Jahren folgende Dividende in Prozent des Nominalkapitals:

	1908	1909	1910
Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen	22	24	21
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Elberfeld	24	24	25
Bronzefabrikwerke A.-G. vorm. Karl Schlenk, Barmstedt b. Rürnb. G.	6	8	8
Gerb- und Farbstoffwerke G. Kemmer u. Co., Hamburg	13,5	15	18

Auch die Kohlen- und Soda- und Sprengstofffabriken hatten meist gute Ergebnisse. Der schlechte Geschäftsgang in der Zündholzindustrie kam auch in einem Rückgang bezw. gänzlichem Ausfall der Dividende zum Ausdruck.

**Sprechmaschinenindustrie.** Die Vereinigten Staaten von Nordamerika führten nach der soeben erschienenen Monthly summary of commerce and finances an Sprechmaschinen und Sprechmaschinenmaterial (Phonographen, Graphophone, Gramophone, Platten nebst Zubehör) aus im Jahre:

	1910	1911
nach Großbritannien für	755 091 Dollars	777 653 Dollars
dem übrigen Europa für	141 782	173 080
Kanada für	331 577	528 401
Mexiko für	263 717	176 543
Südamerika für	374 035	574 392
Britisch-Ozeanien für	256 980	373 593
den übrigen Ländern für	257 900	380 954
Zusammen:	2 381 172 Dollars	2 983 658 Dollars

Da, wie den „Vorwärts“-Lesern bekannt, die Vereinigten Staaten von Nordamerika die größte Konkurrenz Deutschlands auf dem Gebiete der Sprechmaschinenindustrie darstellen, dürfte es interessant sein, daß nach den monatlichen Nachweisungen über den auswärtigen Handel Deutschlands in der gleichen Zeit im Jahre 1910 von Deutschland an Sprechmaschinen, Platten und Balken exportiert wurden 2 680 250 Dollars, im Jahre 1911 4 193 750 Dollars.

Nach dieser neuesten Aufstellung eines Fachmanns kommt der Wert der amerikanischen Ausfuhr des letzten Jahres annähernd dem Werte der deutschen Ausfuhr des vorhergehenden Rechnungsjahres gleich, wogegen der Wert der deutschen Ausfuhr des letzten Rechnungsjahres den amerikanischen Wert des gleichen letzten Jahres noch um reichlich 1 200 000 Dollars übertrifft.

## Aus der Frauenbewegung.

### Ein Schandfleck.

Ueber einen Vorstoß zur Eroberung des Frauenwahlrechts im Persien berichtete die „Times“ folgendes: Während das Parlament gerade über die Vorbereitung zu den kommenden persischen Wahlen beriet, erhob sich unerwartet der Abgeordnete von Hamadan Hadschi, Bakil Nook, und hielt eine leidenschaftliche Rede für das Frauenstimmrecht. Eine Frage des Entschens ging durch die Reihen der Volksvertreter, als der Hadschi rundweg erklärte, die Frauen besäßen eine Seele und Rechte und sollten daher auch mitreden und mitwählen. Wollte es der Götter, dieser Frauenfreund die Unterstützung der Geistlichkeit, aber der oberste Vertreter der Mamas erhob sich und erklärte, nie im Leben seien seine Ohren durch so schamlose Äußerungen beleidigt worden. Er sprach den Frauen sowohl die Seele als alle Rechte ab und erklärte, daß solche Lehren das Ende des Islams bedeuten würden. Schließlich erhob sich der Präsident des Parlamentes und forderte die Schriftführer auf, in ihren Berichten diesen entwürdigenden Zwischenfall zu unterdrücken, damit keine Erinnerung an ihn die Chronik des persischen Parlamentes beslecke.

Aus derselben Gesinnung, wenn auch etwas anders in der Ablehnung formuliert, kämpfen unsere Junfer und deren Gefolgschaft gegen Frauenrechte. Sie mißachten das Weib mindestens ebenso wie die Perse; man braucht nur an die famose Äußerung des Herrn von Nolte über seine Frau als Objekt gewisser Versicherungen zu erinnern, um über die Anschauungen und Denkweise dieser Kreise ein Urteil zu haben. Aber trotz alledem; die Frauen werden das volle Staatsbürgerrecht erobern!

## Soziales.

### Gefängnisflucht.

Ein nettes Kulturbild wurde in einer Verhandlung vor dem Jugendgericht in Dresden ausgestellt. Unser Dresdener Parteiblat berichtete darüber: Ein 14jähriger Diensthof, der einen sehr intelligenten Eindruck macht, erhob Einspruch gegen eine Strafverurteilung über drei Tage Haft, die ihm wegen „böswilligen Verlassens des Dienstes“ nach § 95 der sächsischen Gefängnisordnung zugesprochen wurde. Der Strafentwurf war vom Gutspächter Schneider in Streifen mit folgendem Wortlaut gestellt:

„Mitte um exemplarische, möglichst Gefängnisstrafe, da man sonst seine Leute in der Erntezeit nicht halten kann.“

Der Angeklagte ist zuvor schon zweimal fortgelaufen, wurde aber auf Antrag Schneiders jedesmal wieder durch die Polizei geholt. Als Gründe für die Lösung des Dienstverhältnisses gab er an, er sei wiederholt von den Wägden geschlagen worden und auf seine Beschwerde habe Schneider keine Abhilfe geschafft. Als er das zweite Mal mißhandelt worden war, legten sich seine Mutter und sein Vormund ins Mittel und kündigten Schneider an, daß bei einer Wiederholung eine Aenderung geschaffen werde. Trotzdem wurde er weiter mißhandelt. Der Vorsitzende war der Ansicht, daß das alles noch nicht ihn berechtige, den Dienst sofort zu verlassen. (!) Ganz mit Recht bemerkte hierauf der Junge, er könne sich doch nicht mit der Gabel bedrohen und in das Gesicht treten lassen, wie es geschehen sei. Zur Rechtfertigung der Höhe der ausgemessenen Strafe bemerkte der Staatsanwalt, daß zur gleichen Zeit auch andere Knechte von Schneider fortgelaufen wären, und daß hier anscheinend eine Verabredung vorliege mit dem Zwecke, Schneider bei der Ernte sitzen zu lassen. Das bestritt der Angeklagte; seines Wissens wären die anderen Knechte ebenfalls wegen schlechter Behandlung fortgelaufen.

In alledem erblickte das Gericht noch keinen Grund zur Lösung des Dienstverhältnisses und bestätigte deshalb die im Strafbeihil ausgefertigte Strafe. So sucht man die Arbeiter „an die Scholle“ zu fesseln.

### Zum Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung.

Die Redung des „Zentralblatts der Reichsversicherung“, daß die Reichsversicherungsordnung statt am 1. Juli 1912 erst am 1. Januar 1913 in Kraft treten dürfte, bezieht sich selbstverständlich nicht auf die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, deren Inkrafttreten zum 1. Januar durch das Gesetz selbst festgelegt ist, sondern auf die Neuorganisation sowie auf die Kranken- und Unfallversicherung. Möglicherweise tritt dieser Teil noch später in Kraft.

Aus einem Kürschnerstreik, der im letzten Winter bei S. Gärtner u. Co. in Berlin entstanden war, datierte eine Verleumdungssache, die am Donnerstag vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte (Abteilung 147) verhandelt wurde.

Krankenkassen haben zwar mit Streiks nichts zu tun, aber mit dem Streik bei S. Gärtner u. Co. war die Kürschner-Krankenkasse durch Herrn Lenkersheimer auf eigenartige Weise in Verbindung gebracht worden.

Der Gericht zerfloßen diese Behauptungen des Angeklagten in ihr Nichts. Sein Verteidiger, Justizrat Reichensbach, hielt bezüglich des ersten Briefes, weil L. in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, eine Beweisaufnahme für überflüssig.

Die Strafe bleibt zwar weit hinter den drakonischen Anträgen der Staatsanwaltschaft zurück, die ein Jahr und neun Monate (zusammengerechnet auf ein Jahr acht Monate) beantragt hatte.

Eigenartig ist das Verhalten des „Neuesten Anzeigers“, deren Chefredakteur der Angeklagte war. Dies Blatt sagt nach Betonung der Tatsache, daß die Zeugen dem Chefredakteur unwahre Angaben gemacht hätten, zu dem bedauerlichen Prozeß habe eine „Verteilung von bedauerlichen Ribberstänbnissen und bedenklichen Zuställigkeiten, mangelhafter Einsicht, hartnäckiger Nechthaberei und schließlich Unnachgiebigkeit geführt“.

Rechtsanwalt Joseph Herzfeld als Rechtsbeistand der Klägerin beantragte gegen den Angeklagten nachdrückliche Verurteilung. Daß Frau M. Adressen von Arbeitswilligen weitergebe, habe er in

Dem ersten Brief wider besseres Wissen behauptet, obwohl ihm bekannt war, daß sie die Adressen gar nicht hatte. Durch diese frivole Beschuldigung habe Frau M.'s Stellung bei der Kasse gefährdet werden sollen, und dieselbe Absicht spreche auch aus dem Schluß des zweiten Briefes, dessen Behauptungen gleichfalls als unwahr dargetan seien.

Das Urteil entschied: Bei dem zweiten Brief hat L. in gutem Glauben gehandelt, er wird daher von diesem Teil der Anklage freigesprochen, durch den ersten Brief aber hat er sich einer schweren Verleumdung schuldig gemacht, für die er zu 150 M. Geldstrafe verurteilt wird.

Herr Lenkersheimer wird sich's leisten können, die 150 M. als keineswegs erheblich zu empfinden. Wie wäre es der Kassenangestellten Frau Nilley oder ihrem bei S. Gärtner u. Co. streikenden Gatten ergangen, wenn er oder sie aus Anlaß des Streiks irgendeine ähnliche schwere Verleumdung gegen Herrn Lenkersheimer ausgesprochen hätten?

Urteil im Mainzer Prozeß.

Gestern wurde in dem Mainzer Prozeß, in dessen Mittelpunkt die Polizeiaffizientin Schapiro steht, das Urteil verkündet. Der Angeklagte, Redakteur Hirsch, wurde wegen Verleumdung und verleumderischer Verleumdung (§§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Strafe bleibt zwar weit hinter den drakonischen Anträgen der Staatsanwaltschaft zurück, die ein Jahr und neun Monate (zusammengerechnet auf ein Jahr acht Monate) beantragt hatte.

Eigenartig ist das Verhalten des „Neuesten Anzeigers“, deren Chefredakteur der Angeklagte war. Dies Blatt sagt nach Betonung der Tatsache, daß die Zeugen dem Chefredakteur unwahre Angaben gemacht hätten, zu dem bedauerlichen Prozeß habe eine „Verteilung von bedauerlichen Ribberstänbnissen und bedenklichen Zuställigkeiten, mangelhafter Einsicht, hartnäckiger Nechthaberei und schließlich Unnachgiebigkeit geführt“.

Eine Frage an den Staatsanwalt: wird nunmehr öffentliche Klage wegen niedriger Verleumdung gegen die Personen eingeleitet werden, die die Polizei veranlaßten, schuldlose Mädchen und Frauen über ihren Geschlechtsverkehr zu inquirieren?

Aus aller Welt.

Väterchens Militärbeamte.

Der Prozeß gegen eine Anzahl Posauner Intendantur-Beamten wegen der von ihnen verübten Unterschleife und Er-

pressungen hat nunmehr nach wochenlangen Verhandlungen seinen Abschluß gefunden. In dem Prozeß sind ganz unerhörte Schweißereien höherer Beamten an das Tageslicht gekommen.

Nach der Katastrophe.

Die Aeede von Toulon bietet wegen der zahlreichen Trümmer, die infolge der Explosion auf der „Liberté“ allenthalben umhergestreut liegen, eine große Gefahr für die Bewegungen der Kriegsschiffe.

Auf dem Unglücksdampfer setzten die Taucher ihre Suche nach den Opfern der Explosion fort; am Donnerstag wurden 27 Leichen, darunter die eines Offiziers, geborgen.

Folgeschwerer Hauseinsturz in Spanien.

Eine telegraphische Nachricht aus Gallur meldet, daß dort am Freitag ein Fabrikgebäude eingestürzt ist. Die Arbeiter hatten sich gerade in der Fabrik eingefunden, als die Katastrophe sich ereignete.

Kleine Notizen.

Großfeuer in Baden. In dem Dorfe Brödingen bei Pforzheim brannten in der letzten Nacht zehn Wohnhäuser und dreizehn Scheunen nieder.

Wechselfälligkeiten. In Siegen wurde der in Konkurs geratene Kaufmann Gung verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, Wechsel im Betrage von 220000 Mark gefälscht zu haben.

Räuberrauwesen im Kaukasus. Im Lorekgebiete überfiel eine Räuberbande eine von einer Militärbesatzung besetzte Bahnkommision. Die Soldaten sowie zwei Mitglieder der Kommission wurden von den Räubern niedergemacht; ein Ingenieur wurde als Gefangener entführt.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4. Ein neuer Zuschneide-Frei-Kursus im Schnittzeichnen, Zuschneiden u. Nähen d. gesamt. Damen- u. Kind-Garderob. sowie Wäsche beginnt am Montag, d. 2. Oktober. Anmeldekarten, Prospekte grat. u. fr. Berliner Zuschneide-Akademie Dr. Krämer Oranienburger Str. 92, I., III. u. IV. Et. Eckhaus, am Hackeschen Markt, Nähe Bahnhof Börse u. Zirkus Busch.

Die letzten Schöpfungen der Schuhmode für Herbst und Winter. Für Damen und Herren. 8.75, 10.50, 12.50, 15.50. Kamelhaar-Schuhe besond. preiswert. Rationell gearbeitete Kinder-Stiefel. Leiser. Tauentzienstr. 20 Oranienstr. 47a Leipzigstr. 65 Rixdorf, Bergstr. 8 Königstrasse 34 Müllerstrasse 3a Zentrale u. Versand: Oranienstr. 34.

# Leineweber

Köllnischer Fischmarkt 4-5-6  
gegenüber der Breite Straße



Für jede Körperform passende  
**Herren-Anzüge**  
Ulster u. Paletots  
von 21 bis 75 Mark

In dem Ed-Schaufenster  
Köllnischer Fischmarkt 4

Zu den Serien-Preisen:  
Mark

32 36 42

48 54 60

ausgestellte hochmoderne  
**Ulster**  
sind besonders preiswert

**Knaben- u. Jünglings-Kleidung**

nur in eigenen Betriebs-Werkstätten hergestellt, ist preiswert und unübertroffen in Sitz und solider Verarbeitung

Große Auswahl □ Gute Passform □ Billige Preise

**Pfaff-Nähmaschinen.**  
auch Teils, älteste Gehalt in Noabit, Reparatur, Verfert. aller Systeme.  
W. Wendi, Wilsonstr. 35, Bran. pers. Vertriebs.

**Grundbegriffe der Politik.** von Friedrich Stampfer. 3 Bde. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69 (Laden).

**Volksgarten-Theater.**  
Säle für Vereine und Gewerkschaften noch einige Sonnabende frei bei fulantem Bedienung.



**Gratis zur Eröffnung: Heute nachmittag 3 Uhr**  
erhält jeder Kunde eine versilberte Taschenuhr  
bei Einkauf eines Paar Stiefel von M. 11,80 an.

**Sensationell billige Posten Schuhwaren.**

- |  |   |
|--|---|
| Ein Posten Damen-Lederhausschuhe, Lederkappe, Ledersohle, Paar nur M. 1,65       | Ein Posten Damenstiefel, echt Chevreau mit Lackkappe . . . . . Paar nur M. 4,95       |
| Ein Posten Damen-Lederschlüpfer, mit biegsamer Sohle . . . Paar nur M. 1,95      | Ein Posten Damenstiefel, Chevreau, Goodyear-Welt . . . . . Paar nur M. 6,95           |
| Ein Posten Herren-Lederhausschuhe, Lederkappe, Ledersohle, Paar nur M. 1,95      | Ein Posten Damenstiefel, Boxcall, kräftiger Straßentiefel . . . . . Paar nur M. 5,95  |
| Ein Posten Herren-Lederschlüpfer, mit biegsamer Sohle . . . Paar nur M. 2,25     | Ein Posten Herrenstiefel, imit. Chevreau mit Lackkappe . . . . . Paar nur M. 4,95     |
| Ein Posten Kinderstiefel, echt Ziege, braun, 18-22 . . . . . Paar nur M. 0,95    | Ein Posten Herrenstiefel, echt Chevreau mit Lackkappe . . . . . Paar nur M. 5,95      |
| Ein Posten Kinderstiefel, schwarz Roßbox u. Roßchevreau, 22-26, Paar nur M. 1,55 | Ein Posten Herrenstiefel, kräftiges Boxleder . . . . . Paar nur M. 5,75               |
| Ein Posten Kinderstiefel, kräftiges Boxleder, 27-35 . . . . . Paar nur M. 3,95   | <b>Damen- u. Herrenstiefel, Goodyear-Welt Verkaufsw. 16.50, 12.50, Paar nur 11.50</b> |
| Ein Posten Damenstiefel, imit. Chevreau mit Lackkappe . . . . . Paar nur M. 3,95 | Ein Posten Halbschuhe, Lackschuhe, Pumpschuhe . . . . . Paar nur M. 5,75              |

**Schwersener** Größtes Spezialhaus für Schuhwaren-Gelegenheitskäufe  
Rosenthaler Straße 40-41, Hackescher Hof, Bahnhof Bräse

## Wer probt — der lobt

die in der Reinigungs-Anstalt von Robert Schmidt, Rosenthaler Str. 9, I, gekauften

### Monats-Garderoben

Wir verkaufen elegante, nur kurze Zeit getragene, in unsern Arbeitsräumen sauber hergerichtete, zum Teil chemisch gereinigte Garderoben

**SERIE I: Anzüge u. Paletots nur 6.- 9.- 12.- 16.- M.**  
**SERIE II: Anzüge u. Paletots nur 10.- 14.- 18.- 22.- M.**

Ein großer Posten Burschen- u. Jünglings-Anzüge kommen sehr billig zum Verkauf! 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.

**Rosenthaler Str. 9<sup>I</sup> Ecke Auguststr.**

Wir sind billig, da wir keine teure Ladenmiete zahlen!

### Greift zu!

Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten, Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)  
Monats-Jackelt-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.  
Monats-Wint.-Paletots 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M.  
**Warme Winter-Joppen.**  
Große Abteilung neuer Garderobe.  
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98  
(Nähe Strausberger Pl.)  
Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Ziehung am 11. u. 12. Oktober unwiderruflich.  
Genehmigt für die Erziehungsmonarchie.

**Hamburger Lotterie**  
Ausstellungs-  
Preis 1 Mk. das Los.  
471 Gewinne i. Gesamtzw. Mark  
**70000**  
**20000**  
**10000**  
Hamburger Lose à 1 Mk.  
11 Lose = 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf.  
in Lotteriegesch. u. Loseverkaufsstellen  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin C., Breitestr. 5.

# S. Gottlieb

G. m. b. H.

Rosenthaler Strasse No. 54

**Kleine Einrichtung**  
Preis 120-160 M.  
Anzahlung **nur 10 M.**

Wir offerieren ferner  
**Herren-Anzüge**  
15 M. 21 M. 28 M.  
Anzahlung 4 M. an  
34 M. 40 M. 48 M.  
Anzahlung 7 M.  
Paletots,  
Ulster.

**Rosenthaler Str. 54 I**

In allen Kreisen  
ist mein Warenhaus auf Kreditbewilligung als erstes Haus der Branche bekannt

## MÖBEL

auf Kredit

Schlafzimmer und Küche  
Preis 230 bis 300 M.  
Anzahlung nur M. **25**

Schlafzimmer	Speisezimmer	Bunte Küchen
--------------	--------------	--------------

Ergänzungsmöbel zum Umzug  
Spezialität: Ganze Ausstattungen.  
Weltgehendste Kulanz bei billigsten Preisen.

**Komplette Wohnzimmer**  
Preis 390-420 M.  
Anzahlung **nur 40 M.**

Elegante schicke  
**Damen-Konfektion**  
in grosser Auswahl.  
Manufaktur-Waren  
**Wäsche**  
Anzahlung 3 M. an

Ziehung 13.-16. Oktbr.  
Düsseldorfer  
Ausstellungs-  
**Lotterie**  
12 156 Gew. i. Werte v. Mk.  
**90000**  
**15000**  
**10000**  
**5000**  
Lose à 50 Pf., 51 Lose  
Parco und Liste 20 Pf. versendet  
General-Debit  
Ferd. Schäfer.  
Baugeschäft, Düsseldorf 24.  
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.  
Haupt-Vertrieb für Berlin:  
Kuno von Holwede,  
Wallstraße 1, am Spittelmarkt.

**Monats-Garderobe!**  
Die besten Sommer-Paletots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Gradanzüge, sowie von Kavaliere getragene, fast neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.  
1 Treppe, deshalb billiger wie im Laden.  
Wasserklosterstr. 12/13 I  
Hirsch Kieferbaum.

Partei-Angelegenheiten.

Wilmsdorf-Galense. Wir fordern die Parteigenossen aller Bezirke auf, sich Sonntag früh 8 Uhr zur Flugblattverbreitung bei Fischer, Durlacher Straße 8 und bei Schilling, Ravenburger Straße 20, zahlreich einzufinden. Der Vorstand.

Tempelhof. Die Genossen versammeln sich am Sonntagvormittag 1/8 Uhr in ihren Bezirkslokale zur Flugblattverbreitung.

Karlshorst. Sonntag, den 1. Oktober, Familienausflug nach Gustav Egners Gesellschaftshaus in Biesdorf-Süd. Treffpunkt 2 Uhr am Bahnhof Karlshorst. Die Bezirksleitung.

Pankow. Am Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Arielle, Berliner Straße 27: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Schwent. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Schulentlassung.

Ein wichtiger Tag ist heute für eine Zahl unserer Schulkinder gekommen. Es gilt ihre Entlassung aus der Schule, der sie acht Jahre angehört. Es ist eine lange Zeit, die hinter den Schülern und Schülerinnen liegt und wie schnell ist sie verflohen. Mancher wird denken: Gott sei dank, daß sie zu Ende ist. Und doch ist sie die schönste Zeit im Leben. Sie war frei von Sorgen, denn die trugen bis hierher treuherzige Eltern. Nun aber heißt es: Sinaus ins Leben! Manche Arbeiterkinder haben schon fest mitarbeiten müssen. Der Junge muß in die Lehre, um sich auf seinen zukünftigen Beruf vorzubereiten und auch dem Mädchen blühen erste Beschäftigungen, wenn auch nicht immer die Ergreifung eines Berufes bei ihnen notwendig ist. Im Konfirmationsstaat erscheinen sie zum letzten Male in den vertrauten Räumen zur Entlassungsfeier und um die Entlassungszeugnisse in Empfang zu nehmen. Mancher wird durch eine Prämie für Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet. Zum letzten Male sitzen die Kinder unter den Augen ihrer Lehrer, die sie bisher geleitet und geführt haben und die sie vertraut gemacht haben mit dem, was sie für ihr Leben an notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten brauchen. Was wird ihnen das Leben bieten? Haben sie ihre Schulzeit gut ausgenützt und sind sie zu tüchtigen Menschen herangewachsen, so wird dieser und jener vielleicht seinen Weg machen. Arbeiterkinder stehen in der Hauptfache neue Sorgen und Mühen bevor. Die Hauptfache ist, daß sie mit der Zeit erkennen lernen, welcher wichtigen Faktor die Arbeit und ihre Träger im heutigen Wirtschaftsprozess spielen.

Zur Stadtwerdung von Steglitz erfahren wir: Die jahrelangen Bemühungen der Landgemeinde Steglitz um Erwerbung der Stadtrechte werden im nächsten Jahre endlich von Erfolg gekrönt werden, die Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern haben dazu geführt, daß der Gemeinde Steglitz die Stadtrechte verliehen werden mit der vorläufigen Einschränkung, nicht aus dem Kreise Teltow auscheiden zu dürfen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Landtage im Winter zugehen. Ein Ausscheiden aus dem Kreise Teltow ist erst möglich, wenn sich die Verhältnisse mit Friedenau geklärt haben werden. Friedenau will Landgemeinde bleiben und verspürt auch keine Lust, sich von Steglitz eingemeinden zu lassen. Da Friedenau von Schöneberg, Wilmsdorf und Steglitz eingeschlossen ist, würde es, wenn Steglitz freisichere Stadt wird, eine Exklave des Kreises werden, deren Verwaltung als solche Schwierigkeiten bereiten würde. Auch als Stadt würde Friedenau nicht bereit sein, gegen Entschädigung aus dem Kreise auszuscheiden. In Steglitz wird zurzeit auf ein Ausscheiden aus dem Kreise kein so hoher Wert wie früher mehr gelegt, da der Kreis doch bedeutende Entschädigungen und eine weitere Beteiligung an den Unkosten der Verwaltung für den Teltowkanal von Steglitz fordern würde. — Groß-Lichterfelde, das ebenfalls Stadtgelüste hat, wird seine Hoffnungen vorläufig noch nicht erfüllt sehen.

Der Stadtverordnete Marggraf, über dessen Ableben in der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag Mitteilung gemacht wurde, war ein überzeugter Demokrat und hat in zahlreichen Fällen vielfach als einziger bürgerlicher Stadtverordneter für die von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Anträge gestimmt. Der Verstorbenen vertrat den 5. Bezirk der 3. Abteilung; sein Mandat lief bis 1915. Durch den Tod Marggrafs wird eine Ersatzwahl notwendig; bei tatkräftiger Agitation dürfte das Mandat der Sozialdemokratie zufallen.

Seefischverkauf in den Markthallen.

Der Magistrat hat beschlossen, daß in sieben Markthallen (am Wedding, Marheideplatz, Arminiusplatz, Pädlerstraße, Wöhlertstraße, Dresdener Straße) 10—11 Stände, im ganzen circa 70 Stände für den Seefischverkauf eingerichtet werden. Der Verkauf soll jeden Dienstag und Donnerstag stattfinden. Die Sorten der Fische, welche an den betreffenden Markttagen zum Verkauf kommen, werden Tags zuvor mit den Preisen an den Anschlagtafeln angegeben werden. Der Anlauf der Fische steht unter Aufsicht des städtischen Verkaufsvermittlers für Fische. Die Preise sind von der Markthallenverwaltung festgesetzt worden. Beim Einkauf werden für die betreffenden Fischsorten die Kochrezepte mit ausgehändigt. Die Markthallenverwaltung hat sich verpflichtet, den Fischhändlern etwa übrig bleibende Reste zur anderweitigen Verwendung abzunehmen, so daß stets nur frische Seefische aus neuen Zufuhren zum Verkauf kommen werden. Die durch diesen Verkauf, die preiswerte Fischernahrung populär zu machen und als teilweisen Ersatz für Fleisch einzubürgern, entstehenden Kosten für Anzeigen, Vergabe der Stände übernimmt die Stadt. Der Fischverkauf wird in der zweiten Oktoberwoche beginnen.

In der Wäsche seiner Engländer traten Ladendiebe auf, die es auf Juwelengeschäfte abgesehen haben. Es sind zwei Männer von etwa 25—27 Jahren, die nur gebrochen deutsch sprechen, wahrscheinlich gewerksmäßige internationale Diebe. In einem Geschäft in der Potsdamerstraße verlangten sie eine Strawattenmodel für etwa 200 M. und ließen sich dann auch Broschen vorlegen. Sie suchten längere Zeit, meinten dann aber, daß sie doch nicht das Richtige fänden und empfahlen sich, ohne etwas zu kaufen. Zu spät entdeckte die Geschäftsinhaberin, daß sie heimlich eine Brillantbrotsche mitgenommen hatten, die 225 M. wert ist. Die Juweliers werden gut tun, vor diesen Kunden auf der Hut zu sein. Der eine von ihnen ist mittelgroß und scheint etwas schwerhörig zu sein, er hat dunkelblondes Haar, ganz keinen Schnurrbart, auf-

fallend lange blonde Augenwimpern, ein blaßes, längliches, mageres Gesicht, eine lange spitze Nase und trug einen modischen Mästr, einen schwarzen steifen Hut mit breiter Krempe, einen braunen Stock mit silbernem Knopf und einen schmalen goldenen Trauring. Der zweite ist groß und schlank, hat dunkelblondes Haar, einen englisch gestülpten Schnurrbart und trug einen moosgrünen, glodenförmig gearbeiteten Jagdtanzug. Ihm fehlt einer der oberen vorderen Schneidezähne, die auffallend vortreten. Beide haben schmale wohlgepflegte Hände.

Der Einkommensteuer-Veranlagungsbezirk des Kreises Teltow wird mit dem 1. Oktober d. J. geteilt und aus den Gemeinden Steglitz, Groß-Lichterfelde, Friedenau und Pehlendorf ein besonderer Veranlagungsbezirk gebildet, für den mit dem Sitz in Steglitz eine neue Einkommensteuer-Veranlagungskommission, ebenso ein Schätzungsaußschuß für die Ergänzungsteuer und Steuerzuschüsse für die Gewerbesteuerklassen III und IV unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rats Dr. Kühne eingerichtet werden. Die neue Kommission führt die amtliche Bezeichnung: „Einkommensteuer-Veranlagungskommission in Steglitz“, die aus dem verbleibenden Restkreise Teltow gebildete Veranlagungskommission usw. führt vom 1. Oktober 1911 ab die Bezeichnung „Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Landkreis Teltow in Berlin“. Der Vorsitz in dieser Kommission und den Ausschüssen ist dem Reg.-Rat Goerlich (bisher in Halle a. S.), die Stellvertretung dem Reg.-Assessor Rastos in Berlin übertragen worden.

Wandergewerbescheine für öffentliche Schaustellungen usw. Diejenigen Gewerbetreibenden des Landespoliciebezirks Berlin, welche beabsichtigen auf Grund eines nach § 55 Nr. 4 R. G. O. ausgestellten Wandergewerbescheins öffentliche Schaustellungen, Musikaufführungen, theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten im Jahre 1912 außerhalb und innerhalb des Landespoliciebezirks Berlin darzubieten oder zu veranstalten, werden gut tun, entweder zeitlich getrennte Scheine je für den auswärtigen Bezirk, in dem sie das Gewerbe betreiben wollen, und für den Landespoliciebezirk Berlin zu lösen, oder einen Jahreschein nur für den Landespoliciebezirk zu beantragen und seinerzeit dessen Ausdehnung auf den auswärtigen Bezirk nachzusuchen, da eine Ausdehnung auswärts erweiterter Scheine dieser Art auf den Landespoliciebezirk Berlin nicht stattfindet. Bei Beantragung zeitlich getrennter Scheine wird der Zeitraum, auf welchen der Schein für den betreffenden Bezirk gebraucht wird, genau bezeichnet und zur Vermeidung voller Besteuerung hervorzuheben werden müssen, daß und für welchen Teil des Jahres auswärts ein Schein beantragt ist.

Der Wert von Schumannsausagen.

Welchen Wert Schumannsausagen manchmal haben, möge folgender Fall illustrieren. Der Kaufmann A. wurde beschuldigt, am 11. Juli gegen 4 Uhr nachts in der Puttkamerstraße laut skandalisiert und mit dem Spagierstock auf den Bürgersteig geschlagen zu haben, wodurch ruhender Lärm und ein Aufruhr erregt worden sein sollte. Er erhielt ein Strafmandat, das 10 M. Geldstrafe gegen ihn festlegte. Gegen diesen Strafbefehl erhob A. Einspruch und beantragte richterliche Entscheidung. A. behauptete, an dem Skandal nicht beteiligt gewesen zu sein, er habe vielmehr mit anderen Freunden eine Nachsicht unternommen und sei als Zuschauer hinzu gekommen, als die Skandalmacher festgenommen wurden, er sei aber als angeblich Beteiligter von den Beamten fixiert worden. Zwei Schlichter beschwerten aber, daß A. doch dabei gewesen sei. Das bestritt ein Zeuge Sch., der mit vier Freunden den Lärm hervorgerufen hatte. Sch. erklärte, A. gar nicht zu kennen, A. sei an dem Vorfall nicht beteiligt gewesen; letzterer sei nur mit ihnen mitgegangen und habe gefragt, warum Sch. und seine Freunde verhaftet worden seien. A. wurde daraufhin freigesprochen. Das Gericht hat deshalb angenommen, daß sich die Schumannsausagen nicht haben und daß der Angeklagte A. sich nicht der beschriebenen Übertretung schuldig gemacht habe. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Das Subverbot Jagow's tritt noch nicht in Kraft. Der Minister des Innern hat, wie uns der Vorstand des Verbandes der Berliner Bühnenleiter mitteilt, auf die in der Angelegenheit des Damenhut-Erlasses an ihn gerichtete Beschwerde den Polizeipräsidenten angewiesen, die Vollstreckung der Verfügungen vom 19. August bis zu deren Rechtskraft auszusetzen. Somit bleiben die Verfügungen des Polizeipräsidenten gegen das Tragen von Damenhüten in den Theaterlogen außer Kraft bis der Oberpräsident resp. das Oberverwaltungsgericht gesprochen haben.

Von der Krankenpflege in den Ferienkolonien.

Auf unsere wiederholten Mitteilungen über Erkrankungen in der Ferienkolonie Liebigau hat endlich der Berliner Verein für Ferienkolonien durch seinen Vorsitzenden und eine Gegenüberstellung zukommen lassen.

Es handelt sich — das sei hier noch einmal hervorgehoben — darum, daß in den diesjährigen Sommerferien in der Ferienkolonie Liebigau mehrere Knaben nacheinander von einer Krankheit ergriffen wurden, die ein Arzt als „Mandelentzündung“ bezeichnete. Der Kolonieleiter ließ die Erkrankten meist zwischen den 6 und 12 Jahren liegen und gestattete einem 13-jährigen Knaben die Beteiligung an der Pflege, für die eine berufsmäßige Krankenpflegerin nicht da war. Einer der an „Mandelentzündung“ erkrankten Knaben wurde nach Berlin nach Frankfurt mitgenommen und starb zwei Tage nachher im Reichsanstaltenhaus an Scharlach und Diphtherie, wie die ärztliche Todesbescheinigung sagt. (In einem unüberreichten Auszug aus den Akten des Vereins wird als Todesursache irrtümlich nur Diphtherie angegeben.) Ein anderer der Knaben wurde in Berlin den Eltern als von „Mandelentzündung“ genesen übergeben, worauf einige Tage nachher in der Familie unter den Geschwistern eine Scharlachepidemie ausbrach, die drei Kindern den Tod brachte. Erst nachträglich wurden die ahnungslosen Eltern durch zwei zu Rate gegogene Ärzte belehrt, daß ihr aus der Ferienkolonie heimgekehrter Sohn dort gleichfalls Scharlach gehabt haben müsse. (Der oben erwähnte Krankenauszug sagt irrtümlich, dieser Knabe selber sei in Berlin gestorben.)

Von allen unseren Angaben wird keine durch den Vorsitzenden des Vereins als unzutreffend zurückgewiesen. Gewünscht wird mir, daß wir zu der Überzeugung gelangen, in den Ferienkolonien seien alle nur möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten zu verhindern. Selbstverständlich wissen auch wir, daß überall da, wo Kinder in großer Zahl zusammenkommen und zusammenleben, ansteckende Krankheiten nur zu oft auftreten. Das haben wir selber in unserem ersten Artikel über Liebigau ausdrücklich betont. Aber die Vorkehrungen in Liebigau zeigen, daß gegen die Weiterverbreitung solcher Krankheiten und im besonderen gegen die Einschleppung in die Familie sehr viel wirksamer Maßnahmen nötig waren. Dem uns überreichten Vertrag, den der Verein mit den Kolonieleitern schließt, können wir nicht mit Sicherheit entnehmen, ob die Vorschriften unzureichend sind oder ob sie in Liebigau nicht voll befolgt wurden. Für den Fall der Erkrankung eines Kindes sind Bestimmungen getroffen, die der Leiter „peinlich beachten“ soll. Die erste lautet: „Es ist sofort der Arzt zu rufen und das Kind abzusondern.“ „Abzusondern“ bei allen Krankheiten oder nur bei ansteckenden, „abzusondern“ vor Antritt des Arztes oder während der ganzen Krankheit? Die zweite Bestimmung schreibt vor: „Den Anordnungen des Arztes hinsichtlich der Behandlung des Kranken ist Folge zu leisten, insbesondere ist zu veranlassen, daß bei ansteckenden Krankheiten sämtliche Lagerstätten, Geräte, Kleidungsstücke, sowie das gemeinschaftliche Schlafzimmer und der Abort eingehend desinfiziert werden.“ In Liebigau hat

man, nachdem der Arzt gerufen worden war und immer wieder nur „Mandelentzündung“ angenommen hatte, die Kranken sehr mangelhaft abgepflegt und — wir würden es nicht glauben, wenn es nicht einwandfrei festgestellt wäre — Kranke sogar durch einen anderen Knaben pflegen lassen. Gätte man es für nötig gehalten, eine berufsmäßige Krankenpflegerin zu holen und auch mal einen anderen Arzt um sein Gutachten zu ersuchen, so wäre vielleicht der ganze Ernst der Lage erkannt worden und auch die Eltern hätten dann auf die Gefahr der Einschleppung aufmerksam gemacht werden können.

Zum Schutz der Laufende von Kindern, die der Verein alljährlich aussendet, zum Schutz auch der vier- oder fünfköpfigen Zahl von Geschwistern, die daheim bleiben, haben wir diese Zustände öffentlich besprechen müssen, damit sie einmal mit Hilfe unserer Leser möglichst vollständig aufgedeckt würden. Welche Gefahr die Ferienkolonien den Kindern und ihren Familien bringen können, das haben uns auch die weiteren Mitteilungen gezeigt, die aus Anlaß unserer Artikel über Liebigau und noch über eine andere Ferienkolonie des Berliner Vereins zugegangen sind. Wir erfahren, daß im Monat August auch in Bad Sulza unter den Ferienkolonisten eine Scharlachepidemie ausgebrochen war, bei der acht Kinder (vier liegen kein Gewicht auf die Zahl) erkrankt sein sollen. Bisher haben wir erst drei Berliner Familien ermittelt, deren Kinder im August in Sulza untergebracht waren. In einer Familie trat wenige Tage nach der Heimkehr eines nicht krank gewordenen Knaben bei einem jüngeren Schwesternchen eine schwere Scharlachkrankheit ein. In einer anderen Familie liegt ein in Sulza gewesener Knabe infolge Scharlachkrankheit noch schwer danieder. Einer dritten Familie ist ein in Sulza an Scharlach erkrankter Sohn, nachdem er dort Wochen hindurch im Krankenhaus gelegen hatte, jochen durch den Tod entziffen worden.

Ein tödlicher Unfall, der eine große Aufregung verursachte, ereignete sich in der vergangenen Nacht im Betriebe der Untergrundbahn auf dem Bahnhof Friedrichstraße. Als um 11 1/2 Uhr ein Zug nach dem Wilhelmplatz zu sich schon in Bewegung gesetzt hatte, kam die 23 Jahre alte Friseurin Frieda Werner aus der Nachbargasse 24 mit einem Herrn aus ihrer Nachbarschaft im letzten Augenblick angelaufen und versuchte noch einzusteigen. Sie kam aber zu spät, stürzte auf das Gleise, wurde überfahren und getötet. In der furchtbaren Aufregung, die entstand, kamen auch zwei andere Personen noch zu Schaden. Ein 21 Jahre alter Kaufmann Hermann Lange aus der Steinmetzstraße 88 erlitt einen Nervenschlag, fiel bewußungslos zu Boden und mußte nach der Charité gebracht werden. Frau Versicherungsdirektor Alara Kaufmann vom Rollendorfplatz 7 zog sich eine schwere Quetschung der rechten Hand zu, konnte sich aber noch ihrer Wohnung begeben. Der Zug wurde sofort wieder zum Stehen gebracht und die Leiche unter ihm hervorgeholt. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstockung zur Folge.

Das beklagenswerte Unglück ist auf die Unförmigkeit zurückzuführen, bereits in Fahrt befindliche Züge noch zu besteigen, obgleich die betreffenden Fahrgäste, wie es auch in diesem Falle geschehen ist, von dem Bahnpersonal durch den Zuruf „Zurückbleiben“ gewarnt werden. Der Versuch, einen schon in Bewegung befindlichen Zug zu besteigen, ist bei der Hoch- und Untergrundbahn besonders gefährlich, weil bei dieser die Züge eine viel größere Anfangsgeschwindigkeit haben, als bei der Stadtbahn.

Liegenespart Charlottenburg. Wie wir erfahren, hat die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung in nicht öffentlicher Sitzung den Beschluß gefaßt, zu dem der Gemeinde bereits gehörigen Besitz am Liegenespart auch noch das Bestufer südlich der Neuen Kantstraße anzukaufen. Die Stadt Charlottenburg würde dann das ganze Ufergelände ausschließlich des südlichen Teils des Ostufers besitzen. Sollte der Kauf zustande kommen, so wäre dadurch der Stadtgemeinde Gelegenheit gegeben, eine große Parkanlage zu schaffen, an denen es in Berlin und Charlottenburg noch immer mangelt.

Todessturz eines Fliegers in Johannisthal.

Der Teilnehmer an der Berliner Flugwoche, der bekannte Flieger Kapitän Engelhard, ist gestern kurz nach 4 1/2 Uhr abgestürzt und alsbald seinen Verletzungen erlegen.

Im einzelnen wird berichtet: Wie am Tage zuvor, herrschte am gestrigen Freitag fürmliches rauhes Wetter, das den Fliegern schwere Sorgen bereitete. Zwölf bis vierzehn Sekundenmeter der Windmesser am Startplatz über dem Boden und in der Höhe war es noch schlimmer, wie man an der Schneelligkeit der hängenden über das Feld hingehenden Wolken erkennen konnte. Die Zuschauer waren wiederum in Massen erschienen, denn man erwartete bei dem sturmartigen Winde einige aufregende Sensationen. Wirklich fanden sich auch gestern wieder einige Flieger, die dem Sturm trotzen und an den Start kamen. Pletscher und Subelod eröffneten den Reigen und bald folgte ihnen Kapitän Engelhard mit seinem Schüler Seidmayer auf der kleinen schnellen Baby-Bright-Maschine. Das Flugzeug, das Wilbur Wright bei seinem letzten Besuch in Berlin im August d. J. mitgebracht hatte, war bereits mehrmals von Engelhard gesteuert worden und hatte sich bei seinen Aufstiegen stets als flugtüchtig bewiesen. Der Doppeldecker zeigt bedeutend kleinere Abmessungen als die übrigen Brightmaschinen und war mit einem Original-Brightmotor ausgestattet. Bei ruhiger Witterung hatte Engelhard mehrmals Geschwindigkeiten bis zu 100 Kilometern erreicht. Noch am Tage zuvor steuerte er sein Flugzeug trotz des böigen Windes mit vollendeter Sicherheit und Meisterhaft, die ihm den Ruf eines kühnsten und furchtlosen, dabei aber vorsichtigen Fliegers eingebracht hatten. Auch am gestrigen Nachmittag stieg Engelhard wie gewöhnlich von dem Schuppen der Bright-Gesellschaft an der Waldseite auf. Die Maschine, die vorher von den Monteuren wie stets nachgesehen und geprüft worden war, kam gleich anfangs glatt vom Start ab und erhob sich auf 90 Meter. So flog Engelhard mehrere Runden, teils dicht am Boden fliegend, teils in 80 bis 90 Meter Höhe, um die günstigste Luftschicht zu suchen. So kam er gegen 4 1/2 Uhr an der Haupttribüne vorbei. Der Doppeldecker lag glänzend und arbeitete sich gegen den von Westen herkommenden Wind mader durch die Luft. Ueber der Hügeltribüne, ungefähr auf der Höhe der Albatrossfabrik sah man plötzlich das Flugzeug sich scharf nach der linken Seite überlegen. Im nächsten Augenblick flog ein Maschinenteil durch die Luft. Noch eine Sekunde schien der Apparat sich zu halten, offenbar wollte Engelhard wohl in den Gleitflug übergehen, dann sauste das Flugzeug aus 80 Meter Höhe auf den Boden. Mit furchtbarem Krachen schlug die schwere Maschine auf, die Flügel knickten zusammen, das Untergestell zerbarst und der Rotor fiel auf die Erde. Die Zuschauer glaubten im ersten Augenblick wohl, daß der Sturz nicht allzu gefährlich sei und alles blieb ruhig auf den Plätzen. Als jedoch sich nichts unter dem Krümmern regte, wurde man unruhig und die Angestellten des Flugplatzes hatten Rache, das Publikum zu beruhigen. Inzwischen hatte die Sportleitung bei dem nächsten Pfosten angefragt, ob den Fliegern etwas zugestoßen sei, und erhielt zur Antwort: Flugzeug total zertrümmert, Flieger und Passagier unverletzt. Diese Nachrichten verkündete Major von Tschudi den Besuchern des

Startplatzes mit dem Sprachrohr und die Aufregung auf dem Startplatz legte sich. Nach einigen Minuten sah man jedoch ein Automobil mit Ambulanzgehülfe und den Arzt, ein zweites vom Wrightschuppen über den Platz jagen. Eine geraume Zeit verstrich, ehe die beiden Kraftwagen zurückkehrten. In dem vordersten befand sich Engelhard, der bleich und regungslos auf dem hinteren Sitz lag. Man schaffte ihn sofort in den Sanitätsraum, wo der diensthabende Arzt feststellte, daß der Flieger bereits seinen Geist aufgegeben habe. Engelhard ist bei seinem Sturz offenbar von einer zerbrechenden Spitze getroffen worden, die ihm so schwere Verletzungen am Unterleib beibrachte, daß der Tod fast auf der Stelle eintrat. Sein Passagier zeigte eine klaffende Schädelwunde sowie mehrere Arm- und Beinbrüche. Er dürfte, wenn er auch lange auf das Krankenlager gefesselt sein wird, mit dem Leben davonkommen.

Die Ursachen der Katastrophe. Die Mechaniker machten sich sofort an die Untersuchung der Maschine und stellten fest, daß die Verbindung, ebenso wie die Steuerorgane vollständig in Ordnung waren, und daß selbst die Führungsdrähte umgekehrt geblieben waren. Dagegen zeigte der eine Propeller einen Bruch. Etwa die Hälfte der Schraube fehlte. Man suchte überall, konnte das Holzstück schließlich aber erst 100 Meter von der Unfallstelle entfernt auffinden. Wie die Angestellten des Flugplatzes und zahlreiche Zuschauer übereinstimmend aussagten, haben sie diesen Teil bereits einige Sekunden vor dem Sturz durch die Luft fliegen sehen. Eine nähere Untersuchung des Holzstückes ergab, daß die Leinwand, welche den Propeller umgibt, schlecht verleimt war. Das Holzstück ist der Länge nach abgerissen und hat so den Sturz herbeigeführt. Sobald die Sportleitung den Tod Engelhards erfahren hatte, wurde den Zuschauern durch das Sprachrohr verkündet, daß Engelhard schwer verletzt sei und daß deshalb die Flüge abgebrochen würden.

In der Säuglingsfürsorge I findet im Oktober wieder unregelmäßiger Unterricht in Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt, wöchentlich einmal. Vorlesungen schriftlich oder mündlich von 2-4 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Blumenstraße 97.

## Vorort-Nachrichten.

### Rixdorf.

#### Stadtvorordnetenversammlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde durch den Oberbürgermeister der neu gewählte Stadtrat Klart eingeführt und verpflichtet, dem das gesamte Rammerei-, Finanz- und Kasinowesen unterstellt sein soll.

Zum Zwecke der Vorbereitung einer städtebaulich befriedigenden Verwertung der von der Stadt erworbenen 80 Morgen großen Grundstückskomplexe am Mariendorfer Weg und am Mittelweg hat der Magistrat einen öffentlichen Wettbewerb veranstaltet, für den Indemnität nachgeschickt wird. Stadtv. Wuyh (Soz.) hält die in dem vorgelegten Programm des Wettbewerbs enthaltene Forderung, daß in der Hauptfläche der Typ der Drei- bis Vierzimmerwohnung geschaffen werden soll, für verfehlt. Dagegen bekommt man nicht die erhofften gutsituierten Bürger und werde erneut die Erfahrung machen, daß schließlich die geschaffenen großen Wohnungen in baulich unzulänglicher Form zu kleinen umgewandelt werden. Zu rügen sei auch die Zusammensetzung des Preisgerichts, unter dessen 10 Mitgliedern nur ein Vertreter der Stadtvorordnetenversammlung sich befindet. In einer Arbeitshand wie Rixdorf gehöre in solche Körperschaft auch ein Vertreter der unmittelbaren Einwohner, der aber ausnehmend gesüßlich ferngehalten worden ist. Stadtrat Dr. Gluckmann und Oberbürgermeister Kaiser bestritten, daß eine derartige Absicht den Magistrat geleitet habe; letzterer verspricht, der Grundeigentumsdeputation von den eingelaufenen Arbeiten zur Ausherrung Gelegenheit zu geben. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt.

Dem Antrage des Magistrats, der Realschule I, C. von Oktober ab eine dreiklassige Vorschule anzugliedern, gaben die Stadtv. Kallmann (Neubürgerl.) und Dr. Dietrich (Altbürgerl.) ihre Zustimmung. Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) wandte sich energisch grundsätzlich dagegen, da durch die Vorschulen die Volksschule herabgedrückt werde. Bei Annahme der Vorlage hätten wir für 3 höhere Lehranstalten nicht weniger als 4 Vorschulen; derartige fände man in keiner anderen Stadt. In Berlin gäbe es für Realschulen überhaupt keine Vorschule. In bezug auf die höheren Schulen scheine Rixdorf anscheinend auf dem Gebiete zu liegen, während die Gemeindeschulen elend rückständig seien. Diese Worte lösten bei den Bürgerlichen stürmischen Widerspruch aus, worauf Redner auf die unerhöht hohe Klassenfrequenz unserer Volksschule hinwies. Außerdem fehlten immer noch Schulärzte, Krankenbediener; noch immer seien die Lehrerhalter gegenüber anderen Städten weit zurück. — Bürgermeister Dr. Weinreich ist theoretisch auch nicht für Vorschulen, aber — hält sie in Rixdorf für einen „sozialen Ausgleich“. Die Ausführungen des Vordredners über die Rückständigkeit der Rixdorfer Volksschule halte er für Agitationsrede, welche nach seiner Meinung dadurch in sich zusammenfallen, daß Stadtvorordnete der 3. Abteilung selbst ihre Kinder in die Volksschule schicken. — Diesen Vorwurf wiesen die Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) und Conrad (Soz.) entschieden zurück. Wenn Arbeiter in dem Bestreben, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu geben, schwere pekuniäre Opfer bringen und diese in die Vorschule schicken, so sei das gerade ein Beweis dafür, wie wenig Vertrauen die Volksschule genieße. Letztere bekäme sofort ein anderes Gesicht, wenn das Kind des Fabrikanten neben dem des Arbeiters in derselben Klasse nehmen müßte. — Die lange und von wiederholten Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten einerseits und den Bürgerlichen und dem Magistrat andererseits durchgeführte Debatte endete mit der Annahme der Magistratsvorlage.

#### Mahnahmen gegen die Teuerung.

fordern. Der erste Antragsteller Stadtv. Gummeluth wünscht angesichts der steigenden Lebensmittelpreise, daß mit den übrigen Gemeinden Groß-Berlins über Maßnahmen gegen die Teuerung in Beratung getreten wird. Von bestimmten Vorschlägen haben sein Freunde, die Neubürgerlichen, ab und beantragen die Einsetzung einer gemischten Kommission. — Stadtv. Groger (Soz.) begründet den Antrag der sozialdemokratischen Vertreter: Mit der Kommissionsberatung sei er und seine Freunde einverstanden. Nichtsdestoweniger muß hier über die Ursachen der ungeheuren Teuerungserhältnisse das Notwendige gesagt werden. Der so oft hervorgekehrte Hinweis auf die Trockenheit dieses Sommers trifft keineswegs das Richtige. Es bestehe vielmehr eine fähige Tendenz für hohe Lebensmittelpreise, welche nur durch Umgestaltung der verkehrten Wirtschaft- und Zollwirtschaftspolitik beseitigt werden kann. Wenn die bezüglichen Eingaben der Städte bisher nicht gewieft haben, so sei das vor allem auf die wenig energische Haltung des Bürgerturns zurückzuführen, das sich ein Beispiel an der Leistung der Junker nehmen sollte, die ihre Macht rücksichtslos nutzen und dem Lande die Wucherpolitik aufzuzwingen haben. Jetzt gelte es, bestimmte kommunale Maßnahmen zu treffen. In Süddeutschland seien Kommissionen mit der Regelung der Lebensmittelpreise betraut worden. Auch hier müsse dem Lebensmittellieferer entgegen gewieft werden. Ferner sei ein Zusammenarbeiten der Gemeinden Groß-Berlins anzustreben, um in großzügiger Weise die Eigenproduktion von Lebensmitteln respektive Versorgung der Bürgerschaft mit solchen zu organisieren. — Stadtv. Heinrich (Altbürgerl.) trat für die Kommissionsberatung ein. — Oberbürgermeister Kaiser sieht in der Bestellung einer Eingabe unnütze Zeitvergeubung. Nach den Erfahrungen der Städte fänden derartige Schritte kein Verständnis; dafür seien die in Teuerungszeiten eingehenden Zuschriften des Landwirtschaftsvereins, in denen die Gemeinden aufgefordert werden, die Fleischpreise zu kontrollieren. An den vom Stadtv. Groger richtig gekennzeichneten

Ursachen der Teuerung sei der Hebel anzusetzen; das sei aber eine Aufgabe der politischen Parteien. — Stadtv. Groger (Soz.) bemerkte demgegenüber, daß die Städte erheblich selbst mitschuldig seien, weil sie ihre Rechte nicht energisch wahrnehmen und sich meist ducken. — Die Anträge wurden an eine 15gliedrige gemischte Kommission verwiesen.

Die Anschaffung einer Automobil-Drehleiter zum Preise von 27000 Mark für die Hauptfeuerwache in der Erststraße wurde beschlossen.

Hierauf fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt.

### Charlottenburg.

Die Stadtvorordnetenwahlen der dritten Abteilung beginnen, wie der Magistrat mitteilt, Sonntag, den 6. November, bereits um 9 (nicht erst um 11) Uhr vormittags; die Wahlzeit endet um 8 Uhr. Durch die Mandatsniederlegung des Stadtvorordneten Dr. Penning war in der zweiten Abteilung noch ein Hausbesitzermandat frei geworden. Durch das Los ist entschieden, daß der erste Wahlbezirk der zweiten Abteilung einen Hausbesitzer zu wählen hat.

### Groß-Vichterfelde.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse Kallisch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Allgemeine Teuerung“. In der Diskussion wurde der Antrag: „Der Wahlvereinsvorstand wird beauftragt, beim Gemeindevorstand zu beantragen, unverzüglich Schritte zur Linderung der Lebensmittelpreiserhöhung zu unternehmen, als auch durch Eingaben an die zuständigen Stellen um Aufhebung der die Nahrungsmittel verteuern Maßnahmen hinzuwirken“, eingebracht und angenommen. Auf Anregung des Genossen Jul. Vorchardi soll noch in dieser Woche eine öffentliche Versammlung stattfinden, welche zu dieser Frage Stellung nehmen wird. Zu dem gleichen Zweck soll am 8. Oktober eine Versammlung in Groß-Beeren abgehalten werden. Ein weiterer Antrag an den Gemeindevorstand bezweckt die Teilung des westlichen Gemeindevorbezirks und Abaräumung der Wahl auf einen Sonntag. Der Vorsitzende teilt mit, daß es nicht möglich gewesen sei, einen Referenten zum Bericht vom Parteitag zu erhalten, und regt an, dies in einer späteren Versammlung nachzuholen; es wird jedoch von einer späteren Berichterstattung Abstand genommen. Da am 17. Oktober die Wahlen zur Ortskrankenkasse stattfinden, muß die für diesen Tag geplante Volksversammlung um eine Woche hinausgeschoben werden. Die Versammelten erklären sich ferner im Prinzip für Zusammenlegung der am Orte befindlichen Bibliotheken. Aufgenommen wurden sechs Mitglieder. Mit einem Appell des Vorsitzenden um rege Agitation zum Besuch der kommenden Versammlungen und Hilfe bei den Wahlarbeiten wurde die nur mäßig besuchte Mitgliederversammlung geschlossen.

### Mariensfelde.

Wie es gemacht wird. Am 16. August beschloß die hiesige Gemeindevertretung die Neuwahlen unverzüglich vorzunehmen zu lassen. Der Wahlverein stellte dem Antrag, die Wahl auf einen Sonntag zu verlegen, damit die Arbeiter durch die Ausübung ihres Wahlrechts keinen Lohnausfall erleiden. Jetzt endlich nach 6 Wochen macht der Gemeindevorstand bekannt, daß die Wahlen am Montag, den 9. Oktober, im Lokal von W. Mann stattfinden. Man hätte nun in Anbetracht der ungunstigen Wirtschaftsverhältnisse erwarten sollen, daß der Gemeindevorstand ohne weiteres auf den Antrag des Wahlvereins eingegangen würde, aber weit gefehlt. Nicht nur, daß die Wahl auf einen Wochentag verlegt, findet dieselbe auch zu einer Zeit statt, wonach Wähler, die außerhalb des Ortes beschäftigt sind, den ganzen Tageslohn einbüßen müssen, um ihr Wahlrecht auszuüben. Die Wahl findet nämlich von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt. Aus dieser ganzen Nachtaktion geht klar und deutlich hervor, daß man die Arbeiter verhindern will, an der Wahl teilzunehmen. Wir sind trotzdem überzeugt, daß die Arbeiterschaft kein Opfer scheuen wird, und trotzdem Mann für Mann am Montag, den 9. Oktober, ihre Stimme für die Kandidaten der Sozialdemokratie, die Genossen Fritz Greulich und Richard Kreuzberg abgeben wird. An die Mitglieder des Wahlvereins ergoht die dringende Aufforderung, unverzüglich mit der Agitation zu beginnen. Zeigen wir dem bürgerlichen Mißgeschick, daß die Arbeiterschaft im hiesigen Ort nicht länger gesonnen ist, sich ihr Recht, im Gemeindevorstand vertreten zu sein, verflümmern läßt.

### Lichtenberg.

In der am Dienstag im „Bereinshaus“ abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete Genosse Grauer-Lichtenberg den Bericht vom Parteitag. Eine Resolution, welche sich mit den Verhandlungen des Parteitages sowie mit dem Verhalten der Niederbarnimer Delegierten einverstanden erklärte, wurde einstimmig angenommen. In dem Bericht der Rinderschutzkommission wurde mitgeteilt, daß 15 Fälle zu erledigen waren. Zwei besonders frasse Fälle führte die Genossin Dietrich an. Hierauf wurde, nachdem noch bekannt gegeben, daß bei der im Mai stattgefundenen Kontrolle 74 Kinder mit Milch-, Frischmilch- und Zeitungsaustragen usw. beschäftigt wurden, die Kommission auf 15 Mitglieder verstärkt. Als Obmann fungiert Genosse Gröndler. Ein Antrag Levy, welcher verlangt, die Kinder aus den bürgerlichen Turnvereinen herauszunehmen, wurde angenommen und der Bezirksleitung aufgegeben, Mittel und Wege zu finden, welche einen Ersatz dafür schaffen. Unter Bezirksangelegenheiten wies Genosse Schlemminger auf das am 14. Oktober stattfindende Stiftungsfest und auf die am 17. Oktober abzuhaltende Protestversammlung hin.

### Weißensee.

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde zunächst Gemeindevorsetzer Rauber zum Senator der Schule in der Gustav-Adolf-Straße gewählt. Eine Pfahlerkassenhypothek auf ein Grundstück in der Langhandstraße wurde zur Lösung beschlossen. Für 1020 M. sollen Schläuche und Zubehör für die freiwillige Feuerwehr angeschafft werden. Dieser Punkt wurde debattelos genehmigt, während die vorige Sitzung in ausgedehnter Debatte dieselbe Angelegenheit von der Tagesordnung absetzte, da der Dezerent für Feuerwehrtrofen, der zugleich auch Brandinspektor und Oberführer der freiwilligen Feuerwehr ist, glaubte die vor fünf Jahren gewählte Feuerlöschkommission ausschalten zu können. Hiergegen protestierten einige Mitglieder und der Herr Dezerent mußte wohl oder übel erst die Feuerlöschkommission einberufen, die dann auch die Mittel zur Bewilligung vorschlug. Die letzte Sitzung der Kommission fand vor drei Jahren statt und ziemlich unbeschlossen war das Brandinspektors Entschuldigung, daß er schon oft eine Sitzung beim Bürgermeister beantragt habe, was dieser aber entschieden bestritt; seine Person mit der Verlegenheit des Dezerenten in Verbindung zu bringen, müsse er sich sehr verbitten. In der geheimen Sitzung beschloß man eine schwebende Anleihe von einer halben Million Mark aufzunehmen, zur Deckung der Kosten von Grundstücksankäufen. Nach einem Vierteljahr wird man zur Aufnahme einer größeren Anleihe gezwungen sein, die zu vorteilhaften Bedingungen erzielt werden kann.

Der Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse hat mit den am Ort praktizierenden Kasenzärzten vereinbart, daß in geeigneten Fällen vorläufig auf die Dauer von vier Wochen den kranken Mitgliedern von der Gemeinde-Mischkuranstalt hergestellte Joghurt verabreicht werden kann; Joghurt wird von vielen angesehenen Ärzten als vorzügliches Heilmittel für Magenleidende empfohlen. Nach der viertägigen Erprobung wird dann der Vorstand wiederum Beschluß fassen, ob Joghurt-Kuren dauernd eingeführt werden.

### Alt-Wienick.

Mit kommunalen Angelegenheiten, unter besonderer Berücksichtigung der im hiesigen Orte bestehenden rückständigen Verhältnisse beschäftigte sich am Sonntag eine von etwa 300 Personen besuchte

öffentliche Versammlung. Der Referent Genosse Wenzel-Groß-Vichterfelde schilderte zunächst an der Hand zahlreicher Beispiele, wie in kleinen Gemeinden, in denen die Sozialdemokratie noch keine Vertretung im Ortsparlament hat, die Interessen der Einwohner recht einseitig wahrgenommen werden. Unter Beifall der Anwesenden erläuterte Redner sodann die Forderungen, die die Sozialdemokratie auf kommunalpolitischem Gebiete stellt. In der Diskussion machte Genosse Vörte II Ausführungen über die rückständigen Verhältnisse am Ort. So wartet man immer noch vergebens auf den Bau eines geräumigen Schulgebäudes; die Kinder werden in engen Mieträumen unterrichtet; die Leichenhalle ist völlig unzureichend und für eine Armenpflege stellt man nur ungenügende Mittel zur Verfügung. Genosse Vortel übte scharfe Kritik an dem Verhalten der vorgelegten Behörde, die von der Gemeindevertretung mit Ehrenämtern betraute Ortsbürger wiederholt nicht bestätigte. So ist unter anderem gegenwärtig kein Schiedsmann am Ort und müssen die Parteien nach dem benachbarten kleinen Ort Rudow, wo die Sitztermine stattfinden. Den unlängst von der Gemeindevertretung gewählten Schöffen hat man ebenfalls ohne Angabe der Gründe die Bestätigung verweigert. Nachdem noch einige Genossen recht satige Blüten der preußischen Selbstverwaltung zum besten gegeben hatten, gab der Referent beachtenswerte Aufklärung, wie die sozialdemokratischen Gemeindevorsetzer zum Wohle der Allgemeinheit wirken können. Zum Schluss wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Mitgliedschaft über die Nichtbestätigung der gewählten Schöffen ausgesprochen und die Beseitigung der in der Gemeinde bestehenden Mängel gefordert wird.

### Reinickendorf.

Mehrere Tage tot in seiner Wohnung gelegen hat der Klempnermeister Emil Ladewig aus der Schanzenweberstr. 61. L. der seit mehreren Jahren Witwer und schon seit längerer Zeit krankte, lebte sehr zurückgezogen. Am vorigen Freitag war der Klempner zuletzt gesehen worden. Als vorgestern nachmittag der Architekt E. aus Tegel, ein entfernter Verwandter des L., diesen besuchen wollte, wurde ihm nicht geöffnet. Er ließ daher durch den Portier die Wohnung öffnen und nun fand man den alten Mann angelehnt tot auf seinem Bette liegen. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß Ladewig einem Herzschlage erlegen war. Nach dem Zustande der Leiche ist anzunehmen, daß der Tod bereits vor mehreren Tagen eingetreten ist.

### Pantow.

Ein Todessturz aus dem Fenster hat sich gestern nachmittag um 3 Uhr ereignet. Um diese Zeit war die 88 Jahre alte Reinmacherfrau Martha Schulz mit dem Reinigen der Fenster einer im dritten Stockwerk des Hauses Binzstr. 84 gelegenen Wohnung beschäftigt. Sie stand gerade auf der Fensterbrüstung, als sie schlief und kopfüber auf die Straße hinabfiel. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

### Rowatow.

Für Arbeiter gut genug — so mag wohl die Eisenbahnverwaltung gedacht haben, als sie beschloß, den Bahnsteig des provisorischen Bahnhofes mit Steinerschlagausstattung zu versehen. Dieses Material, das die Schuhsohlen außerordentlich angreift und nervöse Leute durch das Knirschen bei jedem Tritt rein zur Verzweiflung bringen kann, hätte gewiß durch ein besseres, allerdings wohl nicht so billiges ersetzt werden können, um so mehr, als der Bahnhof mindestens zwei Jahre lang dem Verkehr dienen wird. Auf Bahnhöfen, wo Rücksicht auf andere „hohe“ Personen mitunter den Zug bewahren, wird nicht nur auf tadellosen Zustand des Bahnsteigs besonderer Wert gelegt, sondern in der Regel noch ein Teppichläufer in Bereitschaft gehalten, damit die „allerhöchsten“ Füße nicht etwa mit dem Schmutz der gemöhnlichen Sterblichen in Berührung kommen. Hier jedoch, wo hauptsächlich Arbeiterpublikum in Betracht kommt, langt es nicht einmal zu einer einwandfreien Schüttung!

### Potsdam.

Die neue Potsdamer Droschkentaxe. Am 1. Oktober tritt eine neue Droschkenordnung in Kraft, die Bestimmungen für Pferde-, Kutsch-, Schlitten- und Kraftdroschken umfaßt. Sie unterscheidet sich gegen ihre Vorgängerin dadurch, daß sie nur mehr Taxometer anerkennt. Die Schwarzgäule verschwinden aus Potsdam. Der Tarif teilt nur drei Taxen. Taxe I: Innerhalb des Stadtbezirks und am Tage für 1-2 Personen. Grundpreis, der für alle Taxen einheitlich ist, 70 Pf. Fahrt bis 800 Meter Wegstrecke, für je 10 Pf. 400 Meter Fahrt. Taxe II: Für 3-5 Personen am Tage oder 1-2 Personen nachts. Für den Grundpreis von 70 Pf. 600 Meter Wegstrecke. Für 10 Pf. je 800 Meter. Taxe III: Innerhalb Potsdams 8-5 Personen nachts oder 1-5 Personen nach außerhalb ohne Unterschied der Zeit. Für die Grundtaxe 400 Meter Fahrt und für 10 Pf. je 200 Meter. Für die Kraftdroschken gilt dieselbe Grundtaxe und dieselbe Fahrbedingung. In der Taxe I sind 600 Meter Fahrt einbezogen, und 300 Meter kosten 10 Pf. Taxe II gilt für 400 Meter, je 200 Meter 10 Pf., und Taxe III gilt bis 300 Meter, je 100 Meter 10 Pf. Die Stunde Parteezeit kostet bei Pferdroschken 1,50 M., bei Kraftroschken 2 M. Im allgemeinen werden die neuen Droschkenfahre weniger das Publikum als die Droschkenhüter befriedigen. Teilweise werden die Erhöhungen für zu weitgehend gehalten.

Marktpreise von Berlin am 28. Septbr. 1911, nach Ermittlung des königlichen Polizeipräsidiums. Paritätenpreise. (Reinhandel.) 100 Kilogramm Erdäpfel, gelbe, nach Wochen 35,00-50,00. Speisebohnen weiße, 35,00-50,00. Winterrüben 34,00-80,00. Kartoffeln 7,00-12,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Kaule 1,80-2,40. Rindfleisch, Baufleisch 1,30 bis 1,70. Schmalzfleisch 1,30-1,80. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,30-2,00. Butter 2,40-3,30. 60 Stück Eier 3,20-6,00. 1 Kilogramm Karpfen 1,00-2,40. Halm 1,60-2,80. Bander 1,40-3,60. Gerste 1,30 bis 2,80. Bartha 0,90-2,00. Schale 1,40-3,00. Weiz 0,80-1,60. 60 Stück Krebse 2,50-30,00.

#### Witterungsüberblick vom 29. September 1911.

Ort	Witterung		Wind	Wetter	Temp. in C.	Witterung		Wind	Wetter	Temp. in C.
	Maximale	Minimale				Maximale	Minimale			
Bismarck	760	755	4 wolkig	9	Labruna	752	747	8 bedeckt	11	
Danzburg	780	775	4 Regen	8	Petersburg	763	758	3 wolkenl.	8	
Berlin	762	757	2 wolkig	8	Schwab	772	767	4 halb bb.	11	
Frankfurt	766	761	1 Dunst	10	Aberdeen	762	757	5 wolkenl.	7	
Köln	767	762	3 Regen	10	Paris	768	763	2 bedeckt	12	
Wien	764	759	2 heiter	14						

Wetterprognose für Sonnabend, den 29. September 1911. Glemlich kühl und veränderlich, vielfach wolkig mit Regenschauern und häufigen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

#### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Wemel, Mühl	50	0	Saale, Gochsitz	44	+4
Regel, Ankerburg	-52	0	Saale, Ebsdamm	-2	0
Weichsel, Thorn	-8	+4	„ „ Rathenow	-30	0
Oder, Rastow	101	-2	Spree, Spremberg	76	+2
„ „ Krossen	13	-2	„ „ Bestrom	92	+1
„ „ Frankfurt	31	+3	Weser, Wamben	78	0
„ „ Siedow, Siedow	-43	0	„ „ Wamben	138	+1
„ „ Siedow, Siedow	-68	0	„ „ Magdalenkanal	328	-3
„ „ Siedow, Siedow	-40	+2	„ „ Rastow	125	+2
„ „ Siedow, Siedow	-08	0	„ „ Rastow	82	+10
„ „ Dresden	-187	+11	„ „ Rastow	33	-6
„ „ Borsdorf	10	+8	„ „ Rastow	85	-1
„ „ Magdeburg	74	0	„ „ Rastow	-7	65

+) + bedeutet Hoch, -) - bedeutet Tief.

**Todes-Anzeigen**

**Sozialdemokratisch. Wahlverein**  
des  
**6. Berl. Reichstagswahlkreises.**  
Am 27. September verstarb  
unser Genosse, der Maschinen-  
arbeiter  
**Max Thiemann**  
Greifshagener Str. 27.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 30. September,  
nachmittags 3 Uhr, von der  
Leichenhalle des Gethemane-  
Kirchhofes, Nieder-Schönhaufen-  
Korbend, aus statt. 231/4  
Um rege Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

**Verband der Fabrikarbeiter**  
**Deutschlands.**  
Am Dienstag, den 26. d. M.,  
ist unser Mitglied  
**Hermann Wenzel**  
freiwillig aus dem Leben ge-  
schieden.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 30. d. M., nach-  
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle  
des Emmaus-Friedhofes, Rigdorf,  
Hermannstraße, aus statt.  
Rege Beteiligung erbetet  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher**  
**Transportarbeiter - Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Haus-  
diener  
**Theodor Hahnemann**  
am 27. d. Mts. im Alter von  
55 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 30. d. Mts., nach-  
mittags 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Thomas-Kirchhofes,  
Rigdorf, Hermannstraße, aus statt.

Am 27. d. M. verstarb nach  
langem schweren Leiden mein  
lieber Mann, unser guter Vater,  
der Wirtshausmeister  
**Franz Tetzlaff**  
(Stralauer Allee 31b).  
Die Beerdigung findet Sonnt-  
ag, vormittags 10 Uhr, von der  
Leichenhalle des Centralfriedhofes  
in Friedrichshagen aus statt.  
**Die trauernde Witwe**  
nebst Kindern.

Den Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser Kollege, der  
Bekleidungsarbeiter  
**Wilh. Kannengießer**  
am 27. d. Mts. im Alter von  
31 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 30. d. Mts., nach-  
mittags 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Markus-Kirchhofes in  
Blüchensberg aus statt. 71/4  
Die Bezirksverwaltung.

**Dankfagung.**  
Für die so rege Beteiligung bei der  
Beerdigung meines lieben Vaters  
**Reinhold Schütze**  
spreche ich allen Freunden und Be-  
kannnten, insbesondere den Kollegen  
vom 12. Bezirk der Städtischen Ge-  
sundheitsverwaltung meinen aufrichtigen Dank aus.  
Die trauernde Witwe 874b  
**Marie Schütze** nebst  
**Tochter.**

**Deutscher**  
**Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeigen.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß  
unser Mitglied, der Schlosser  
**Willi Griesler**  
am 27. September infolge Nieren-  
leidens gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 30. d. M., nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Rigdorter Gemeinde-  
Friedhofes, Martendorfer Weg, aus  
statt.

**Dankfagung.**  
Für die mir bei der Beerdigung  
meines lieben Vaters  
**Theodor Karl**  
bewiesene herzliche Teilnahme sage  
allen Freunden und Bekannten,  
namentlich den erkrankten Vereinen  
und Korporationen meinen herz-  
lichsten Dank. 880b  
Frau **Marg. Karl**  
nebst Kindern, Meyer Str. 25.

Ferner starb unser Mitglied,  
der Schleifer  
**Karl Heller**  
am 27. September infolge Lungen-  
leidens.  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 1. Oktober, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Hellands-Kirchhofes in  
Friedrichshagen aus statt.  
Ehre ihrem Andenken!  
Rege Beteiligung erbetet.  
123/15 Die Ortsverwaltung.

**Dankfagung.**  
Allen Verwandten und Bekannten  
sowie den Eltern nebst Personal der  
Firma A. Henschel, Reuzburger  
Straße, und Schuppke & Co.,  
Schwedter Str. 44, sage ich für die  
zahlreichen Kranzspenden und die  
herzliche Teilnahme bei der Beerdigung  
meines lieben Vaters  
**Karl Wernicke**  
meinen herzlichsten Dank.  
**Witwe Wernicke,**  
5941 geb. Stiller.

**Gänse! Gänse!**  
sowie **Gänse-Artikel** täglich frisch und in  
größtenteils großer Auswahl.  
Gänsefleisch a Pfd. 40 Pl., Gänseleberwürstchen a Stck. 10 Pl.,  
in Gänsefleisch, garantiert rein, a Pfd. 1.20 M.,  
f. Schlack- und Salamiwurst a Pfd. 1.20 M. usw.  
**Hermann Leibner, Berlin C.,**  
Klosterstr. 95,  
Eckhaus Kaiser-Wilhelmstr. 11. Zentral-Markthalle Stand 20.

**Möbel - Lechner**  
Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor.  
: Auf Kredit und gegen bar :  
**Riesen - Auswahl**  
Anzahlungen auf Stuben und Küchen: Einzelne Möbelstücke  
von 5 M. Anzahl. an.  
**15 30 50 75** Schlafzimmer etc.  
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100 von 30 M. Anzahl. an.  
Liefere auch nach auswärts.  
Abzahlung wöchentlich, monatlich resp. nach Uebereinkunft.  
Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.  
Sonntags geöffnet von 8-10 u. 12-2 Uhr.



150 Plüschmäntel-Modelle 100.- 150.- 200.-  
600 Plüschmäntel-Koplen 25.- 42.- 65.- 85.-  
60 Ulster-Modelle ..... 50.- 75.- 100.-  
1200 Ulster-Koplen 8.- 10.- 15.- 20.- 25.- 32.-  
115 Kostüm-Modelle ..... 60.- 80.- 125.-  
2000 Kostüm-Koplen ..... 15.- 22.- 36.- 45.-  
Röcke! Pelz-Konfektion! Blusen!  
Preisermässigung:  
**ca. 1/3 der früheren Preise**  
**WESTMANN**  
Mohren-Strasse 37a (nahe Jerusalemer Strasse)  
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstrasse)  
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2, Montag von 4 1/2 Uhr nachm. an!

Bevor Sie einen  
**Möbel-Abzahlungs-Vertrag unterschreiben,**  
legt es in Ihrem eigenen Interesse, zu wissen, welche weittragenden  
Rechte ich meinen Kunden einräume. — Meine Firma ist die  
erste und einzige in ganz Deutschland, die ihre Verträge derart  
abgeändert hat, dass der Käufer für die Hälfte der jeweilig  
gezahlten Ratensumme Möbel als Eigentum beanspruchen kann.  
**Der Käufer kann also nie das ganze gezahlte Geld verlieren,**  
wie das bei den bisher üblichen Verträgen leider oft genug vorgekommen ist.  
Solide Preise. — Coulaute Bedingungen. — Langjährige Garantie.  
**Spezial-Möbel-Haus Siegmund Misch**  
Dresdener Strasse 16, I., II. u. III. Etage.  
Auf Wunsch ausführlichen Prospekt gratis zu Diensten!

**Möbel**  
Spezial-Geschäft  
Auch  
**Teilzahlung**  
Große Frankfurter Straße 45-46, I u. II.

**Wilhelm Misch**  
**Cigarren-Händlern**  
bequemsten Einkauf zu billigsten Preisen bietet das größte und  
reichhaltigste ausgestattete  
**Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Engroslager**  
**Carl Röcker, Berlin O. 27,**  
Grüner Weg 110. — Fernsprecher VII, 3861.  
Officiere sämtliche bekannten Berliner und Dresdener  
Marken zu Original-Fabrikpreisen.  
Ferner: Oesterreichische und ungarische Regie-Tabake.  
Neu aufgenommen:  
**„Rolezi-Wahlrechts-Cigaretten“.**  
Generalvertrieb für  
Deutschland der  
**dänischen Kapitän-Kautabake,**  
Aas- und Schnupstabake; Hauptniederlage der Kautabak-Fabriken  
G. H. Hanswader und Grimm & Triebel in Nordhagen;  
Brüdr. Braun in Røsnæs, Joh. Dannehl, Malchow, sowie  
J. Goldfarb Schnupstabake, Vr.-Slagard.  
Bei **Neueinrichtungen** von Cigarren-Geschäften  
bitte in bestassortiertes  
**Cigarren-Engroslager**  
zu besichtigen. — Ich führe nur gutgelagerte, feinste  
Qualitäten in allen Preislagen.

**Berufskleidung**  
für jedes Gewerbe in solidester Qualität.  
Sehr billige Preise. Größte Auswahl.  
Kaufhaus **FR. HAHN** Alexanderplatz  
Landsberger Straße 60/63.

**Möbel**  
Lieferung auf **Teilzahlung**  
bequem  
bei kleinster Anzahlung in  
bekanntester GÖTE  
(mit größter Rücksicht bei Krank-  
heit und Arbeitslosigkeit)  
**E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.**

**1 Mark**  
wöchentl. Teilzahlung  
**Vornehme**  
**Herren-Moden**  
fertig und  
nach Maß,  
gedieg. Ausführung,  
Reißhaar-Verarbeit-  
ung, tadelloser Sitz.  
Bekleidungshaus  
**„Rekord“**  
Dresdener Str. 19, I  
zwischen Kottb. Tor u. Oranienplatz.  
Zwecks Maßbestellung wird a. Wunsch  
Vertreter ins Haus geschickt.

Gegr. 1893. **A. B. KOCH** Gegr. 1893.  
**Kohlen- und Brikett-Großhandlung**  
Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.  
Telephon: Amt 7, 3040 und 3095.  
Lagerplatz 1: O. 34, Rüdorsdorfer Str. 71 (Küstriner Platz, alt. Ostb.).  
Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)  
Preise für 10 Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:  
pr. Ztr. pr. Ztr.  
In Seiffenh. Marlenglück Salon 84 Pl. In Ilse Salon : : : 1.00 M.  
In Seiffenh. Gotthold Salon . 87 Pl. In Hahlsteine . . . . . 84 Pl.  
In Diamant Salon . . . . 1.00 M. In Anthracit Cadé : : 2.25 M.  
(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.)  
Holz, zerkleinert, per Zentner 2.00 M.  
Bei Frankolieferung je nach Quantum per Ztr. 5-18 Pl. mehr.  
Bruchbriketts, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.  
Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie  
meine Spezialofferte.

**Ohne Anzahlung**  
Lieferung an jedermann  
**Möbel auf Kredit**  
bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und  
bequemster Abzahlung  
**komplette Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen,  
Partieren, Lein- u. Bettwäsche, Steppdecken,  
Teppiche, Gardinen, Sofas, Kronen, Kinderwagen etc.  
In moderner Ausführung. Ferner  
**Garderobe für Herren, Damen u. Kinder**  
größte Auswahl, sowie  
in grosser **Wochenrate von 1 M. an**  
**S. DORN** Weinmeisterstr. 9  
Ecke Alle Schönhauser Strasse

**Möbel**  
auf  
**Kredit**  
Wohnungs-Einrichtungen  
in allen Stilarten:  
1 Zimmer 100-250 M.  
Anzahlung von 10 M. an.  
2 Zimmer 200-400 M.  
Anzahlung von 20 M. an.  
3 Zimmer 300-600 M.  
Anzahlung von 30 M. an.  
etc. etc.  
**Singelne Möbel**  
von 3 M. Anzahlung an.  
**Wittkopp**  
Rosenthaler Str. 33  
vis-a-vis Neue Schönhauser Str.  
**Stukkateure!**  
Bis zum 7. Oktober ist das  
Bureau des Verbandes  
nur nachmittags von 3 bis  
7 Uhr geöffnet. 173/13  
Die Ortsverwaltung.

**5 Proz. Rabatt**  
beim Vorzeigen dieses Inserats.  
Engros-Lager  
**Für Damen!**  
Einzel-Verkauf  
nur v. 12-8 Uhr.  
Eleg. Kostüme aus  
blau. Stoffen u. 25.00  
u. engl. 15.00  
**Paletots** aus  
Flausch u. 15.00  
u. engl. 10.00  
Stoffen u. 15.00  
**Frauen - Paletots**  
aus schwarzen  
Eskimow. 15.00  
**200 Kostüm - Röcke**  
Wert bis 12.00  
zum Ausschauen, jeder Rock 4.50  
Kein Laden.  
Sonntag geöffnet Fahrgehd ersetzt  
**H. Heymann**  
Grüner Weg 48, part.,  
an der Köpenickerstraße.  
Fahrgelegenheit: Elektr. Bahnen  
Nr. 1, 3, 6, 16, 22, 31, 46, 76, 78, 79.  
Umtausch gestattet.



**Gerichts-Zeitung.**

Ueberschreitung des Züchtigungsrechts.

Ueber einen Konflikt, den die Regierung zu Arnberg in dem Strafverfahren gegen den Dortmunder Lehrer Greiner erhoben hatte, mußte das preussische Oberverwaltungsgericht befinden. Einen noch nicht 6 Jahre alten Schüler, der öfter zu Klagen und Ermahnungen Anlaß gab, züchtigte Greiner in der Luisenschule zu Dortmund, als er abfolgt nicht tun wollte, was der Lehrer verlangte. Außer sonstigen Schwielen stellte nun ein Arzt am linken Ellenbogen des Knaben eine handtellergroße blutunterlaufene Stelle fest. Er erklärte auch, daß die Züchtigung eine sehr heftige gewesen sein müsse. Gegen Greiner wurde ein Strafverfahren wegen Körperverletzung eingeleitet. In diesem Verfahren bestritt er, daß die

Stelle am Ellenbogen von ihm herrühren könne. Es käme mit in Frage, daß der Knabe öfter von seiner Mutter sehr stark geschlagen werde. Das Landgericht nahm jedoch auf Grund der Beweiswürdigung an, daß die Verletzung am Ellenbogen auch von Greiner herrühre und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe.

Nachdem Greiner beim Reichsgericht Revision eingelegt hatte, erhob die Regierung in Arnberg zugunsten des Lehrers den Konflikt, indem sie geltend machte, es könne nicht gegen den Lehrer strafrechtlich vorgegangen werden, weil er bei der Züchtigung in Ausübung seines Amtes gehandelt und seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe. Dem Lehrer stände dasselbe Züchtigungsrecht zu wie den Eltern. Es frage sich nur, ob Angeklagter ein angemessenes Züchtigungsmittel gewählt habe. Das sei aber anzunehmen. Es sei einwandfrei, wenn er, wie feststehe, die hinteren

Teile züchtigen wollte. Es könne ihm nicht angerechnet werden, wenn infolge des Strampelns des Knaben der Stod Stellen trotz für die der Schläge nicht berechnet waren.

Das Oberverwaltungsgericht erklärte dieser Tage den Konflikt der Regierung für unbegründet und führte aus: Mit der Strafkammer habe der Senat angenommen, daß die Verletzung am Ellenbogengelenk durch die Züchtigung des Lehrers entstanden sei. Wenn der Lehrer auch das Ellenbogengelenk nicht habe treffen wollen, so komme doch in Betracht, daß es sich um einen 5½-jährigen Schüler gehandelt habe. Gegenüber Kindern in solchem jungen Alter müsse der Lehrer bei Züchtigungen doppelt vorsichtig sein. Diese Vorsicht habe er außer acht gelassen; die Verletzung am Ellenbogen müsse auf sein Konto kommen. Es könne deshalb nicht auf Einstellung des Strafverfahrens erkannt werden. Dieses müsse vielmehr seinen Fortgang nehmen.

**Sie kaufen preiswert**



nur in einem Geschäft, das seine Konfektion selbst fabriziert, das schon beim Einkauf der Rohstoffe aus den ersten Fabriken den alles verteuernenden Zwischenhandel umgeht. Dies Geschäft kann auch Ihnen die hieraus erwachsenden Vorteile zu gute kommen lassen in Gestalt niedriger Verkaufspreise

Folgende

**ULSTER**

sind aus erprobten Stoffqualitäten neuester Musterung, mustergültig in Ausführung und Sitz und durchweg Erzeugnisse

eigener Fabrikation

3235	Cheviotstoff dunkel gestr., m. Effekt.	15
3238	Cheviotstoff braun Diagonal . . . . .	18
3996	Waben-Cheviot braun u. grau gestr.	23
3930	Fischgrat-Cheviot versch. Melangen	27
3931	Cheviot meliert, angewebt. Futter . . .	27
3925	Diagonal mit angewebtem Futter . . .	29
3979	Meltonstoff m. Noppen durchw. . . . .	34
3978	Meltonstoff m. bunten Effekt. durchw.	37
3975	Diagonal zwelfarbig . . . . .	42
4115	Cheviotstoff grob gem. mit Effekten .	45
4011	Waben-Cheviot flauschartig . . . . .	48
4059	Ulsterstoff englisch Rautenmuster . .	54
4057	Ulsterstoff beste Qualität. . . . .	58

Beachten Sie meine 12 grossen Schaufenster!

Seit ca. 20 Jahren hat sich meine Firma das Vertrauen eines ausgedehnten Kundestammes erworben. Hunderte schriftlicher Anerkennungen legen das beste Zeugnis dafür ab

**Gottlieb Weiss**

Schöneberg, Hauptstrasse 161 Ecke der Stubenrauch- u. Kaiser-Friedrich-Str.

**A. Schega**

: vormals A. Wormann G. m. b. H. :

**77 Kottbuser Damm 77**

Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

**Ulster Paletots**

In ganz aparten Phantasiestoffen, eleganter, schicker Ausführung. :: Rosshaar-Verarbeitung ::  
25.- 32.- 36.-  
39.- 45.- 60.-

In Meltons und Eskimos. Grosse Auswahl. Solide Verarbeitung. Vollständiger Ersatz für Mass.  
19.- 22.- 28.-  
32.- 36.- 65.-

Meine Fabrikate sind erstklassig verarbeitet und infolge meiner eigenen Fabrikation ausserordentlich preiswürdig

Für Jünglinge und Knaben grosses Lager in Anzügen, Paletots, Ulstern u. Pelerinen  
Sehr haltbare Schul-Anzüge

**Meine Mass-Abteilung**

leistet Hervorragendes zu tatsächlich billigen Preisen.

Sakko-Anzug 55- 64- 69- 75- 79-  
Winter-Paletots 55- 60- 65- 75- 80-  
Winter-Ulster 58- 64- 69- 75- 85-

Ein Versuch wird Sie zu meinem ständigen Kunden machen!

Kulanteste Bedienung! Billige, streng feste Preise!

**RIXDORF**

Berliner Straße 54-55

**H. JOSEPH & Co.**

**RIXDORF**

Berliner Straße 54-55

**Zum Umzug sehr preiswerte Angebote aus unserer Gardinen- u. Möbelstoff-Abteilung**

**Gardinen**

Gardinen, Tüll Fenster = 2 Flügel . . . . .	87 <sup>5</sup> 6 <sup>95</sup> bis 1 <sup>80</sup>
Gardinen, Tüll vom Stück . . . . . Meter	1 <sup>00</sup> 90 bis 40 Pf.
Gardinen, Band und Spachtel Fenster = 2 Flügel . . . . .	40 <sup>00</sup> 25 <sup>00</sup> bis 8 <sup>75</sup>
Gardinen mit Querbehang-Garnitur, 2 Flügel . . . . .	26 <sup>00</sup> 17 <sup>00</sup> bis 4 <sup>95</sup>
Gardinen und 1 Querbehang . . . . .	12 <sup>75</sup> 10 <sup>50</sup> bis 9 <sup>75</sup>
Gardinen mit Mullgarnitur, 2 Flügel und ein Querbehang . . . . .	10 <sup>50</sup> 5 <sup>50</sup> bis 1 <sup>75</sup>
Stores, Tüll . . . . . Stück	35 <sup>00</sup> 12 <sup>00</sup> bis 3 <sup>45</sup>
Stores, Band und Spachtel . . . . . Stück	10 <sup>50</sup> 8 <sup>75</sup> bis 2 <sup>75</sup>
Bettdecken, Tüll für 1 Bett . . . . . Stück	von 1 <sup>95</sup> an
Bettdecken, Tüll für 2 Betten . . . . . Stück	von 4 <sup>50</sup> an
Bettdecken, Erbstüll für 1 Bett . . . . . Stück	von 3 <sup>85</sup> an
Bettdecken, Erbstüll . . . . . Stück	von 8 <sup>50</sup> an

**Portieren**

Dekoration in Leinen Garnitur, 2 Flügel, 1 Querbehang . . . . .	3 <sup>75</sup> an
Dekoration in Tuch Garnitur, 2 Flügel, 1 Querbehang . . . . .	2 <sup>95</sup> an
Dekoration in Plüsch Garnitur, 2 Flügel, 1 Querbehang . . . . .	6 <sup>75</sup> an
Dekoration in Kelim imit. Garnitur, 2 Flügel, 1 Querbehang . . . . .	8 <sup>80</sup> an
Dekoration vom Stück . . . . . Meter	2 <sup>00</sup> 1 <sup>10</sup> bis 35 Pf.
Dekoration in Wolle mit Streifen u. Blumenborde . . . . . Meter	1 <sup>10</sup> 90 u. 70 Pf.
Gardinenstangen . . . . .	von 35 Pf. an
Portierenstangen bis 5 Meter lang . . . . .	
Storestangen komplett . . . . .	von 35 Pf. an
Messing-Baldachinstangen komplett . . . . .	8 <sup>75</sup> 6 <sup>95</sup>
Rouleau stangen zweifellig, komplett . . . . .	65 Pf. an

**Decken**

Stoppdecken, merceris. Satin . . . . .	6 <sup>85</sup> 5 <sup>85</sup> 3 <sup>45</sup>
Stoppdecken Handarbeit, Spezialität, eigenes Fabrikat . . . . .	11 <sup>75</sup> 10 <sup>75</sup> 9 <sup>95</sup>
Stoppdecken doppelseitig. Handarbeit, Ersatz für Seidendecken . . . . .	16 <sup>50</sup> 14 <sup>00</sup> 10 <sup>25</sup>
Tischdecken . . . . .	von 1 <sup>95</sup> an
Diwandecken, Fantasiegewebe . . . . .	3 <sup>95</sup> an
Diwandecken, Persermuster zweiseitig . . . . .	von 8 <sup>25</sup> an
Diwandecken, Kelim-imitation . . . . .	von 13 <sup>50</sup> an
Diwandecken, Mocquetplüsch . . . . .	von 18 <sup>50</sup> an
Waffelbettdecken weiß . . . . .	von 1 <sup>95</sup> an
Waffelbettdecken bunt, rot oder grün . . . . .	von 2 <sup>25</sup> an

Extra-Angebot!

**Teppiche**

Größe zirka 200-300	230-315	350-350	300-400
48 <sup>00</sup>	61 <sup>00</sup>	68 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>
Größe zirka 130-200	160-210	200-300	250-350
12 <sup>50</sup>	17 <sup>50</sup>	26 <sup>50</sup>	37 <sup>50</sup>
Prima Axminster-Teppiche	4 <sup>75</sup>	7 <sup>75</sup>	11 <sup>25</sup>
Axminster-Teppiche	17 <sup>25</sup>	24 <sup>50</sup>	39 <sup>50</sup>
Perser imitierte Teppiche			54 <sup>00</sup>
Prima Velour-Teppiche			

Cocos-Läufer Mtr. v.	95 Pf. an
Jute-Läufer . Mtr. v.	55 Pf. an
Tapestry-Läufer Mtr. v.	175 an
Plüsch-Läufer . Mtr. v.	275 an

**Linoleum-Läufer**

in den Breiten 60, 67, 90, 110, 133 cm in reicher Musterauswahl vorrätig!

Montag, den 2. Oktober, ist unser Geschäft bis 5 Uhr geschlossen.

# Extra-Preise - Zum Umzug!

## Gardinen

Tüllgardinen weiss oder crème, Meter 75, 50, **38 Pf.**  
 Tüllgardinen weiss oder crème, Fenster 2 Flügel . . . 4.50, 2.75, **1.95**  
 Tüll-Stores weiss oder crème . . . 3.75, 2.95, **1.75**  
 Tüll-Bettdecken weiss oder crème, für 1 und 2 Betten . . . 3.50, 2.75, **1.85**  
 Erbstüll-Band-Stores m. Vol. 6.75, 4.85, **3.95**  
 Erbstüll-Band-Bettdecken mit Volant für 1 oder 2 Betten . . . 6.75, 4.25, **3.45**  
 Tüll-Dekorationen 2 Flügel, 1 Beh. 7.50, 6.75, **5.50**  
 Erbstüll-Dekorationen 2 Flügel, 1 Behang . . . 10.75, 8.50, **6.75**  
 Kongressstoff weiss oder crème, Mtr. 50, 60, **38 Pf.**

## Teppiche

Axminster-Teppich . . . 16.50, 10.75, **6.50**  
 Pa. Velours-Teppich . . . 21.75, 16.50, **13.75**  
 Bettvorleger Axminster, Velour, Tapestry . . . 3.95, 2.45, **1.75**  
 Tischdecke Filzschm. Applikat. 3.75, 2.25, **1.65**  
 Tischdecke Filzsch., i. reich. Ausf. 12.50, 9.25, **6.50**  
 Diwandecken hübsche Dessins . . . 4.85, **3.75**  
 Diwandecken schwere Qualität, doppelseitig . . . 11.50, 9.75, **6.85**  
 Satin-Steppdecke viele Farb. 6.75, 4.00, **3.50**  
 Satin-Steppdecke Handarbeit, doppelseitig . . . 10.75, 9.75, **7.90**

## Portieren

Fenster-Dekoration Filzschm. mit Applikation, Garnitur . . . 5.00, 4.95, **3.75**  
 Fenster-Dekoration Velvet elegante Ausführung Garnitur 13.50, 10.75, **8.50**  
 Fenster-Dekoration Leinen, bestickt, Garnitur . . . 7.50, 5.75, **2.95**  
 Läuferstoffe Jute, 67 u. 90 cm br., Mtr. 1.15, 75 Pf., **48 Pf.**  
 Läuferstoffe Tapestry, Velours, Mtr. 3.95, 2.50, **1.85**  
 Kokos-Läufer 67 u. 90 cm breit, Mtr. 1.95, 1.45, **1.25**  
 Polster-Bettstelle Jute- oder Drell-Bezug . . . 10.75, 8.75, **5.85**  
 Kinder-Bettstelle weiss lackiert 19.75, 14.50, **8.75**  
 Matratzen grau Leinen oder Drellbezug . . . 7.75, 5.75

In dieser Woche Verkauf von

**Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Umzugs-Artikeln zu Extra-Preisen**

## Eisen-Kurzwaren

Porzellan-Ringe 1 Loch . . . 5 Stück **5 Pf.**  
 Verzinnte Ringe . . . 25 Stück **5 Pf.**  
 Gardinen-Sicherheitsnadeln Dutzend **20 Pf.**  
 Teppich-Nägel . . . Dutzend **20 Pf.**  
 Porzellan-Quasten . . . Stück **4 Pf.**  
 Gardinen-Haken m. Doppelführung, Paar **45 Pf.**

## Gardinen- und Portierenstangen

Eiserne Stangen . . . 18, 14, **10 Pf.**  
 Stores-Stangen verstellbar, komplett . . . 65, **40 Pf.**  
 Holz-Gardinenstangen . . . 45, 28, **15 Pf.**  
 Gardinenstangen verstellb., 130cm. aussiehb. **1.25**  
 Portierenstangen komplett . . . 2.50 **1.85**  
 Messing-Portierenstangen komplett **3.95**

## Eisen-Kurzwaren

Rouleau-Eisen mit Haken und Oesen . . . Stück **4 Pf.**  
 Rouleau-Nägel . . . 5 Dutzend **20, 12, 6 Pf.**  
 Stahlhaken . . . Dutzend **20, 15 Pf.**  
 Gardinenbleche . . . Stück **2 Pf.**  
 Sicherheitsketten . . . Stück **95, 48 Pf.**  
 Messing-Scheibenstangen . . . Stück **20, 12 Pf.**

## Lebensmittel

Kochbirnen . . . Pfund <b>10 Pf.</b>	Rotkohl . . . . . } Kopf <b>10 Pf.</b>	Pr. Weintrauben . Pfd. <b>24 Pf.</b>	Pr. Kassler . Pfd. <b>73 bis 78 Pf.</b>
Tafeläpfel . . . Pfund <b>15 Pf.</b>	Weisskohl . . . . . } <b>10 Pf.</b>	Kartoffeln gut koch. 10 Pfd. <b>38 Pf.</b>	Koteletts . . . . . Pfd. <b>85 Pf.</b>
Tafelbirnen Kaiser-Kronen Pfund <b>20 Pf.</b>	Wirsingkohl . . . . . } <b>10 Pf.</b>	Pr. jg. Gänse Pfd. <b>60 bis 68 Pf.</b>	Rücken fett . . . . . Pfd. <b>65 Pf.</b>

Im Erfrischungsraum grosses Streichkonzert

## Warenhaus

# HERMANN HERZFELD

Wilmsdorfer Str. 55-56

CHARLOTTENBURG

Wilmsdorfer Str. 55-56

## Leihhaus

Hohe Beleihung • Gelegenheitskäufe.  
 Charlottenburg, jetzt Wilmsdorfer Str. 32.  
 Fernspr. 2255.

## Möbel-Fabrik Carl Goetze & Co.

Berlin, Potsdamer Str. 89,  
 liefert  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 direkt an Private zu Fabrikpreisen.  
 Zahlungserleichterungen gestattet.

## Die grosse Ulster-Mode

In allen Grössen stets am Lager:

Ulster 29.- 32.-  
 einreih. verarbeitet 34.- 36.50  
 38.- 42.-  
 46.- 48.-  
**27.50** 52.- 54.-  
 56.- 75 M.

Paletots 27.- 29.-  
 32.- 36.-  
 38.- 42.-  
**24.50** 46.- 50.-  
 80.- Mark

### Spezialität:

Ulster 54.-  
 nach Mass von

Paletot 50.-  
 nach Mass von

Verlangen Sie bitte den neuen Katalog für Mass-Anfertigung „Wie soll man sich kleiden“ porto- und kostenfrei.

## M. Schulmeister

Berlin SO 26, Dresdener Strasse 4  
 Hochbahnstation Kottbuser Tor.



## Lieferanten der Konsumgenossenschaft

# Vornehme tadellose Maßarbeit

aus nur guten ausgeprobten Stoffen und Zutaten liefern zu mäßigen Preisen unter Garantie des Sitzes

## Leske & Lehrer

Herren- und Knabenbekleidung

fertig und nach Maß

## Kottbuser Damm 78

Anzug nach Maß von Mark **38.-**

Paletot nach Maß von Mark **36.-**

Hose nach Maß von Mark **8.50**

Ulster nach Maß von Mark **38.-**

Um eine tadellos gute Verarbeitung bewirken zu können, bitten wir, des großen Andranges wegen, uns Herbstbestellungen schon jetzt zu machen. Unsere Auswahl in prachtvollen Stoffneheiten des In- und Auslandes sind unerreicht dastehend. Sämtl. Sachen werden in eigenen großen Betriebswerkstätten von ersten Arbeitskräften angefertigt.

Der reich illustrierte **Pracht-Katalog** mit Angabe der neuesten Mode ist erschienen. — Die Zusendung erfolgt auf Wunsch kostenlos.

## Lieferanten der Konsumgenossenschaft

Prima **Oderbrucher - Fettgänse**  
 Gänsefleisch in einzeln. Pfunden  
 Gänse - Zentrale Rixdorf  
 Friedelstr. 28  
 Richard Lehmann.

## Wanzen

tötet unerbittlich mit Deut Reichels Wanzenfeld „Radikal“.  
 75 Pf. 1.-, 2.-, 3.-, Literl. 5.-  
 Absolut keimfrei, nicht feuergefährlich.  
 Kein übl. Geruch, nachhaltigste Wirkung

## Schwaben

vernichtet mit Deut radikal und sicher Reichels Spezial-Schwaben-Poudre „Martin“, 50 Pf. 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, Sprühhäpate von 50 Pf. an.  
 Einzig echt u. garantiert wirksam nur i. Originalpackungen **Todu. Densel** mit Marke in den Drogerien und bei **Otto Reichel**, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.  
 Fernspr. -Anschlüsse IV 4751, 4752, 4753.

## Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung



liefern elegante Herren-Moden

fertig und nach Mass  
 Garantie für tadellos. Sitz und feinste Verarbeitung.

Kein Waren-Kredithaus!

## S. Boltuch

Mass-Schneiderei  
 nur Frankfurter Allee 75, I  
 Eingang Thilster Strasse.  
 Kein Laden! Kein Laden!

# Die Vorzüge meiner Fabrikate!

Moderne

**Kostüme**  
**Ulster**  
**Mäntel**  
**Jacketts**  
**Röcke**

**Tadelloser Sitz** ohne Änderung! **Sehr saubere Arbeit!** **Gute Stoffe u. Zutaten!**

Durch Ersparnis der teuren Ladenmiete sind die Preise sehr billig!

**Paul Linck** **Damenmäntel-Fabrik**  
Rixdorf, Reuterstrasse 63 an der Kaiser-Friedrichstrasse

**Plüsch- und Velour du Nord-Mäntel (kein Velvet)** <sup>115 cm</sup> lang **39 Mark**



**Köpenick.**

**Ernst Lucht** Inh. **Rudolf Lefèvre**

gegründet 1849

**Köpenick, Grünstr. 16**

empfiehlt

Hüte □ Mützen □ Schirme □ Stöcke

**Pelzwaren**

Krawatten □ □ □ Herrenwäsche.

**Pelzwaren, Hüte, Mützen,**  
billig, in größter Auswahl.  
**H. J. Stoboy,** Kürschnermeister,  
**80. Oranienstraße 170.**  
Reparaturen u. Umarbeitungen  
in eigener Werkstatt.

Bekannt als Beste und billigste  
Begründungsquelle für  
**Herren-Hüte**  
in jeder Preislage  
**Radloff,** Charlottenburg,  
Berliner Str. 51.  
Gegründet 1875.

**Zur Einsegnung**

empfohlen

Schweinefleisch  
Schulterblatt Pfd. 70 Pf.  
Schinken " 75 " "  
Kasseler Pfd. 80 u. 85 " "  
Pökelkamm Pfd. 80 " "  
Hammelknochen Pfd. 85 Pf.  
Rindfleisch Pfd. 70-95  
Rouladen Pl. 1,00 M.  
ff. Kalbschmitzel Pfd. 1,60 M.

**Garnierte Schüsseln** ohne Preiszuschlag  
sende frei ins Haus.

Täglich frischen Ital. Salat; Wiener und Bockwurst.

**Linkes Fleischzentrale, Hermanplatz 4.**

**Möbel**

Ganze Wohnungseinrichtungen,  
Zimmer- und Küchen-Einrich-  
tungen, sowie jedes Stück ein-  
zeln zu den billigsten Preisen  
in guter, gedog. Arbeit empfiehlt

**Wilh. Sambrecht,**

Berlin SW., Simonstr. 19

Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste

**Möbel**

## BALL-KINO

Belforter Straße 15

**Erstklassige Lichtbilder**

8 Meter hoher Saal, 500 Personen Fassungsvermögen.

**Künstler-Konzert + Büfett.**

Mittwoch und Sonnabend von 3-5 Uhr Kinder-Vorstellung.

Jeden Sonntag ab 11 Uhr Tanz.

NB. Saal an Vormittagen für Versammlungen zu vergeben.

Gegr. 1857.

**Möbelfabrik**

Fernspr. VII, 501.

**CARL KRUG jr.**

**BERLIN C. 25, Prenzlauer Straße 12.**

Großfabrikation in eigenen Tischlereien.

Spez.: Ein- u. Zweizimmerwohnungen in allen Preislagen.

Prämiert im Wettbewerb für Arbeiter- u. Beamtenwohnungen  
Dieses Insurat wird bei einer Einricht. v. 500 M. mit 20 M. in Zahl. genommen.

## HERBST- UND WINTER-NEUHEITEN!

Feste Preise

Gegründet 1879



**Herren-Bekleidung**

Anzüge • Paletots • Ulster

Moderne Formen, aparte Farben,  
solide Stoffe, vorzüglicher Sitz

in hervorragender Auswahl.

in Knaben- und Jünglings-Bekleidung

biete ich eine unerschöpfliche  
Auswahl, vom Billigsten bis  
: : : : zum Besten : : : :

Berufs- u. Arbeiter-Bekleidung.

Spezial-Abteilung:

Anfertigung nach Maß.

**Julius Lindenbaum, Berlin O.,**  
Große Frankfurter Str. 141, Ecke Fruchtstraße.



Gegen

**Monats-Zahlung**

M. 10.- offeriere meine

**3 Schlager-**

**Anzüge,**

Paletots und Ulster

aus besten deutschen

und englischen Stoffen

Garantie für tadellosen Sitz und beste

Verarbeitung

**Mark 48.- 58.- 68.-**

Spezialität:

Smoking-, Frack- u. Gehrock-Anzüge

auf Selde **M. 78.-**

**Martin Katz**

Schneidermeister

Berlin S. **Schöneberg**

Dresdener Str. 76 II. Hauptstr. 158 L.

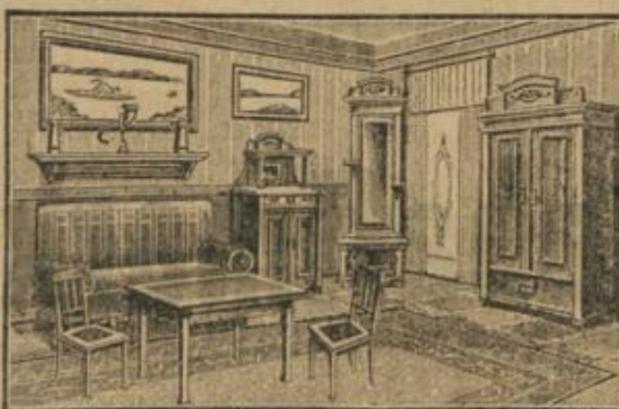
**Möbelhaus**  
**Ostrowski**

Berlin

Moabit, Turmstraße 73  
Schöneberg, Hauptstr. 50.

Spezialität:

**Ein- u. Zwei-Zimmer-**  
**Einrichtungen.**



**Dieses moderne Wohnzimmer** M. 244  
echt Nußbaum furniert

- 1 Garderobenschrank mit Hutboden und Stange " 48,-
- 1 Vertiko " " " 48,-
- 1 Trameau mit Stufe " 40,-
- 1 Sofa mit schwerem Plüsch und Garantie-Polster " 65,-
- 1 modern. Tisch " " " 27,-
- 4 moderne Stühle " " " M. 4,- " 16,-

**Sonderangebot**

**Wohnzimmer und Küche**

wie nebenstehende  
Abbildungen

kompl. **M. 329.-**

**Sonder-Abteilung:**

**Moderne**  
**Küchen-Einrichtungen**

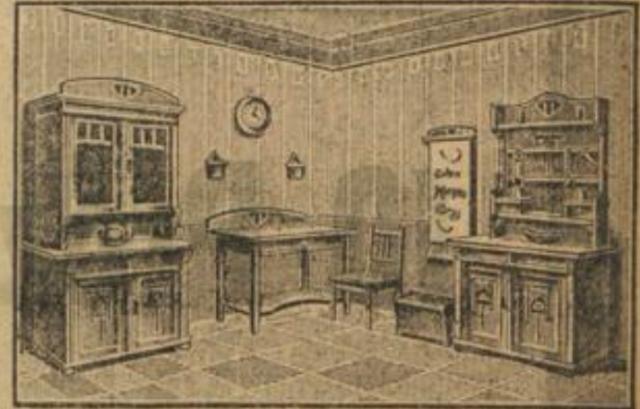
in den neuesten Farben  
von M. 55.- an.

Nur erstklassige Arbeit.

Besichtigung  
erbeten.

Katalog  
gratis.

**Lieferung trachtfrei**  
**durch ganz Deutschland.**



**Diese moderne Anrichte-Küche**  
in jedem beliebigen Anstrich

- 1 Küchen-Büfett
- 1 Anrichte-Büfett
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Handtuch-Halter
- 1 Kohlenkasten

**komplett Mark 85,-**

**Jede kluge Hausfrau kauft in den Reik-Läden ein, weil man da alle Lebensmittel am besten und billigsten und mit 10% Rabattmarken bekommt.**

Einiges aus unserer Preisliste:

Nur soweit Vorräte reichen.		Nicht für Wiederverkäufer.	
Kakao	Pfund 50 Pfg.	Borax	Pfund 22 Pf.
Kunst-Honig	" 22 "	Soda	" 4 "
im Karton	" 25 "	Große Voll-Heringe	Stück 4 1/2 "
Pflaumenmus	" 14 "	Vollheringe, größte Sorte	" 7 "
Gelbe Erbsen	" 18 "	Gurken, feine saure	" 9 "
Geschälte gelbe Erbsen	" 23 "	Harzkäse	4 " 10 "
Kaisermehl	" 18 "	Schweres Brot	Stück 45 u 55 "
Feinstes Weizenmehl	" 16 "	Zitronen	Stück 4 "
Feinstes Auszugmehl in 5 Pfund-Beuteln 5	" 100 "	Hafergrütze	Pfund 20 "
in 10 " 10	" 200 "	Himbeerstrup mit Kirschsaff	" 45 "
Feinstes Roggenmehl	" 14 "	Backpulver	Pack 5 "
Feinstes Kartoffelmehl	" 15 "	Puddingpulver	" 5 "
Graupen	" 14 "	Vanillinzucker	" 5 "
Feiner Weizengries	" 17 "	Palmutter (reines Kokospflanzenfett)	Pfund 60 "
Feinster gelber Gries	" 20 "	Schmalz, ohne Rabatt	" 56 "
Speise-Salz	" 10 "	Bratenschmalz, ohne Rabatt	" 56 "
Schokolade, Block-Schokolade	" 56 "	Margarine, hervorragend schön im Geschmack:	" "
Haushalt-Schokolade	" 56 "	Extra-Marke	Pfund 100 "
Fadennudeln (leicht gefärbt)	" 26 "	Reik-Margarine I	" 77 "
Figurennudeln	" 26 "	" II	" 66 "
Hausmacher Eiernudeln (leicht gefärbt)	" 38 "	" III	" 60 "
Eiergraupen (leicht gefärbt)	" 36 "	Reik - Pflanzenbutter - Margarine	" 85 "
Reis	" 15 "	Kanariensaat (Glanzsaat)	" 13 "
Milch-Reis	" 20 "	Rübsaat	" 21 "
Bruch-Reis	" 13 "	Hansaat	" 16 "
Oranienburger Seife	" 32 "	Gebrannter Kaffee, sehr fein	" 110 "
Gelbe Seife	" 32 "	Malz-Kaffee mit Zugaben	" 28 "
Weißer Seife	" 36 "	Bier, helles und dunkles	Flasche 10 "
Weizenstärke	" 23 "		
<b>Butter</b> hochfeine Molkerel-Butter, Ia Qualität	Pfund 150 Pfg.		ohne
feine Molkerel-Butter	" 138 "		Rabatt.

# 11 Reik-Läden in Rixdorf.

Hobrechtstraße 77	Boddinstraße 60
Donaustraße 114	Weisestraße 9
Weserstraße 52	Weisestraße 32
Zietenstraße 80	Nogatstraße 19/20
Friedelstraße 21	Steinmetzstraße 102
Reuterstraße 7/8a	zwischen Erlanger u. Münchener Straße.

# 10 Prozent Rabattmarken

auf sämtliche Waren (außer Butter, Schmalz und Maggi.)

Rabattkarten zum Einkleben der Rabattmarken werden in allen Reik-Läden umsonst abgegeben. Preislisten sind ebenfalls in allen Reik-Läden zu haben.